

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, für Anzeigen R. Bantz. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 28801. Zeit 88% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abhänger 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Postvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 123. Plann-Angelienpreis für die Magdeburger Ausgabe: 1 mm Höhe und 97 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 16 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Verechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Alsterleben und Galbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 224

Freitag, den 25. September 1931

42. Jahrgang

Seht diese „Wirtschaftsführer“!

Was das Volk wieder vergessen soll

Es ist jetzt wieder so wie nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch des Weltkrieges. Kaum ist der erste Hagelschlag vorüber, so erscheinen wieder alle Strategen der Niederlage auf der Bildfläche und, als wenn nichts geschehen wäre, zeigen sie ihre verstaubten und vergilbten Rezepte zur „Rettung“ der Nation vor. Im Juli 1931 hatte sich bis tief in die Reihen des Bürgertums hinein die Erkenntnis verbreitet, daß ein Wirtschaftssystem und eine Wirtschaftsführung reif für den Untergang sei, das das Volk an den Rand des Abgrundes gebracht hat. In den Tagen von Nordwolle und Danat hat es niemand gewagt, dem „Marxismus“ die Schuld für den Zusammenbruch beizumessen. Inzwischen haben wir eine Atempause erhalten, und was erleben wir jetzt? Die Herren „Wirtschaftsführer“, die sich vom Reich vor dem Bankrott retten lassen mußten, behaupten dreist und gottesfürchtig, nicht die Privatwirtschaft habe versagt, sondern ein System, „das mit dem politischen Zwang die Privatwirtschaft künstlich ihrer natürlichen Entwicklungsgrundlagen beraubt hat“!

Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der die Eingabe an die Reichsregierung mit diesem Satz begleitet hat, spekuliert ebenso wie die Generale und Staatsmänner des Weltkrieges es getan haben, auf die Vergeßlichkeit des Volkes. Es erscheint deshalb angebracht, an einer durchaus nicht vollständigen Liste zu zeigen, was die Privatwirtschaft Deutschlands in den jüngstvergangenen Jahren geleistet hat.

Stinneskonzern. In der Nachkriegszeit war Hugo Stinnes der mächtigste Mann in Deutschland. Mit Hilfe der Inflation raffte er ein „industrielles Warenhaus“ zusammen, das auf einen Milliardenwert geschätzt wurde. Er hatte seine Hand in allen politischen Geschäften, sein Ehrgeiz ging dahin, ganz Deutschland zu einem Konzern unter seiner Führung zu machen. Nach dem Tode von Hugo Stinnes brach sein Unternehmen wie ein Kartenhaus zusammen.

Landbank. Dieses Unternehmen, das von Eugen-berg geführt wurde, brach 1926 zusammen. Wegen Mangel an Masse lehnte das Amtsgewerbe die Eröffnung des Konfurfes ab. Die Vermögenswerte der Landbank waren zum Teil durch wilde Spekulationen verschleudert worden, zum andern Teil waren sie der Neuhand AG. und der Ostdeutschen Privatbank, gleichfalls Gründungen des deutschnationalen Parteiführers Eugen-berg, zugeflossen.

Raiffeisenbank. An der Spitze dieses Unternehmens standen deutschnationale Parteiführer. Generaldirektor mit einem Niefengehalt war der frühere deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Vizepräsident Hermann Dietrich (Brenzlau). Schon seit 1925 war das Unternehmen konkursreif. Die Vernichtung des landlichen Genossenschaftswesens stand auf dem Spiel und so mußte wieder Preußen eingreifen. Insgesamt hat die Preußenkasse zur Rettung des Unternehmens einen langfristigen Ueberbrückungskredit von 40 Millionen Mark zur Verfügung stellen müssen, der wohl zum größten Teil verloren sein dürfte.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-AG. (Fabag). Noch im Mai 1929 hatte der Aufsichtsrat der Gesellschaft die Wertbestände und die Bücher in vollster Ordnung gefunden. Zwei Monate später war das Unternehmen verkracht. Aktienkapital und Reserven gingen völlig verloren.

Bemberg AG. Das bedeutendste Werk der Kunstseidenindustrie hatte mehrere Jahre lang riesige Gewinne erzielt. Durch verfehlte Betriebsführung entstanden im vergangenen Jahre erhebliche Verluste, die Kurse der Bemberg-Aktien gingen von ihrem Höchstkurs von 669 Prozent Ende Dezember 1930 auf 43 Prozent zurück. Von den Reserven von 18 Millionen Mark mußten rund 14 Millionen Mark als Verlust abgeschrieben werden.

Linoleum-Konzern. Trotz jahrelangen guten Geschäftsganges mit monopolistischer Preisentwicklung hat es die Leitung verstanden, den Konzern in Grund und Boden zu wirtschaften. Viele Millionen sind verlorengegangen, große Aktienpakete mußten an das Ausland verkauft werden, die Banken haben große Verluste erlitten.

Wiking-Zement. Auch die Zementindustrie hatte längere Zeit günstige Konjunktur; im vorigen Jahre schloß dieser Konzern mit Verlusten ab, die bis zu 20 Millionen Mark geschätzt werden. Zu den Leidtragenden gehören deutsche und ausländische Banken, die noch dabei sind, das Unternehmen zu sanieren.

Karstadt-Konzern. Im Aufsichtsrat dieses großen Warenhauskonzerns sitzen die Vertreter aller deutschen Banken. Sie haben nicht verhindern können, daß das Unternehmen, nicht durch den Rückgang des Geschäfts, sondern

Hestige Auseinandersetzungen in Geheimfugung des Völkerbundes Japans Vormarsch eingestellt

Wird Rußland die „russische Bahnzone“ besetzen?

Tokio, 24. September. Die japanische Regierung hat angeordnet, daß ihre Truppen in der Mandschurei den Vormarsch auf Charbin und Tannan sofort einstellen und den Rückmarsch antreten. Befehl bleibt die japanische Bahnzone in der Mandschurei.

Geheimfugung im Völkerbund

Genf, 24. September. Die für Mittwochabend angelegte öffentliche Ratssitzung, die sich mit dem Konflikt in der Mandschurei befassen sollte, wurde plötzlich abgesetzt. Der Rat trat zu einer Geheimfugung zusammen.

Amerika, das durch seinen Gesandten in Belgien, Wilson, an den Beratungen des Rates teilnimmt, hat sich bisher geweigert, auf Japan einen Druck auszuüben bzw. sich an der Einsetzung einer Militärkommission in die Mandschurei zu beteiligen.

Der Vertreter Japans erklärte auf die Frage, ob er Instruktionen seiner Regierung habe, man habe ihn davon unterrichtet, daß Japan keinen Krieg wolle, aber aus Sicherheitsgründen gezwungen sei, Befehle auszuführen.

Die Geheimfugung dauerte fast drei Stunden. Der Rat

ging nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem japanischen und chinesischen Vertreter über die beiderseitigen militärischen Maßnahmen ohne Stellungnahme zu den Ereignissen auseinander. Er wird am Donnerstag seine Beratungen fortsetzen.

Die Stellung Japans zu den Vorgängen in der Mandschurei ergibt sich aus Erklärungen des japanischen Ratmitgliedes vor Journalisten nach der Geheimfugung des Rates. Danach werde die japanische Regierung alles tun, um den Konflikt zu lokalisieren. Aber sie müsse „den Schutz ihrer Interessen unbedingt durchführen“. Im andern Falle fürchtet es, daß seine großen Investitionen in der Mandschurei verlorengehen könnten. Es scheint im Augenblick nur möglich zu sein, die Befehle der Mandschurei rückgängig zu machen, wenn Amerika und England gemeinsam intervenieren.

Von Rußland erfährt man, daß es vorläufig eine abwartende Haltung einnimmt. Falls aber die Befehle der Mandschurei durch Japan vom Völkerbundrat nicht verhindert werden sollte, dürfte Rußland unter dem gleichen Vorwand wie Japan seine Interessenzone in der Mandschurei besetzen. —

Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung Pläne des Kabinetts Brüning

20 Millionen monatlich für Siedlungen - Abbau der Hauszinssteuer

Die Regierung Brüning läßt mitteilen, daß sie heute Donnerstag mit einer Serie von Dauerfugungen beginnen wird, in denen neue Notverordnungen endgültig beraten werden.

In erster Linie handelt es sich um Pläne für die Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der kommunalen Arbeitslosenfürsorge unter Entlastung der Städte, die jetzt 60 Prozent des Kostenaufwandes dieser beiden Fürsorgearten tragen.

Die Siedlungsfrage, und zwar sowohl die eigentliche bäuerliche Siedlung als auch die im Umkreis der Städte geplante Arbeitslosensiedlung soll verabschiedet werden. Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium über diese Frage haben ergeben, daß der Reichsfinanzminister zur Durchführung der Siedlungen zunächst einen monatlichen Betrag von rund 20 Millionen Mark auf ein Jahr hinaus zur Verfügung stellt.

Ein anderer Hauptpunkt der Kabinettsberatungen wird ferner das Problem der Hauszinssteuer sein. Eine

Herabsetzung soll nach einem Vorschlag auf 25 Prozent beschränkt bleiben. Das würde für die Mietten eine Entlastung um etwa 11 Prozent bedeuten. Der Ausfall an Hauszinssteuermitteln soll durch die Verminderung der öffentlichen Mittel für Wohnungsbauzwecke wettgemacht werden.

Außerdem wird sich die Reichsregierung mit der Aufhebung der Sperre für Reichsbeamte, der Herabsetzung der Höchstpensionen von 80 auf 75 Prozent des zuletzt bezogenen Gehaltes, der Regelung der Frage der Naturalbezüge, der Justizreform mit dem Ziel weitgehender Ersparrisse, der Einsetzung von Sondergerichten zur beschleunigten Aburteilung von Terrorfällen, geschäftlicher Mißwirtschaft und Steuerbetrug sowie mit der Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres um 3 Monate, also bis zum 30. Juni 1932, beschäftigen.

Die beschlossenen Maßnahmen werden in einer Notverordnung in Kraft gesetzt werden, deren Veröffentlichung nicht vor Beginn der kommenden Woche zu erwarten ist. —

durch die Ausdehnungssucht seines Generaldirektors, Verluste von vielen Millionen erlitt.

Nordstern. Nach der Fabag das zweite große Versicherungsunternehmen, das trotz Reichsaufsicht zusammengebrochen ist. Die Verluste werden auf nicht viel weniger als 30 Millionen Mark geschätzt. Der Zusammenbruch ist dadurch verhindert worden, daß die Nordstern von einem andern Konzern aufgenommen wurde.

Nordwolle. Die Vorgänge bei dem Zusammenbruch dieses Konzerns sind noch in frischer Erinnerung. 250 Millionen Mark dürfte der Verlust betragen. Der Bankrott der Nordwolle ist ein besonders deutliches Zeichen der Gewissenlosigkeit, Unfähigkeit und Ueberheblichkeit deutscher „Wirtschaftsführer“. Der Nordwolle-Skandal führte zum Zusammenbruch der Danat-Bank, er hat beinahe die ganze deutsche Wirtschaft ruiniert.

Danatbank. An der Spitze dieser drittgrößten der deutschen Großbanken stand Herr Jakob Goldschmidt, der lange Zeit förmlich als Finanzgenie betrachtet wurde, in den Aufsichtsräten der größten deutschen Unternehmungen saß und die besten Verbindungen mit den führenden Kreisen der deutschen Wirtschaft unterhielt. Um die Katastrophe der ganzen deutschen Wirtschaft zu verhindern, mußte das Reich eine 10prozentige Garantie für die Einlagen der Danatbank

übernehmen und außerdem rund 45 Millionen Mark für Sanierungszwecke aufwenden.

Schröderbank. Der Nordwolle-Skandal hat auch die Schröderbank in Bremen zum Zusammenbruch geführt. Diese Bank war das Finanzierungsinstitut der Werften, Reedereien und der Hochseefischerei. Um die bremische Industrie vor dem Ruin zu bewahren, übernahm der Staat Bremen die Sanierung der Schröderbank, die ihm wahrscheinlich viele Millionen Mark kosten wird.

Dresdener Bank. Auch dieses Unternehmen, die zweitgrößte der deutschen Großbanken, hätte sich nicht halten können, wenn ihr nicht das Reich mit 300 Millionen Mark als neues Aktienkapital zu Hilfe gekommen wäre. Es ist nicht allein die Wirtschaftskrise, die hier die Schwierigkeiten verursacht hat. Die Hauptschuld ist in der Unzulänglichkeit der Führung zu suchen.

Devaheim. An der Spitze der Deutsch-Evangelischen-Heimstätten-Gesellschaft (Devaheim) ist in der Hauptsache die evangelische Kirche und ihre Innere Mission beteiligt. Die Gewissenlosigkeit und Unfähigkeit der Geschäftsführung spielte hier eine noch viel schlimmere Rolle als bei den privaten Unternehmungen, weil sie sich mit dem Deckmantel der christlichen Nächstenliebe umgab. Zehntausende kleiner Bauparer müssen ihr Vertrauen zur Kirche mit dem

Verlust ihrer Sparmittel bezahlen, wenn nicht von außen Hilfe kommt.

Diese Zusammenstellung, wie wiederholen es, ist durchaus unvollständig. Sie könnte durch Hunderte Beispiele ähnlicher Art ergänzt werden. Sondern es sich also um Einzelfälle, um „Auswüchse“ des kapitalistischen Wirtschaftssystems? Nein, es ist dieses System selbst, das faul ist bis in seine Wurzeln hinein. Nach der Sanierung des Stimmekongress, die unter Führung der Danatbank vor sich ging, erklärte deren Direktor Jakob Goldschmidt einem amerikanischen Auswanderer: „Wäre dieser Kongress zusammengebrochen, so würden die Sozialisten diese günstige Gelegenheit bis zum äußersten für ihre Agitation ausgenutzt haben.“ Jetzt hat Herr Goldschmidt sich selbst sanieren lassen müssen. Wir sagen ihm und seine Kollegen, daß es uns nicht auf Agitation ankommt, sondern auf positive Arbeit. Und diese Arbeit wird in dem Kampf um die Neugestaltung der wirtschaftlichen Ordnung bestehen, in dem die Sozialdemokratie die Führung hat.

Eugen Prager.

Börsenschluß bis Wochenende

Berlin, 24. September. Die Vorstände der deutschen Börsen haben am Mittwoch nach vielstündigen Beratungen beschlossen, die deutschen Börsen bis Ende dieser Woche geschlossen zu halten.

Amlich wird dazu mitgeteilt: „In dieser Woche findet eine Notiz von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgesetzt. Die Notierungen an der Metallbörse werden am Donnerstag, 24. September, wieder aufgenommen werden.“

Magges regiert

Der Nazi-Geros Franzen hat sich schließlich doch als ein „Schlapper Kerl“ erwiesen. Was eine richtige Nazi-Garke ist, zeigt den Braunschweigern der Herr Rektor Magges, weiland Innenminister von Hitler. Die erste Amtshandlung des Herrn Rektor Magges war die Aufhebung des von Franzen erlassenen Aufmarschverbotes — für die Nazi-G. Als das Reichsbanner einen Umzug anmeldete, erfolgte sofort ein Verbot und um die Absicht der Schikane ganz deutlich zu machen, wurde das Verbot eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung mitgeteilt.

Worauf der Stahlhelm eine Demonstration anmeldete und sofort die Genehmigung erhielt.

Das nennt man Schneidiges Regieren! —

Hugenbergs Danat-Millionen

Auf dem Stettiner Parteitag der Deutschnationalen hat Hugenberg zum Schluß einer seiner Reden wörtlich folgendes erklärt:

Keine Hand soll sich zum Schutze dieser Nazifizierung und dieses marxistischen Systems erheben. Es wäre Verblendung, wenn die Regierung wieder, wie Wert 1919, auf die Opfer der nationalen Jugend rechnete, auf Freiwillige, die man verschickte, um sie dann in den Kerker zu werfen. Es darf nicht nochmals vorkommen, daß dieses System durch nationale Kräfte gerettet wird, die man sonst mit Füßen tritt. Personen und Eigentum derjenigen, die sich zu uns bekennen haben, das ist der einzige Wert, den es dann zu schützen gilt bis zu dem Augenblick, in dem die Macht in die Hand der nationalen Opposition übergeht.

„Keine Hand soll sich“, nach Hugenberg, „zum Schutze dieser Regierung und dieses Systems erheben.“ Das erklärt der Mann, dessen Scheckbuch bei der unter Reichsgarantie stehenden Danatbank mit nicht weniger als 26 Millionen Mark hängt. Wie lange bedankt die Reichsregierung Herrn Hugenberg diese Millionenbedenkung noch zu pumpen und ihm die Möglichkeit zu geben, das Volk durch seine Presse gegen das System und gegen die Regierung aufzuwiegen zu lassen, deren Geld und finanzielle Unterstützung er gern beansprucht? —

„Ein Mann hat sich erhängt“

Alfred Herzog im Berliner Zeittheater.

„Ein Haus in günstiger Theatergegend war infolge der besondern Einstellung der Berliner Theaterbesitzer nicht zu erhalten.“ Wie diesen Worten präsentiert sich eine neue Theatergruppe, „Das Zeittheater“, und diese Worte sagen eigentlich alles nicht nur über die Theaterbesitzer, sondern auch über die Theater.

Alfred Herzog, der schon im „Rach um Leutnant Blumenhal“ sich als ein Kenner der Reichswehrverhältnisse erwies, behauptet sich auch in seinem Stück von der „Republikanischen Reichsmarine“. „Ein Mann hat sich erhängt“, als schuldiger Kritiker der Materie. Und Kritik, Gesellschaftskritik sind ja die programmatischen Forderungen dieses neuen Theaterunternehmens.

Kanzenkreuzer Tannenbergs. Der Obermatrose Weder kommt 7 Minuten zu spät vom Urlaub zurück, weil seine Braut niedergelassen ist. Der Obermatrose Vogel läßt ihn strafgezielt und beschimpft ihn obenbrein. Weder schlägt ihn, den Vorgesetzten — Disziplinarkräfte, Untersuchungschaft. Als der Obermatrose Hanfen ihn endlich wieder zurückholen darf, gehen die beiden zur Feier des Tages noch schnell in eine Kneipe. Vogel benutzte das, er denunziert noch mehr: Hanfen hätte einem Kommunisten seine blaue Hose geschenkt, worauf Hanfen nach 11jähriger Dienzeit entlassen wird. Aber vor Gericht stellt sich heraus, daß der Kommunist ein Bruder war, und der Staat muß trotz Sparprogramms 10 000 Mark Entschädigung bleihen. Vogel will aber auch den Weder vernichten und schmuggelt ihm kommunistische Zeitungen unter das Kopftuch. Weder entdeckt das, schlägt den Vogel halb tot, beschimpft den Kommandanten und erhängt sich dann. Mit Vogel wird das Spitzelsystem gebrandmarkt, das die Reichsmarine in ihren Reihen unterhält, um sogenannte rote Elemente auszuwischen und abzuqualifizieren. Wer eine sozialdemokratische Zeitung liest, gilt als Landesverräter. Nur nationalsozialistische Propaganda kann sich ungehindert entfalten, und in der Offiziersmesse wird weiblich auf die „Judenrepublik“, die nicht genug Kanzenkreuzer bauen will, geschimpft. Es gibt zwar Männer, wie den Kommandanten, die ihren Eid auf die Verfassung zu achten und halten wissen, aber sie können sich beim Korps der Offiziere nicht durchsetzen.

Herzog schreibt im Programm: Krankenhäuser, Schulen, Altkolonien werden stillgelegt, Erwerbslosen und auch noch mit Arbeit bedachten werden die Bezüge gekürzt — während der Zeitlabors durch die Lande raft und bis zu 60 Kinder in einer Klasse zusammengepfercht werden, ist die Zahl der Offiziere der

Minister Seevering vor den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten

Der Weg durch den Winter

Gegen die Propaganda - Grundlose Putschgerüchte

Am Mittwoch fand im preussischen Ministerium des Innern eine Konferenz der preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten statt, an der auch Vertreter der anderen preussischen Ressorts teilnahmen. Die Konferenz, die der preussische Minister des Innern, Seevering, leitete, wurde von ihm mit einer längeren Ansprache eröffnet. Der Minister führte nach den einleitenden Begrüßungsworten ungefähr folgendes aus:

Die nächsten Monate werden zwei Probleme in den Vordergrund für Deutschland und vor allem für die preussische Verwaltung stellen.

Wie können wir die wachsende Verheerung durch die radikalen Parteien eindämmen? Wie setzen wir Gemeinden und Staat in den Stand, ihre Aufgaben angesichts der schwierigen finanziellen Lage zu meistern?

Diese beiden Fragen stehen im engen Zusammenhang, denn die schwierige wirtschaftliche Lage gibt der Agitation der radikalen Kräftepartei immer wieder neuen Auftrieb und herbeiführt ihren Zulauf. Schon im Herbst vorigen Jahres war es zu erkennen, daß neben der allgemeinen Erhöhung der Arbeitslosigkeit vor allem die Zahl der Wohlfahrtsvertriebenen stärker ansteigen würde. Die preussische Staatsregierung, vor allem das preussische Ministerium des Innern, ist deshalb wiederholt rechtzeitig bei der Reichsregierung vorstellig geworden, um die daraus für die Gemeinden sich ergebenden schweren finanziellen Folgen zu mildern. Die Reichsregierung hat die Berechtigung unserer Wünsche dem Grundsatz nach anerkannt. Sowohl der Reichskanzler wie der Reichsfinanzminister erklärten, daß gar nicht daran zu denken sei, daß auch nur der größere Teil des gemeindlichen Defizits — für Preußen im Betrag von rund 600 Millionen Mark — vom Reich übernommen würde.

Nur eine Hilfe bei dem Tragen der Kosten für die Wohlfahrtsvertriebenen wurde vom Reich zugesagt,

aber auch diese Zusage an die strenge Bedingung geknüpft, daß Staat und Gemeinden rücksichtslos ihre Ausgaben auf ein Mindestmaß herabschraubten. Deshalb muß das Innenministerium den Gemeinden immer wieder allergrößte Sparsamkeit zur unabwendbaren Pflicht machen.

In seinen weiteren Ausführungen ging dann der Minister auf die letzte Notverordnung der preussischen Staatsregierung ein und wies darauf hin, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen diese Notverordnung keine Ausnahmebehandlung der Beamten sei. Die vielfache Kritik, die gerade aus Beamtenkreisen an der Notverordnung in ihren Einzelheiten geübt würde, übertrüge die Last, daß eine allgemeine Herabsetzung der Beamtengehälter einen neuen Abbau der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten in der Privatwirtschaft eingeleitet hätte, der in seinen Auswirkungen dann wieder zu einem weiteren Gehaltsabbau für die Beamten geführt hätte. Um dieses zu vermeiden, habe die preussische Staatsregierung den Weg des Heilens in der Uebels gewählt und bei den einzelnen Kategorien Einsparungen vorgenommen. Die preussische Staatsregierung habe sich in einer Zwangslage befunden, der sich selbst ein rein aus Berufsbeamten zusammengesetztes Kabinett nicht hätte entziehen können.

Bei dieser allgemeinen Einsparung — so fuhr der Minister fort — konnte natürlich nicht an den Kommunen vorbegegangen werden.

Es ist eine falsche, wenn auch leider weit verbreitete Auffassung, daß die Gemeinden besonders verschwendlich gemischt hätten.

Die preussische Staatsregierung hat sich durch diese falsche, in der Öffentlichkeit bestehende Meinung, die durch einen wahren Selbstzug der Wirtschaft gegen führende kommunale Beamte genährt wurde, nicht beeinflussen lassen. Aber wir müssen auch offen zugeben, daß hier und da bei der Befolgung leitender kommunaler Beamter das richtige Maß nicht innegehalten worden ist. Eine Neuregelung war also in dieser Notzeit unvermeidlich. Es muß für die kommunalen Beamten der Grundfab gestellt: Die vergleichbaren Beamtengruppen in Gemeinden, Staat und Reich müssen auch gleich besoldet werden.

Die radikalen politischen Kräftepartei versuchen natürlich, aus den Sparmaßnahmen der preussischen Staatsregierung Kapital zu schlagen. Die ungünstige wirtschaftliche Lage fördert dieses Treiben und führt ihnen trotz der schmerzlichen Abnahme in den Massen der Wähler, die sich auch beim Volkseinstich gezeigt hat, neue Anhänger zu.

Trotzdem ist alles Verstecken von bevorstehenden Putschen und gewalttätigen Erhebungen grundlos. Ein offener Putsch würde durch die Machtmittel des Staates sofort niedergeschlagen werden.

Über die dauernden Drohungen, die täglichen Zusammenstöße, schaffen eine Verunsicherung der Öffentlichkeit, die gerade in den kommenden Monaten zu einer schweren Schädigung werden kann. Dieses schwellende, glimmende Feuer, das nie zu offener Flamme emporschlägt, schadet auch dem Ansehen und dem Kredit Deutschlands mehr als alles andere. Deshalb ist es Pflicht der leitenden politischen Beamten, in den Provinzen, Bezirken und Kreisen der Meinung entgegenzutreten, als ob wir kurz vor dem Augenblick stünden, in dem die eine oder andere radikale Partei vor der Übernahme der Macht im Staate stände. Wir müssen mit allen Kräften beweisen, daß die Staatsgewalt unerschrocken vorhanden und bereit ist. Wir müssen auch nachdrücklich dem übertriebenen Pessimismus entgegenzutreten, daß der kommende Winter das deutsche Volk in eine Katastrophe führen wird. Ein 80-Millionen-Volk kann nicht zugrunde gehen, kann nicht verhungern, muß in Ordnung verhalten und regiert werden.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Minister dann auf den Ausgang des Volkseinstichs ein, dessen Ergebnis ihn nicht verwundert habe. „Mitter enttäuscht aber hat mich“, so erklärte der Minister im Verlauf seiner Ausführungen, „daß zahlreiche höhere politische Beamte und Beamte überhaupt sich aktiv am Volkseinstich beteiligt haben. Ich habe im Frühjahr d. J. im Landtag auf Anfrage erklärt, daß Beamten, die sich am Volkseinstich beteiligten, kein Geatrumt werden würde, aber ich habe auch gesagt, daß ich mir diese Beamten auf ihre geistige Einstellung hin sehr genau ansehen werde.“

Am Schluß seiner Ausführungen ging Minister Seevering dann noch auf den am Sonntag bevorstehenden Besuch der französischen Minister in Berlin ein. Störungen und Rundgebungen aus Anlaß des Besuchs der französischen Minister seien nicht nur ein Verstoß gegen die elementare Pflicht der Gastfreundschaft, sondern auch ein Verbrechen an der Erfüllung wahrer nationaler Aufgaben. —

Volkspartei und Reichsregierung

Wie immer „keptisch“ - und auf der Lauer

Die Deutsche Volkspartei liegt wieder ständig auf der Lauer. Die um Dingelhey meinen, daß schon längst wieder eine Regierungskrise fällig sei. Sie möchten gern, getrauen sich aber nicht, weil sie wissen, daß Brandstifterei in diesem Augenblick der Wirtschaft- und Finanzkatastrophen verhängnisvoll werden könnte.

So hat man sich dann in der Hamburger Sitzung der Reichstagsfraktion der Volkspartei damit begnügt, sich der Reichsregierung und ihren Maßnahmen skeptisch gegenüberzustellen. In einer Erklärung heißt es zum Schluß:

Die Fraktion verzeihet mit großer Sorge und mit lebhaftem Unbehagen, daß die Reichsregierung gegenüber einer mit jedem Tag gefährlicher werdenden Sachlage sich zu durchgreifenden Entschlüssen noch nicht hat entschließen können und daß die bisher veröffentlichten Maßnahmen einen unerbittlich einseitigen Charakter tragen.

Nicht durchgreifend genug im Abbau von Lohn, Gehalt,

im Abbau der Unterstützungslage. Nicht durchgreifend genug in Subventionen für unfähige Wirtschaftsführer. Die Regierung hätte sich zuviel sozialdemokratischen Wünschen gebeugt, erläuterte Herr Dingelhey der Presse die volksparteilichen Drakelsprüche der Fraktionserklärung. Die beiden Hauptfragen der Gegenwart seien eine durchgreifende Reform der Hauszinssteuer und eine Auflockerung des Zwangssystems in der Gesamtwirtschaft. In diesen beiden Richtungen sehe die Fraktion bis jetzt keinerlei Ansätze bei der Reichsregierung.

Die Volksparteiler drohen, daß sie die Existenz der Reichsregierung in der Hand hätten. Sie legen sich aber vorläufig wieder hinter den Busch auf die Lauer, bisweil Dingelhey die „selbstverständlichen“ und „klärenden“ Verhandlungen mit Hitler und andern fortsetzen will.

Die Frage ob Curtius bleiben oder gehen soll, beantwortet Dingelhey wieder mit einem Drakelspruch. Er lehne es ab, irgendwelche Aktion gegenüber dem Reichskanzler in Angelegenheiten eines Fraktionsmitgliedes zu

Reichswehr gestiegen. Für je vier Soldaten ist ein Unteroffizier, für 20 Mann ein Offizier nötig. Die Regierung „spart“. Dabei bekommen die Marine nach 12jähriger Dienstzeit eine große Beförderung, damit sie sich in einem zivilberuf etablieren können.

Was Herzog sonst noch zeichnet, den militärischen Drill, den Sautraf für die Mannschaft und den Schindeln in Burgunder für die Offiziere, war bei der „Kaiserlichen“ noch in höherem Maße der Fall, und wird der Fall sein, solange es Soldaten und Offiziere gibt. Schade, daß er sich mit dieser Militärausbildung begnügt und die Personen nur andeutete, statt sie zu gestalten. Aus der konsequenten Durchführung des Schindels eines oder zweier Matrosen wäre vielleicht mehr resultiert, als aus der Mitwirkung der ganzen Panzerkreuzbesatzung. Trotzdem ist ihm und dem unter ganz Altmann schwindelhaft spielenden Ensemble die Bemühung hoch anzuerkennen, die Bühne für die Nöte untrage Leben zu machen — zu entkühlen, zu helfen, zu bessern. In einer Theaterwirtschaft, die über den sex-appeal nicht hinauskommt, eine Oase. Und endlich sollte man auch den zahlreichen Selbstmorden bei der Reichswehr und Reichsmarine auf den Grund gehen.

„Arbeiterwohlfahrt“ Nr. 18/1931. Im neuen Heft der „Arbeiterwohlfahrt“ widmet Oberregierungsrat Goldmann dem Begründer der Sozialhygiene, Professor Alfred Grotjahn, dankbare Worte. Besonders beachtenswert ist der Aufsatz der Genossin Bachgenheim „Lebenshaltung aus Fürsorge und Erwerbstätigkeit“. Sie nimmt darin Stellung zu dem gleichlautenden Buch der Zentrums-Landtagsabgeordneten Helene Wessel. Ueber die Neuregelung der „Jugendleiterinnenbildung“, durch die auch der Volkshilfen der Jugendleiterinnenberuf geöffnet wird, schreibt ausführlich Frau Dr. Corie. Genosse Remy berichtet über die „Leitweise Aufzucht der ehrenamtlichen Fürsorgearbeit in Hessen“ und äußert Bedenken dazu. In ihrem Aufsatz „Der Kampf um die Fürsorgeerziehung“ fordert Genossin Christmann nach den Erfahrungen mit Mäding und Scheuen die unbedingt notwendige Durchführung der staatlichen Kontrolle über Fürsorgeerziehungsanstalten. Genossin Friedländer nimmt energisch Stellung gegen die Ausgestaltung der über 18jährigen aus der Fürsorgeerziehung. Ergänzend zu dem Artikel „Mutter und Kind in der Fürsorgeerziehung“ in Heft 15/1931 berichtet Hannach Karmirnski über die Erfahrungen und Erfolge eines auf dem Grundsatz der bewußten Betonung der Bindung von Mutter und Kind aufgebauten jüdischen Heims bei Frankfurt a. M. Genossin Renke gibt in einem Aufsatz „Arbeiterwohlfahrt und Winterhilfe“ eine kurze Information über die Beteiligung der Arbeiterwohlfahrt

an den Hilfsaktionen für den Winter. Ferner wird noch über die Aufgaben und Erfahrungen der „Ehe- und Sexualberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt Hannover“ berichtet, deren Besucherzahl in diesem Wochen begriffen ist. Mitteilungen und Bücherbesprechungen schließt das Heft. —

North-Deutsche Orgelwoche in Albed. Als eine der letzten großen Veranstaltungen des Jahres findet in der Zeit vom 30. September bis 6. Oktober in Albed die erste North-Deutsche Orgelwoche statt. Die bedeutendsten deutschen Organisten, wie Günther Ramin (Leipzig), Professor Fritz Heitmann (Weslin), Landeskirchen-Musikdirektor Erwin Zillinger (Schleswig) und Gustav Knafl (Hamburg) werden bei dieser Orgelwoche durchwegs mitwirken. Von Skandinavien werden Domorganist Maackeb und Emil Bangert (Dänemark), Svendsen, Sandbold und Eggren (Norwegen), Bennt Rosma (Finnland) sowie Musikdirektor Günther Schöbin (Schweden) zahlreiche nordische Orgelwerke zur Aufführung bringen. Besondere Bedeutung gewinnt diese Orgelwoche durch das Auftreten des berühmten Palästrina-chores (Kopenhagen) sowie durch die Aufführung mittelalterlicher Vokal- und Orchestermusik. Ferner sind Vorträge über organische Fragen und über die Bedeutung des Rundfunks für die Orgel vorgesehen. —

Eine neue Komposition von dem Magdeburger Komponisten Fritz Theil. Am Sonntag, dem 27. September, um 11 1/2 Uhr, findet bei dem Platzkonzert auf dem Staatsbürgerplatz die Uraufführung der „Lustspiel-Operette“ für Militärorchester von Fritz Theil statt. Das Konzert wird ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Infanterie-Regiments 12 unter der Leitung des Obermusikmeisters Kröber. —

Frühreife Autoren. Bei der Verteilung eines „Preis des Abenteuerromans“, der soeben von einer Pariser Jury zum zweitenmal vergeben wurde, erwies sich, wie die „Literarische Welt“ berichtet, als Preisrichter ein erst 23jähriger belgischer Autor André Steemann, der mit seinem Roman „Die Komme des Morts“ den einstimmigen Beifall seiner Richter fand. Dabei hat Steemann trotz seiner Jugend bereits mehrere Bücher veröffentlicht, das erste, einen Band Erzählungen „Ephémères“, als er 15 Jahre alt war. Von derselben Jury wurde eine lobende Erwähnung der 12jährigen Autorin Paulette de Champagne für ihr Manuskript „11 Uhr 37“ erteilt, das zu kurz wäre, um als Buch herauszukommen, und „zu gewagt“, um in einer Revue veröffentlicht zu werden. Ein Pariser Taxi-Chauffeur Jean Bogin erhielt für sein Manuskript „Mise en l'Air“ eine Prämie von 500 Frank. —

Los von der Branntwein-Miswirtschaft - Sozialdemokratisches Sanierungsprogramm für das Spritmonopol

Kartoffeln für die Arbeitslosen umsonst

Entschädigung der Landwirte und Brennereien aus den Sprit-Millionen des Reiches

Auf Drängen der Kartoffelspritbrenner veröffentlicht die Reichsregierung eine Verordnung, durch die der Beimischungszwang von Spiritus zu Wenzin von 3% auf 6 Prozent erhöht werden soll. Damit keine neue Belastung der Kraftverkehrs-wirtschaft erfolgt, soll der Treibstoffpreis von 70 auf 50 Pf. gesenkt werden. Es wird erwartet, daß so der Absatz an Treibstoff-spiritus auf 1 Million Hektoliter steigt und damit die ungeheuren Vorräte der Branntweinmonopolverwaltung, die weit größer sind als der gesamte Jahresabsatz, verringert werden.

Diese Aktion soll aber in Wahrheit gar nicht der Entlastung des Branntweinmonopols dienen, sondern nur ermöglichen, daß die ostelbischen Brennerei-betriebe wieder wie im vorigen Jahr ihr Kartoffelsprit-recht möglichst hoch ausnützen können. Es ist beabsichtigt, das Brennrecht auf 80 Prozent festzusetzen. Was würde nun ein-treten, wenn dieser Vorschlag durchgeführt wird? Die Vorräte des Monopols betragen 2 Millionen Hektoliter. Dazu kommt die neue Produktion von weiteren 2 Millionen Hektoliter Kartoffelsprit und 800 000 Hektoliter Melasse-, Korn- und Obst-sprit, so daß also 4,8 Millionen Hektoliter im neuen Betriebsjahr zum Verkauf zur Verfügung stehen. Abgesetzt werden können aber nur 850 000 Hektoliter Trinkspiritus, 1 Million Hektoliter Motor-spiritus und 1,1 Millionen Hektoliter Industrie- und Brennspiritus, also zusammen 2,95 Millionen Hektoliter. Am Ende des Betriebs-jahres bleiben also 1,85 Millionen Hektoliter übrig. Das sind 250 000 Hektoliter mehr als in diesem Jahre, so daß der Re-gierungs-vorschlag keine Besserung, sondern

eine Verschlechterung der Lage der Monopolverwaltung bedeutet. Nicht einmal die gesamten Einnahmen der Monopol-verwaltung werden ausreichen, um das Auskommen der Brannt-weinsteuer lassenmäßig voll zu sichern. An einen Uberschuß ist nicht zu denken. Dieser Vorschlag ist also zur Sanierung des Branntwein-monopols völlig ungeeignet, abgesehen davon, daß es unverant-wortlich ist, ungeheure Kartoffelmengen zu Spiritus zu verarbeiten, während in den Städten Millionen nicht wissen, wie sie über den Winter kommen sollen. Deshalb fordert die Sozialdemo-kratie,

dieses Jahr überhaupt keinen Kartoffelspiritus herzustellen. Das große Geschrei, das die agrarische Presse auf diesen Vorschlag hin angestimmt hat, ist völlig unangebracht. Wenn die Regierung unsern Vorschlag folgt, kann sie die gesamte Kartoffelmenge, die sonst zu Spiritus verbrannt wird, den Landwirten zum Preise von 1,20 Mark je Zentner ablaufen. Das ist ungefähr der Preis, zu dem die Landwirtschaft ihre Kartoffeln durch die Brennerei bewertet. Die Regierung kann sogar den Landwirten drei Viertel ihrer Kartoffelmenge zurückgeben. Wie ist das aber möglich, ohne neue Mittel aufzubringen? Die Rechnung ist durch-aus einfach:

Vorräte und Neuproduktion von Kartoffelbranntwein be-tragen 2,8 Millionen Hektoliter. An Absatzmöglichkeiten sind offen: wie bisher bei 3% Prozent Treibstoffspiritusabsatz = 600 000 Hektoliter, an Trinkbranntwein = 850 000 Hektoliter, gewerblicher Spiritus = 1,1 Millionen Hektoliter. Es bleibt also nur ein Restbestand von 750 000 Hektoliter am Ende des Betriebsjahres, während bei dem Regierungsvorschlag sich 2,25 Mil-lionen Hektoliter Vorräte angesammelt haben werden. Die Aus-gaben der Branntweinmonopolverwaltung werden für 350 000 Hektoliter Sulfispiritus und für 450 000 Hektoliter Melasse- und Spiritus 44,5 Millionen Mark betragen, die Einnahmen dagegen aus dem Verkauf von 350 000 Hektoliter Trinkbranntwein 210 Millionen Mark, für 800 000 Hektoliter Motorspiritus 42 Mil-lionen Mark und für 1,1 Millionen Hektoliter Industrie-sprit 49,5 Millionen Mark, insgesamt also 301,5 Millionen Mark. Es ergibt sich nun folgende Rechnung:

Einnahmen des Monopols: 301,5 Millionen Mk.
 davon ab: Ausgaben 44,5 Millionen
 Wertminderung d. Vorräte 40,5
 = 85,0
 = 85,0 Millionen

Robüberschuß 216,5 Millionen Mk.

Hiervon wird die gesamte Branntweinsteuer in Höhe von 140 Millionen Mark bestritten, so daß ein Reinküberschuß von 76,5 Millionen Mark verbleibt.

Dieser Uberschuß soll dazu verwandt werden, den Kartoffel-brennereien eine Entschädigung zu zahlen und außerdem sämtlichen Arbeitslosen und ihren Familienangehörigen ohne irgendwelchen Abzug von der Unterstützung 1 1/2 Zentner Kartoffeln je Kopf umsonst zu liefern.

Die Entschädigung für die Kartoffelbrennereien wird 43,2 Mil-lionen Mark erfordern. Drei Viertel der gesamten sonst zu Spiritus verarbeiteten Kartoffelmenge in Höhe von 36 Millionen Zentnern erhält der Landwirt geschenkt mit der Verpflichtung, diese Kartoffeln einzufäutern und später nach Bedarf zu verfüttern.

Damit werden die Bedenken zerstreut, daß zwar die land-wirtschaftlichen Brennereibetriebe entschädigt, die übrigen Kar-toffelverkaufenden Landwirte aber geschädigt werden, weil die sonst in den Brennereien verarbeiteten Kartoffelmengen zusätz-lich auf den Markt gelangen. Ein Viertel der Gesamtkartoffel-menge, das sind 9 Millionen Zentner, sollen die Brennereibetriebe dagegen abliefern, und zwar in Speisefarbkartoffelqualität. Rechnet man mit 6 Millionen Arbeitslosen, d. h. mit Familienangehörigen 18 Millionen Unterstützungsbedürftige, so braucht man aber 27 Millionen Zentner zur kostenlosen Abgabe. Daß die Brenne-reibetriebe diese ganze Menge liefern, ist ungewöhnlich, da der überwiegende Teil der Empfindlichen nicht in den Gebieten wohnt, in denen sich die Kartoffelbrennereien befinden. Von den land-wirtschaftlichen Kartoffelbrennereien kann der Bedarf der Er-werkslosen in Ostdeutschland einschließlich Berlin sowie in den an-grenzenden Teilen Mitteldeutschlands, das sind 33 Prozent des

Gesamtbedarfs, beliefert werden. Die restlichen zwei Drittel sollen von den Städten auf gekauft werden. Die Mittel hierzu werden aus dem Uberschuß der Monopolverwaltung, der nach Abzug der Entschädigung für die Brennereibetriebe noch 33,3 Mil-lionen Mark beträgt, zur Verfügung gestellt.

Mit 28,8 Millionen Mark können die Kommunen 18 Millionen Zentner zum Preise von 1,60 Mark kaufen.

Folgt die Reichsregierung diesem Vorschlag, dann wird nicht nur die gesamte Branntweinsteuer an das Reich abgeführt werden; es kann auch der sonst jedes Jahr der Monopolver-waltung von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte 75-Mil-lionen-Kredit für wichtigere Zwecke verwandt werden. Ferner werden die Einnahmen aus dem Wenzinzoll nicht verringert, weil der Beimischungszwang nicht erhöht zu werden braucht und schließlich wird die Monopolverwaltung saniert. Dabei erleidet die Landwirtschaft keinen Schaden und das Reich kann allen Be-dürftigen 1 1/2 Zentner Kartoffeln kostenlos zur Verfügung stellen.

Das sind Gründe, gegen die sich keine Vernunft beschließen kann. Es wäre unverantwortlich, wenn diesem Vorschlag nicht ge-folgt und statt dessen im alten Schlandrian die Branntwein-miswirtschaft zum Schaden der Gesamtheit weitergetrieben wird.

Kinder sollen die Zeitung lesen!

Die Zeitung ist auch für die Jugend ein notwendiges Bil-dungs- und Erziehungsmittel geworden. Ohne Hinweise auf die Zeitung, ohne Mahnung in der Schule oder zu Hause hat sich ein wesentlicher Teil der Jugend aus sich heraus an die tägliche Lektüre der Zeitung herangemacht.

Immerhin sieht ein gewisser Prozentsatz der Jugend einer regelmäßigen Lektüre der Zeitung noch fern. Mund ein Drittel der Volksschüler, auf die sich Untersuchungen erstreckten, las eine Zeitung noch nicht. Hier haben vor allem die Arbeiterkinder ein-zusehen, denn diese Volksschüler stammen aus proletarischem Elternhaus.

Besonders muß die Zeitung aber auch den Mädchen nahe-gebracht werden. Wenn da Schülerinnen der Volksschule von 12 bis 15 Jahren noch nicht einmal zur Hälfte eine Zeitung lesen, und wenn nur knapp der Hälfte der Berufsschülerinnen von 15 bis 18 Jahren die Zeitung die tägliche Selbstverständlichkeit der Unter-haltung und Belehrung ist, dann bedeuten diese Zahlen eine ernste Mahnung an die Väter und Mütter.

Gibt auch euren Kindern eure sozialdemokratische Zeitung in die Hand! Sie werden mit ihr schon vertraut werden. Junge Menschen, die bis zum 18. Jahre keine Zeitung lesen, werden später nur schwer, bewährte Glieder der Bewegung sein. —

Niedriger Preis Hohe Qualität

Inserat Serie:

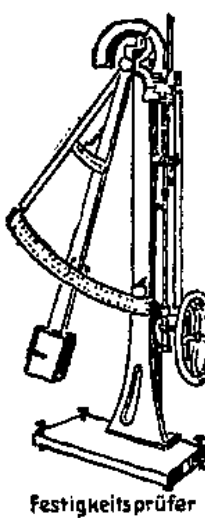
2

die Prüfung des Stoffes

der für unsere Herren-Kleidung Verwendung findet, wird aufs schärfste und gewissenhafteste durchgeführt.

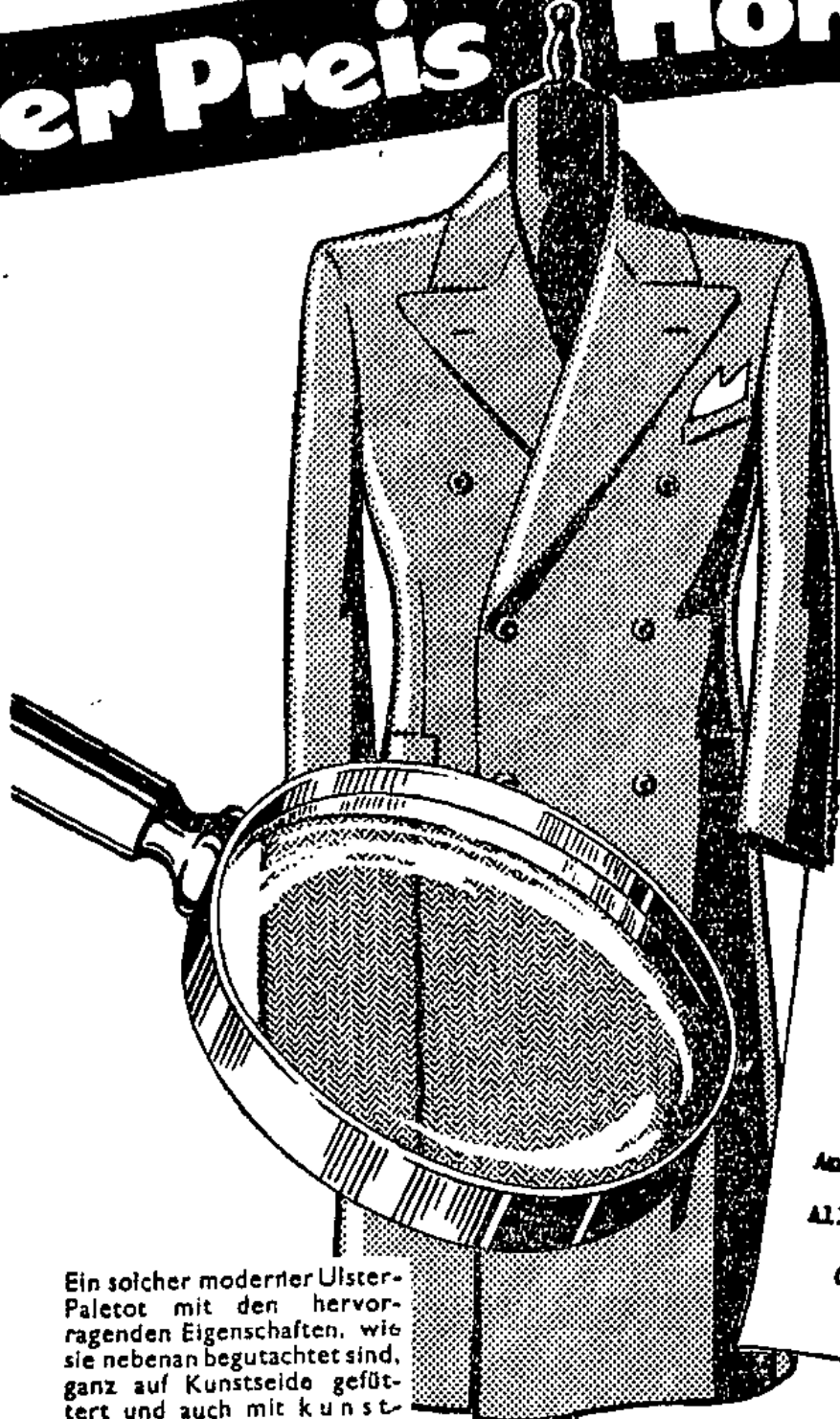
Nicht nur ein eigenes Laboratorium dient dem Zwecke der Prüfung auf Beschaffenheit der Ware, Farbechtheit, Reißfähigkeit usw. usw., sondern auch das Öffentliche Waren-Prüfungs-Amt zu Berlin wird von uns zu diesen Prüfungen mit herangezogen.

Diese strenge Prüfung gibt dafür die Ge-währ, daß nichts an unser Lager kommt, das nicht jeder berechtigten Forderung auf Tragfähigkeit und Güte der Ware stand-hält, und daß Sie genau das bekommen, was in unseren Anzeigen oder Fenstern angegeben ist.



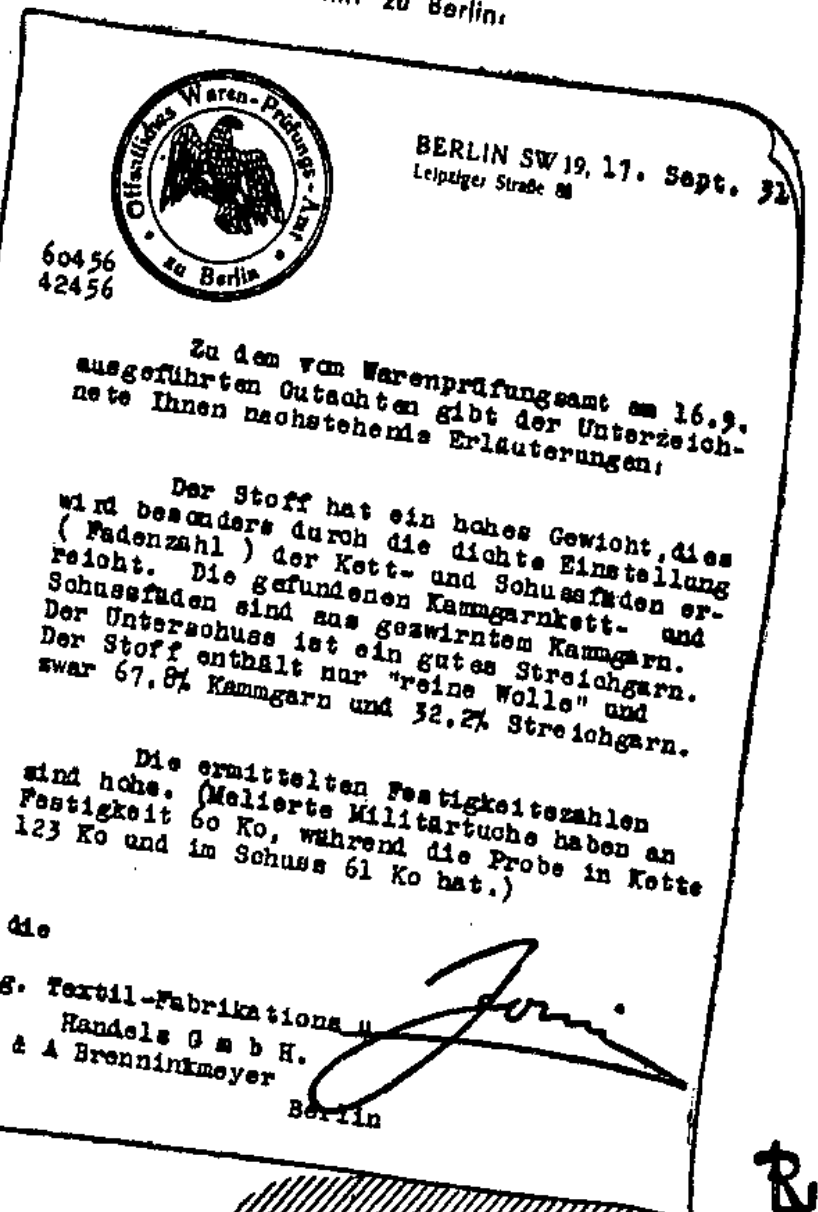
Festigkeitsprüfer

Wenn auch Sie die Gewißheit haben wollen, Kleidung zu tragen, die trotz aller-niedrigster Preisbemessung doch qualitativ vollwertig ist, dann —



Ein solcher moderner Ulster-Paletot mit den hervor-ragenden Eigenschaften, wie sie nebenan begutachtet sind, ganz auf Kunstseide gefüt-tert und auch mit kunst-seidenem Aermelfutter kostet bei uns in verschiede-nen Farb-tönen **68⁵⁰**

Ober den Stoff des nebenstehenden Mantels z. B. schreibt das Öffentliche Waren-Prüfungs-Amt zu Berlin:



GEGEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Magdeburg Breiter Weg 109

Achten Sie auf das nächste besonders interessante Inserat dieser Serie!

Jetzt lebt er als Rentier . . .

Von Walter Anatole Perlich.

Fritz Lambert, ein biederer Schweizer, war nach mancherlei Jahren seines jungen und unruhigen Daseins — eine kleine Dummheit, ein bisschen Jähzorn gegenüber seinem Vorgesetzten im Hotel „Wasler Hof“, die mit Körperverletzung schwerer Grades geendet hatte, stand im Begleiters Hotel erfreuten sich besonderer Beachtung bei den Europäern und konnten jenen die Illusion geben, trotz der Wangen in den Zimmern doch ein erstes Haus gewählt zu haben. Algier — sagte sich Fritz Lambert eines brühheißen Abends an den Kaiser, ist ein Drecksloch für einen, der die Herrlichkeiten des schönen Zürich so liebt, daß er — jedenfalls fand Fritz keine Zeit, den Gedanken zu beenden. Neben ihm stand ein brauner Kerl im Burnus, lang, mit klugem Kopf und eigentümlich überlegendem Blick. Auf englisch hatte der plötzlich ein paar Worte fallen lassen. „Sir“, es war nur halblaut, man mußte schon die Ohren spitzen. „Sir“, sagte er und beguckte den abgelatschten Anzug des Weißen. „Sie können eine Handvoll Edelsteine, eine Handvoll reinen Goldes und viele, viele Franken verdienen . . . Können wir irgendwo ruhig sprechen?“

Seltene Sache — überlegte der Schweizer, doch der Mensch trug keine Waffe, er war ganz offenbar von jener Sorte Eingeborne, mit denen selbst die Franzosen wie mit Menschen sprechen, also was konnte schon passieren. „Allright“, erklärte Fritz. „Gut. Wollen Sie sich mir anvertrauen? Das Gastrecht ist Ihr Führer.“ So marschierten sie nebeneinander durch den Gestank des Hafens hinaus in die widerlichen Düfte der Geborenensstadt und wohl ein wenig darüber hinaus, die Gegend war dem Konditor unbekannt. Was tat es? Gastrecht heißt Schutz unter allen Umständen, so viel verstand er bereits von den Sitten.

Monsieur Bernier war am Morgen nicht wenig erstaunt, als er in den Diensträumen seines seriösen algerischen Hotels keinen fand, der die zum Lunch benötigten Pasteten herrichten konnte. Er suchte wieder einmal auf das unzuverlässige Volk weißer Verbrecher, auf das man hier angewiesen war, und zog zum größten Entsetzen seiner Gäste einen einheimischen Süßbäcker heran — inzwischen hatte sich Fritz Lambert so weit mit den Eigenschaften eines Araberpfandes vertraut gemacht, daß er neben seinem neuen Bekannten bereits den Sonnenaufgang an der ersten Zisterne „Wasser“ im Ort. Die französische Patrouillekette, in ruhigen wie unruhigen Zeiten auf Visitation jedes Fremden bedacht, lag einige Kilometer hinter dem Markt, und der Schweizer legte sich, im Bewußtsein, einem neuen, wunderbaren Leben, einer Abenteuerkette, wie er sie seit der Lektüre Karl Mays und Buffalo Bills immer erträumt hatte, entgegenzugehen, für wenige Stunden schlafen.

Sechzehn Stunden später betrat er das Zelt Abd ul Keram, das kommenden maurischen Kaisers. Ringsum brodelte das Lager, Kuriere kamen und ritten wieder fort, Tausende brauner Männer lagerten neben Pferden, Kamelen, ja, selbst Geschützen, Maschinengewehren und Minenwerfern, die von der rührigen englischen Industrie über Meghden an ihren Bestimmungsort geschafft worden waren, und der Herrscher selbst, ein junger, schlanker und etwas müder Kavalier, erhob sich von der Reklie der Memoiren Napoleons.

Fritz Lambert verbeugte sich. Feurige Augen musterten ihn, mit einer Handbewegung wurde der Vermittler entlassen (den Fritz übrigens erst viel später wieder sah), und sofort wurde dem Schweizer klar, hier einem großen Menschen gegenüberzustehen. „Monsieur“, sehr ruhig sprach der Braune. „Sie sehen, daß wir unsere Befreiungskämpfe vorbereiten. Mit uns ist das Recht, mit uns ist der Glaube, mit uns ist der Haß gegen die Räuber unserer Heimat. Ich weiß nicht, ob Ihnen klar geworden ist, wieviel wir erduldet haben, ich weiß nicht, ob Sie unser Leiden teilen. Aber wir brauchen einen Weißen, der unsere Truppen im Umgang mit den neuen Waffen vertraut macht. Kampf fordern wir nicht von ihm. In drei Monaten können Sie ungehindert zu Ihrer Kasse zurückkehren — oder schon heute, wenn Sie erklären, uns den Unterriecht nicht erteilen zu können. Allerdings müßten wir, daß Sie dann lügen — der Begleiter hat Ihr Leben studiert, bevor er Ihnen meinen Vorschlag überbrachte. Doch der Gast darf alles — auch die Unwahrheit sprechen.“

Sehr ruhig überlegte der Konditor, dem seine Mißgünstigkeiten noch sehr gut im Gedächtnis waren. Frankreich? Nun, das mochte ein schönes Land sein, aber jeder Franzose hatte ihn für geringer als einen Stiefelpußer gehalten, weil in Algier kein Weißer arbeitete, der nicht drei am Stecken hat, der Hotelier gab ihm dreißig Franc die Woche und schlechtes Essen — es war ein Hundeleben. Und sein Traum: in einer kleinen Stadt, vielleicht in Norwegen, vielleicht in Irland in einem kleinen Haus ein geachteter Mann zu sein, lag unerreichbar weit — wenn er nicht . . .

„Gut. Ich werde mein Bestes tun. Aber in drei Monaten gehe ich — und muß ich mindestens den Wert von zehntausend Dollar haben!“

Der Fürst nahm von seinem Hals eine Kette — Brillanten reinkten Feuers von wunderbarer maurischer Arbeit. „Dies ist dein Zeichen: jeder wird gehorchen, jeder wird sein Leben geben, um deines zu schützen — dies ist deine erste Belohnung, ein Reichtum, es ist der stolze Schmuck der Fürsten vom Alkazar.“ Und hing ihm die Kette um.

Welche Macht erhob sich vor dem jungen Kerl? Er trank diesen Becher mit täglich größerem Gemut: jeder braune Mann gehörte blindlings, niemand als der Fürst, der als Dolmetsch den Lebenden beimohnte, war mächtiger als er, und dann kamen Dinge, die ihn schmiedeten an diese Menschen auf ewig . . . Ein weißer Mann, ein Deutscher, schlug sich durch zur Truppe. An seinem Fuße hing eine Kette, der bloße Knochen starrte aus entzündetem Fleisch: einer aus der Strafkompagnie, in Wochen Hunger und Durstens hierher gerettet und nun am Ende seiner Kräfte. Was er erzählte: Prügel, Schikanen, Arbeit, die kein verkommener Neger verrichten würde, Fußtritte seiner eignen Kasse brachte die Wut des Schweizer zum Kochen. „Was hast du denn verbrochen?“ „Verbrochen? Ich bin zusammengefallen mit Typhus — das war Dienstverweigerung. Darum Strafkompagnie. Vor der Legion? Habe ich etwas verbrochen, daß ich in Marseille Weine trank? Als Seemann war ich hingekommen, als Legionär schwamm ich am nächsten Tage nach Algier . . .“ Es kamen Araber, Narben auf dem Rücken, zerschundene Frauen, kranke Kinder: mitleidig, weil sie angeblich gegen Befehle verstoßen hatten, die sich der Stadthalter weigerte, in ihrer Sprache zu veröffentlichen! Und dann kam der Tag, da Fritz Lambert eine Patrouille führte. Er demonstrierte den Leuten: er sei der feindliche Kundschafter, auf den sie treffen würden, man trennte sich auf einige Kilometer — schließlich gegeneinander, Fritz hatte nur die Braunen vor sich im Auge — da ertönte ein Pfiff, den er als Warnung erkannte — er blickte auf sich, und wenige Meter hinter ihm stand der Löwe, aufgerichtet, langsam kam er näher. Der „Kommandeur“ war ohne Waffen, sein einziger Schutz konnte nur der nächste „Gegner“ sein — und schon raste der heran. Zu spät — denn der Löwe wollte springen. Auch der braune Soldat besaß nur ein altes, wertloses Lebewegewehr, da man die Winkelferbrüchen des Landes wegen schonte. Es gab nur eine Rettung: den Löwen anzublicken. Auge bohrte sich in Auge, das Weist schlug mit dem Schweif und kroch langsam näher — jetzt war der Soldat in Notwehr, Fritz drohten die Kräfte zu verlassen, er wußte: eine Rettung, laufen! Und wandte sich. Ein Schrei, gellend, wild — die Büchse flog, den Löwen ablenkend, zwischen ihn und das Tier, und schon stand der Araber hinter seinem Rücken, die Lagen schlugen zu, doch der Mann fand mit letzter Kraft, das Messer in der einen Hand, die Kehle des Löwen — der andre Arm stak zwischen den Zähnen des verendenden Raubtiers. Fritz lebte — und war auf immer an diese Menschen gebunden, die ihr Leben für seines gaben!

Fünf Wochen später streifte die erste Legionärstruppe den Rand des Lagers — von den tausend Mann blieben Hunderte auf dem Feld, und Frankreich schrie auf über diesen verlorren Kampf gegen eine erstaunlich ausgerüstete und organisierte braune Truppe. Abd ul Keram, selbst einer der tapfersten Kämpfer bei der verlustreichen Artillerie — die aus fünfzig Geschützen bestand — trug einige Verwundungen davon. Auf seinem Krankenbett übertrug er Fritz Lambert den Generalkittel und weinte vor Freude über den Sieg. „Wir müssen unser Recht erlangen — und du, mein Bruder, bist unsre größte Hoffnung geworden!“

Frankreich sandte mächtige Regimenter aus seinen großen Garnisonen nach Afrika, die ganze Küste war von Soldaten überschwemmt, und von drei Seiten näherte man sich den Bergen, auf denen Abd ul Kerams Armee verschanzt lag. Es gab ein neuntägiges Treffen — dann wichen die aufgeriebenen weißen Regimenter fluchtartig zurück. Die Freudenfeuer löhten, aus dem ganzen Lande stießen Tausende von Männern zu den Truppen, Fritz Lambert wurde umjubelt und nahm sich seine Braut aus dem braunen Volk, eine zarte Dienerin des Generals . . .

Dann kam der Mann, der Fritz dem Fürsten gebracht hatte. Frankreich, sagte er, sei des Kampfes müde. Es wolle Waffenstillstand — aber es könne ihn nicht von sich aus anbieten. Der weiße General könne ungehindert in Algier mit den französischen Heerführern verhandeln, hier sei der Geleitbrief. „Woher“ fragte Abd ul Keram mit heftigem Blick, „weiß man von meinem General?“ „Oh“, der Vermittler

Kapitalisten

Das goldene Kalb.

Seit alttestamentarischen Tagen wird der Fetisch des goldenen Kalbes verspottet und — angebetet. „Väterlich“, denkt man, „aber Gold ist doch Gold.“ Und, von Freude am Glanze beherrscht, prägte man als kostbarstes Spielzeug goldene Münzen.

Das ist nach dem Weltkrieg anders geworden. Im Zeitalter der neuen Sachlichkeit hat die sparsame Menschheit einen genialen Einfall gehabt. Wozu das gelbe Metall erit ausmüngen? Man verwarf es in tiefen Barrn, unterirdisch eingelagert, fünfzigfach behütet und bewacht. Und sicher so das Wohlgehen der Völker. Wenn einige Flugzeugladungen solcher Blöcke von London nach Paris verfrachtet werden, geht ein Zittern durch den Erdteil.

Man sollte den Vätern der Idee je eine überreiche Petroleumquelle schenken, ihnen aber gleichzeitig bei lebenslänglicher Zuchthausstrafe verbieten, sich dieser Quelle mit Schöpfgefäßen zu nähern. Balleistat würden dadurch „Glück“ und Wohlstand entstehen. Denn zu der majestätischen Währungsunterlage würde sich ja ein süßiges Gegenstück gesellen.

Vorsorge.

Der abgebaute Bankbeamte Ernst Diepla hat vier Kinder und Schwiegerjohn des berühmten Rechtsanwalts Wulst. Dessen einzige Tochter ist Dieplas Frau. Unmonatlich mindestens einmal fragt der Abolot den Vater seiner Entel, wie er drei- oder fünfjährig den Markt anlegen solle. Der hat längst alle Regierer aufgezogen, sein Fachwissen erschöpft. Außerdem: Wofür kann man heute bürgen, was rückhaltlos empfehlen? Also sagt er:

blicke zur Erde, „einige Gefangene deiner Leute haben sich ausfragen lassen . . .“ „Mein . . . wir verhandeln nicht!“ Fritz erhob sich. „Mein Gebieter — deine Truppen sind müde. Das Land hat kaum zu leben, und die Regenzeit macht es zwar den Franzosen schwer, aber hinter unsern Reithen herrscht Elend. Laß mich gehen. Wir wollen Selbstverwaltung, ein eignes Parlament, wie du es wünschst, wir wollen das Land besitzen, das uns gehört. Man garantiert hier schriftlich meine Sicherheit. Ehrenwort ist Ehrenwort . . .“

Fritz ritt waffenlos neben dem Mann im Burnus gegen die französischen Truppen — wurde in Gewahrnam genommen, nach Algier geschafft und dort, wo er erwartete, Abd ul Kerams Forderungen geltend machen zu können, stellte man ihn vor ein Kriegsgericht, zugleich mit dreißig braunen Gefangenen. Der „Freund“ des Fürsten holte sich seine hunderttausend Franc Belohnung und fuhr nach Paris . . . Todesurteil — Begnadigung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit . . . ein finsterner Kerker, Ketten an Händen und Füßen — der Krieg ging weiter, erbittert wie nie. Aber Abd ul Keram hatte — obgleich schon die großen Niederlagen kamen — seinen General nicht vergessen. Noch war sein Spionagenetz unzerstört, er wußte auf Tag und Stunde genau, wann der Transport die Sträflingsstadt La Yoyere am Rif erreichen werde — und mit zweihundert seiner Leute wußte er selbst dahin durchzudringen, oft beschossen, verfolgt und wieder den Truppen aus dem Gesicht entschwinden, die glaubten, eines Trupp Versprengter auf der Spur zu sein. Im Hafen des Verbannungsorts lag eine kleine englische Yacht, der niemand Beachtung schenkte — und im Augenblick, da die Gefangenen, für wenige Stunden von ihren Ketten befreit, von Negalsoldaten mit Bajonetten wie eine Herde Vieh den Weg in die Strafkolonie vertrieben wurden, brachen mit Geheul die Araber in die Bewachungsmannschaft ein, Schüsse krachten, Verwundete schrien auf — doch fünfzig Leute sind von zweihundert schnell überwältigt. Fritz Lambert spritzte, entsetzt und nichtahnend, wie er von zwei Leuten auf ein Pferd gerissen wurde, im Reiten warf man ihm einen Naglan, einen Hut zu, so war er in zwei Minuten in einen Yankee verwandelt. Die Umhänge, die Burnusse seiner Begleiter fielen, die Waffen wurden ins Gebüsch geworfen — und in drei Minuten war man im Hafen. Papiere wollten die Soldaten am Pier sehen? Bitte, drei Pässe; indische und amerikanische. Man konnte passieren.

Das Motorboot schaffte die drei Passagiere zur Yacht, sofort setzte sich das Schiff, das unter Dampf lag, in Bewegung, und draußen, in der Bucht erst, pfiff ein Kanonenschuß um den Mast — ein Schuß, der noch ein diplomatisches Nachspiel und die Entsetzung des Geschützkommandanten zur Folge hatte. Rechtmäßig englische Flaggen darf man nicht beschließen, auch nicht, wenn sie einen Flüchtling decken.

Fritz Lambert wohnt seit Jahren an einem Fjord Norwegens, führt das stille Leben eines Rentiers, der ein wenig Gartenarbeit macht und eine tiefenbibliothek von Abenteuererzählungen sammelt, die all seine Ueberschüsse aus dem Kapital frist, das die Bank von England in seinem Namen verwaltet. Er hat noch nie einen Interbieter empfangen, und bringt doch einer zu ihm, so stellt er sich dumm und spricht von seltsamen Veremählungen. Aber einem schwedischen Kapitän, der ihn jeden Sommer besucht, und der ihn von Skatabenden in Algier kennt, konnte er natürlich nichts vormachen. Und als er durch jenen das Schicksal Abd ul Kerams erfuhr, der bei jenem Ueberfall zum Krüppel geschossen wurde und nach vielen Verhandlungen endlich in einem abgeschiedenen Palast auf ägyptischem Boden das traurige Leben eines Blinden und teilweise Gelähmten führt, weinte er. Damals erzählte er auch, daß er nicht vermöge, zu heiraten: die kleine braunhäutige Braut, das Geschenk seines Freundes und Fürsten, betrachtet er doch heute als seine rechtliche Frau. Wo mag sie sein? Hat die Vernichtung auch sie getroffen, oder lebt sie weiter, wie ihr Volk: traurig, hassend, stolz und immer noch hoffend auf die endliche Freiheit der Zukunft? Vielleicht, meinte der „General“, werden doch einmal die Vermaunf und die Gerechtigkeit siegen, wo Mut und Zuversicht unterlegen sind . . .

„Gönne dir etwas dafür, Schwiegerpapa.“ — „Keinesfalls“, erwidert dieser fast entrüstet, „es ist für euch und die Kinder.“

Unterdessen verschleudert Diepla die Briefmarkensammlung aus der Jugendzeit, um die Miete bezahlen zu können. Und an die Unterrichtsanstalten, die seine Kinder besuchen, richtet er ein durch Tatsachen erhärtetes Gesuch um Schulgeldnachlaß.

Die Ausreisegeld.

(Statt eines Epiloges.)

Holzgroßhändler Hafenschart hatte eine „Finanzoperation“ im Ausland zu erledigen. Es handelte sich um die Unterbringung von hunderttausend Mark, deren Gegenwert ihm in fremder Währung zustand. Da kam die Hundertmarkverordnung. „Ei der Tausend!“ schmunzelte er, „welch fürchterliches Hindernis! Ein Zehntel Prozent. Man sollte vor lauter Bewunderung einen zweiten Hundertmarkschein vernehmen und sich einen Fribius daraus drehen. Hei, würde die damit angestechte Zigarette munden!“ Schließlich hielt er es aber doch für überflüssig, „der Reichsbank etwas zu schenken“. Ja, als nüchternen Ueberlegung wieder bei ihm eingelehrt war, tat es ihm sogar um die eigentliche Paßgebühren. So ward er Mitglied eines Wandervereins, von dessen Vorhandensein er vorher nichts gewußt hatte. 10 Mark Eintrittsgeld, 8 Mark Jahresbeitrag. Das kann man sich noch leisten. Obendrein freut sich der Klub, gegen dessen Kassenbebe die ebenso einschlägige wie mittelbige Regierung ein so unerhofftes Heilmittel erfand.

Selbstverständlich wird es Hafenschart nicht veräumen, sehr beizugehen seinen Wiederaustritt anzumelden.

Seitlich Linden (Dresden).

Inserate aus Burg

Republikaner!

Warenabgabe
nur an
Mitglieder!

Der Volksentscheid vom 8. August hat wiederum bewiesen, daß die Mehrheit der hiesigen Geschäftsinhaber als wirtschaftliche und politische Gegner zu betrachten sind.

Wollt ihr durch euern Einkauf diese Gegner unterstützen? - Nein!

Darum werdet Mitglied und entnehmt eure Waren nur im eigenen Geschäft!

Beitritt kostenlos! Beitrittserklärungen in den Vertellungsstellen:
Schulstr. 45 — Magdeburger Str. 33 — Fritz-Reuter-Str. 14

**Konsum- u. Spargenossenschaft
für Burg u. Umgeg., E. G. m. b. H.**

Farben

Firma
Lacke
Finsel
Kreide
Leim
Bronzen

streichfertig angerührt
empfiehlt billigst die
Flora-Drogerie, Burg

Burg Burg
**Empfehle fettes Fleisch
und sämtliche Sorten Wurst
in bekannter Güte!**

Wilhelm Ohrogge
Oberstr. 7 Telefon 788

Burg Burg
Strümpfe, Unterzeuge
Wollwaren, Herrenartikel
Bleyle-Strickkleidung

Carl Schwedhelm
Schartauer Straße Nr. 52

Unentbehrlich

für die kalte Jahreszeit ist ein warmer
Wintermantel 16.75
In den Preislagen 48.- 39.- 24.-

Sie finden jetzt reichliche Auswahl bei

Hermann Günsche

Inhaber: **Paul Schulze**
Burg, nur Schartauer Straße 5.

Achtung! BURG Achtung!

Sämtliche Bestellungen auf

Bücher, Mode- und sonstige Zeitschriften
sowie

Anzeigen für die Volksstimme

werden entgegengenommen bei

Emil Pohl, Friedenstr. 31
1 Treppe

Volkshaus Burg

besteingerichtete Gaststätte
zur Abhaltung von Kongressen
sowie Versammlungen aller Art

empfiehlt seine
neuerbauten Lokalitäten
zur gefälligen Benutzung

Speisen u. Getränke preiswert und gut

Die moderne Herren-Kleidung

kaufen Sie jetzt
zu denkbar niedrigsten Preisen

Deutsche Herren-Moden

Julius Moses

Schartauer Str. 59 **Burg** Ecke Böttcherstr.

Größtes Spezialgeschäft am Platze
für fertige Herren- und Knaben-Kleidung

Hermann Senf

Fleischermeister

Brüderstraße 19 **BURG** Magdeburger
Chaussee 24

empfiehlt seine

Delikateß-, Fleisch- und Wurstwaren

zu bekannt billigen Preisen!

In jeden Haushalt

gehört

Die Frauenwelt

die Modezeitung der schaffenden
Frau, 14täglich 35 Pf., mit Schnitt-
musterbogen 45 Pf. — Zu beziehen
durch jede Zeitungsträgerin.

Buchhandlg. Volksstimme.

Uhren
Schmuck
Bestecke
W. Thümmel
Burg
Schartauer Straße 25 • Schartauer Straße 25

Man
müß sich
selbst
helfen

man müß seinen Herbst- und
Winter-Bedarf da einkaufen, wo
höchste Qualität und Preiswürdig-
keit die selbstverständlichsten
Dinge der Welt sind, bei:

Otto Alpert
Burg

Waschanstalt Frauenlob

Burg

Magdeburger Chaussee 5
Telephon 261

wäscht und plättet jede Art

Wäsche b. schonendster Behandlung

Kragen und Oberhemden auf neu!

Heißmangel zur gef. Benutzung.

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns
unverbindlich
Probenummern überreichen

Buchdrg. Volksstimme

GROSSE ERSPARNISSE und gleichmäßig durchwärmte
Räume erzielen Sie, wenn Sie

EISERNE OEFEN zur Beheizung Ihres Heimes verwenden

Ausgezeichnet bewährt und anerkannt

Transportable Herde für Kohlen und Gas

Gasapparate, transportable Gruden

Oefen amerikanischer Bauart

Oefen irischen Systems, für jedes Brennmaterial geeignet,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen
Heizradator ESKIMO garantiert in Verbindung mit dem eisernen Ofen
allein restlose Ausnutzung des Brennstoffes; doppelte Heizkraft und
halber Kohlenverbrauch.

Carl Aug. Ehrecke, Burg

Raucht



Moritz Löser

Burg Burg

Schartauer Straße 24

Neu eingetroffen!

20 cm elektrisch aufgenommen

Derby-Schallplatte

nur **1.25** Mk.

Die Internationale! ♦ Sozialisten-Marsch!

Gespielt vom

Großen Militär-Orchester

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Heute Eröffnung! Moden-Kaufhaus S. Neumann & Co.

Wir bringen Waren, die Sie brauchen, in guter Verarbeitung und tadellosem Sitz. Dabei zu Preisen, die Sie leicht anlegen können und für billig befinden werden. Die Preise gelten nur bei Barzahlung.

Wir bitten um unverbindliche Besichtigung unserer gut sortierten Lager in Kleidung, Schuhwaren, Wäsche und Wollwaren, Gardinen, Bettfedern, Steppdecken, Diwandecken ● Einige Beispiele, die Ihnen unsere Leistungsfähigkeit sagen!

Ottomanemantel mit Plüschkragen	7.90	Reizendes Tanzkleid Trikoi-Charmeuse	5.75	Netter Mädchenmantel ganz auf Futter	4.50
Hübscher Damenmantel mit Pelzkragen, ganz auf Futter	19.00	Entzückendes Damenkleid fein verarbeitet	14.50	Reinwollener Velour-Mädchenmantel	9.90
Fabelhafter Velourmantel mit Pelzkragen, ganz auf K-Seide	29.00	Vornehmes Flammgackleid aparte Machart	19.75	Haltbares Kordsamtkleid höflich verarbeitet	2.70
Fescher Herrenulster mit Absatte, mit dreiteiligem Gurt	19.00	Praktischer Herrenanzug In verschiedenen Mustern	19.00	Knaben-Matrosenmantel Größe für 3 Jahre	6.60
Schwarzer Paletot mit Samtkragen, ganz gefüttert	29.00	Blauer Kammgarnanzug reine Wolle	29.00	Knabenmantel sehr kleidsam	9.80
Eleganter Ulsterpaletot Die große Mode	39.00	Fescher Herrenanzug reines Kammgarn	39.00	Knaben-Strickanzug in hübschen Farben Größe 2	5.25

S. Neumann & Co. Moden-Kaufhaus

Burg b. M., Zerbster Straße 35

Wir bitten um Besichtigung der Herbstmoden und Preise ● Täglich durchgehend von 7.30 Uhr bis 19 Uhr geöffnet

Der Kuckuck 1 Heft
nur **20 Pf.**
die große sozialdemokratische
Bilderzeitung kostet wöchentlich
Buchhandlung Volksstimme
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

BURG BURG
Sie werden sofort finden, daß meine
Damen- und Herrenstoffe
10 bis 20% niedriger kalkuliert sind
durch Unkostenersparnisse. Täglich wird
mit derselben beständig.
Kaufes gern gefattet.
Stoff-Stage
Karl Wilmann, Schützenstraße 42, I
nahe „Deutsche Eiche“

Herbst-Angebot

Unsere Preise sind erstaunlich billig!

Stoffe	Tweedstoffe neue Muster Meter v. 0.95 an
	Seiden-Marocain ca. 100 breit Meter 2.95
	Rips-Flamengo ca. 100 breit Meter 3.90
Mäntel	Sportmantel mit Gürtel 14.75
	Jugendl. Mantel nachtblau . . . 19.75
	Jugendl. Mantel mit Pelz . . . 24.75
Kleider	Fesches Sportkleid aus Tweedstoffen 9.75
	Jugendl. Marocainkleid in vielen Farben 19.75 14.75

Brümann u. Wollgast
Burg

Herbst-Angebote!

Herren-Mäntel / Lodenjoppen
Windjacken / Arbeitsgarderobe
Herren-Anzüge u. Anzugstoffe
zu nie dagewesenen billigen Preisen
Pullover, Sportwesten ^{sowie} **Unterzeuge**
für Herren, Damen und Kinder, zu fabelhaft billigen Preisen
in größter Auswahl.
Georg Bünger, Burg Breiter Weg 42
Trotz der billigen Preise noch **5 Prozent Rabatt!**

Immer

inserieren heißt:
Immer
Erfolge zeitigen!



nur bei

CARL Weber NACHF.

Inh.: Franz Kirchhoff ★ Burg b. M., Markt 10-12

Wir haben uns ganz darauf
eingestellt, unserer Kundschaft
über die schwere Zeit hinweg-
zuhelfen. Sie können bei uns
Ihren Herbstbedarf mit der
alten Einkaufslust decken. Sie
werden viel billigere Preise als
früher vorfinden und zwar für
dieselben guten Qualitäten, für
die gleichen, schönen Waren,
mit denen Sie immer so zu-
frieden gewesen sind.

Empfehle
**Fleisch, Wurst und
Aufschnittware**
Fritz Sachtleben
Fleischermeister
Burg, Friedenstraße 43

Schuhmacherbedarfsartikel
und Sohlen, Aufschitte
bei **Johann Schwarz**
Lederhandlung
Burg, Breiter Weg 49

Empfehle
**Fleisch
Wurst und
Aufschnittware**
Hermann Mücke
Burg, Gartenstr. 19

unternehmen. Persönlich habe er dem Reichsaußenminister gegenüber ganz offen seine Meinung über dessen politische Situation gesagt, aber lediglich mit dem Ziel, daß Dr. Curtius auf dieser Aussprache die Entschlüsse fassen könne, die er verantworten zu können glaube.

Soll wohl heißen, das ist unsere Sache, die wir, je nachdem, ob ihr unsern Wünschen gefügig seid oder nicht, bewerten werden. Und dieser Mummenschanz dicht am Abend nennt sich nun volksparteiliche Politik. —

Kommt die Arbeitszeitverkürzung? Beratungen im Reichsrat

Die Vereinigten Reichsausschüsse beschäftigten sich am Mittwoch mit den Durchführungsbestimmungen zu der durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 der Reichsregierung verliehenen Ermächtigung zur Arbeitszeitverkürzung.

Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage angenommen. Sie wird am Donnerstag die Vollversammlung des Reichsrats beschäftigen. Ueber den Inhalt der Durchführungsbestimmungen sind bisher Mitteilungen nicht gemacht worden. —

Nazi-Mordschwindel

r. Schöner, 24. September. Die Nationalsozialisten hatten vor einigen Tagen die Behauptung aufgestellt, ihr SA-Mann Wittenburg aus Jarentin sei von politischen Gegnern ermordet worden. Das nationalsozialistische Blatt in Schwerin ging sogar soweit, zu erklären, dieser SA-Mann sei von der Mordgier wildgemachter Fanatiker gemordet worden, und aus seinen Weibchen würden bald die Mäder entstehen.

Die amtliche Untersuchung, die sowohl von dem rechtsorientierten Oberstaatsanwalt Seming, als auch von den Beamten der Landestribunalspolizei und des Landesgesundheitsamts geführt wurde, hat einwandfrei ergeben, daß weder ein Mord noch ein politischer Mord in Betracht komme, sondern daß Wittenburg das Opfer eines tragischen Unglücks geworden sei. Die Nationalsozialisten können sich jedoch nicht zu dieser Meinung bekennen, sie werfen daher mit Schmutz gegen diejenigen, die diese amtliche Untersuchung durchgeführt haben und erklären, die amtlichen Kreise hätten diese Mordtat vertuscht.

Die Medakture einer hiesigen Zeitung, die sich erlaubten, das verwerfliche des nationalsozialistischen Mordgeschreies anzuprangern, wurden von dem nationalsozialistischen Gauleiter, Reichstagsabgeordneter Hildebrand, als der Unterstützung nazistischer Mordtaten bezichtigt.

Die Nationalsozialisten haben im bombastischen Ton erklärt, sie würden in den nächsten Tagen, nachdem ihr SA-Mann ermordet sei, das Beweismaterial dafür erbringen, daß Wittenburg tatsächlich ermordet sei. In übrigen ist schon im Frühjahr dieses Jahres von den Nationalsozialisten die falsche Behauptung aufgestellt worden, einer ihrer Parteigenossen sei ermordet worden. Damals wurde aber festgestellt, daß dieser Nationalsozialist durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. —

Die Mieter protestieren Gegen Abbau des Mieterrechtes bei Neubauten

Der Gesamtverband des Landesverbandes Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter protestiert in einer Entschlieung gegen die Verordnung des preussischen Wohnungswirtschaftsministers, nach der der Mieterzuschuß bei Neubauten am 1. April 1932 außer Kraft tritt.

Durch diese neuesten Vorkerungsverordnungen könne, so betont die Entschlieung, den Mietern von Neubauwohnungen, die von Privat mit Hilfe öffentlicher Mittel errichtet worden sind, vom 1. April 1932 an vom Vermieter beliebig gekündigt werden. Das sei um so unerträglich, als es sich hier um Beiträge handelt, die von den Mietaunmietern unter großen Entbehrungen aufgebracht worden sind. Durch die Verordnung würden die betroffenen Neubaumieter unerwartet den mietrechtlichen Vorschriften aus der Vorkriegszeit unterstellt, obwohl diese von der Reichsregierung während der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 als den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend anerkannt worden sind.

Die Forderung müsse auch die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Länderregierungen über die soziale Umgestaltung des Mieterrechtes ungünstig beeinflussen. Der Druck auf den Wohnungsmarkt werde gerade hinsichtlich der Kleinwohnungen noch mehr verstärkt. Die Verantwortung für die Folgen dieser unsozialen Verordnung müsse den Urhebern überlassen bleiben. —

Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau Bergherren fordern Lohnabbau und Mehrarbeit Und 98000 Ruhrbergarbeiter sind arbeitslos

Die Hartnäckigkeit, mit der der Tarifstreit im Ruhrbergbau geführt wird, beweist, daß es sich hier um Fragen handelt, die über den Standpunkt der Tarifparteien hinaus im öffentlichen und allgemeinen Interesse gelöst werden müssen.

Nach dem neuesten Arbeitsmarktbericht sind Ende August im Ruhrbergbau allein 98000 arbeitslose Bergarbeiter vorhanden. Inzwischen sind neue Entlassungen erfolgt, so daß die Zahl von Hunderttausend bereits überschritten sein dürfte. Dabei ist ein Ende dieser Abwärtsentwicklung noch nicht abzusehen. Die Ursachen dieser katastrophalen Verschlechterung sind zum größten Teile zweifellos in dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang zu sehen. Es spielen aber auch andere Gründe eine entscheidende Rolle. Wenn z. B. heute zwei Kohlenhauer im Ruhrbergbau die gleiche Leistung vollbringen wie vor 5 Jahren drei Bergarbeiter, dann ist diese betriebswirtschaftliche Entwicklung an dem Arbeitslosenproblem mit schuldig. Daraus ergibt sich, daß selbst ein glänzender wirtschaftlicher Aufschwung gar nicht genügt, um die bergmännische Arbeitslosenarmee zu dezimieren.

Es war darum für die Bergarbeiterverbände eine selbstverständliche Pflicht, das Arbeitszeitabkommen zu kündigen und eine Verringerung der Mehrarbeit zu fordern. Wenn infolge der zahlreichen Feiertagen durch den Wegfall der Mehrarbeit auch nicht eine sofortige wesentliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt eintreten würde, so könnte auf diese Weise doch manche Erleichterung und Entspannung erzielt werden. Vor allem würde man den arbeitslosen Menschen augenfällig beweisen, daß im Rahmen der gegebenen Verhältnisse das Menschenmögliche zur Bänderung der Not geschieht. Der schwer arbeitende Bergmann aber, der auf Grund des intensiven Arbeitstempes seine letzten Kräfte hergeben muß, würde jede Erleichterung durch eine kürzere Arbeitszeit dankbar begrüßen. Das waren und sind die Gegenseitigen der zur Kündigung der Mehrarbeit geführt haben, und mit denen die Bergarbeiterverbände ihre Haltung begründen. Sie sind um so beachtenswerter, nachdem in letzter Zeit sowohl im mitteldeutschen wie auch im rheinischen Bergbau aus den gleichen Erwägungen heraus die Arbeitszeit verkürzt wurde.

Die Ruhrunternehmer haben trotzdem in den bisher stattgefundenen Verhandlungen die Verkürzung der Arbeitszeit grundsätzlich abgelehnt. Sie wollen das Arbeitslosenproblem mit andern Mitteln lösen. Ein Lohnabbau von nur 12 Prozent und eine Erweigerung der Mandatsklausel sollen die Selbstkosten weiter senken. Mit Hilfe einer auf diese Art erzielten Produktionskostenverminderung glauben sie

Ueber Gold, Kredit, Anleihen und Vertrauen Französisch-englische Debatte Scharfe Auseinandersetzung zwischen Flandin und Sir Arthur Salter

Genf, 24. September. In der zweiten Kommission des Völkerbundes kam es am Mittwoch zu einer scharfen Kontroverse zwischen Frankreich und England.

Der französische Finanzminister Flandin sprach von der überall gleichen „Sünde der Verschwendung auf Kosten der Zukunft“. Bei der Krise suche jeder eine gemeinsame Lösung, die seinen egoistischen Interessen dienlich sei. Bei dem Ruf nach Streichung der öffentlichen Schulden als einer wesentlichen Ursache der Wirtschaft- und Finanzkrise ziehe man besonders auf die politischen Schulden, die eingegangen seien, ohne daß der Schuldner etwas dafür erhalten habe. Eine solche Verringerung beruhe mehr auf moralischen und politischen Erwägungen denn auf einer reinen Finanzaktion. Das stärkste Finanzland habe jahrelang finanzielle Sicherheit gehabt, als seine äußeren Schulden viel größer als heute gewesen seien. Außerdem hätten die Schuldner innere Anleihen in den Gläubigerländern. Erleichtere man also das eine Budget, so werde das andre dadurch überlastet. Man schaffe also eine neue Ursache, indem man eine vermeintliche andre ausschaltet. Hätten die Gläubiger direkt oder indirekt die Schuldengahlungen durch Balancieren der Handels- oder Zahlungsbilanz ausgeglichen, so wäre das Transferproblem nicht aufgetaucht.

Flandin sprach von dem Mißbrauch der kurzfristigen Privatkredite zum Ersatz der langfristigen Anleihen. Vor allem müßten einmal die bestehenden Kredite erhalten werden durch rigorose Sparsamkeit als Quelle des Vertrauens. Die gemeinsame Aktion zur Stärkung dieses Vertrauens könne nur in Form einer internationalen Garantie erfolgen. Eine Neuberteilung der Goldbestände müßte Flandin zu rufen. Die Golddeckung sei ein automatischer Regularisator. Das sei nicht falsch, weil die Voraussetzungen ihres Wirkens, nämlich das Vertrauen, versagt haben.

Für 100 Millionen Mark Reichsbahnaufträge

Wie die Reichsbahngesellschaft mitteilt, hat der Verwaltungsrat für 1932 den Beschluß auf die Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen Mark genehmigt. Inwieweit weitere Aufträge zufälliger Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4,5prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gegeben hat. —

Dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft wurde über die finanzielle Entwicklung des Unternehmens folgender Bericht vorgelegt:

Die Entwicklung der Einnahmen war auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten 8 Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Mark (12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 856 Millionen Mark (17,8 Prozent), auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmehintergang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen Mark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 788 Millionen Mark um 82 Prozent zurückgefallen. Der gesamte Rückgang der Einnahmen beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen Mark gegenüber 1929 auf 955 Millionen Mark, das sind 26,9 Prozent weniger als 1929.

Durch Lohn- und Gehaltsabbau, durch Einsparungen an Sachaufwendungen bei Unterhaltungs- und Erneuerungsarbeiten sind die Gesamtausgaben um 20,7 Prozent gegenüber 1931 gesenkt und 88 Prozent weniger Bestellungen gemacht worden. Insgesamt ist der Bericht ein ausgezeichnete Beitrag zu dem Thema: durch Sparen wird der einzelne Betrieb saniert, bis die ganze Wirtschaft pleite ist. —

Der Mörder der Reichsbannerleute

Das Innsbrucker Landgericht verurteilte den feldbrieflich verhafteten Salenkreuzer Mag Hauschke, der als Mordführer bei der Ermordung der zwei Berliner Reichsbannerleute in der Silbersternnacht festgestellt wurde, wegen Fahrlässigkeit zu 2 Monaten schweren Kerkers.

Was die praktischen Maßnahmen zur Herstellung des freien Warenverkehrs anlangt, so müßten die reichen Länder den Kapitalarmen helfen. Aber eine Garantie dafür sei der „gute Glaube“. Das bedeute, daß man die Schließen des Friedens weit aufreißt, wenn man diese Länder um eine große internationale Finanzierungsoperation angehe. Verlangt man von den reichen Ländern die Wiederherstellung des Produktionskredits, so müsse man vorher die Verluste der Kreditinflation und noch mehr den Geist der Inflation überhaupt liquidieren. Nach der Krise der Liebertreibung herrsche wieder Mutlosigkeit. Aber man könne schon die Heilung sehen, wenn man zu den einfachen Heilmitteln greife.

Sir Arthur Salter (England) polemisierte unter auf-fallend starkem Beifall der gesamten Kommission gegen Flandin. Die Verkaufsfähigkeit der Bedeutung der ungleichen Verteilung des Goldes und der Reparationen könne nicht anerkannt werden. Nach seiner Anschauung habe die Vertrauenskrise politische Charakter. Sie könne nur mit politischer Zurückhaltung, aber nicht in Form der starren Aufrechterhaltung gerade der Form beseitigt werden, die sie mit herbeizuführen hätte. Die Notenbanken sollten bis zur äußersten Grenze des Möglichen und Verantwortlichen für das starke Zahlungsmittelbedürfnis gehen. Eine Resolution der Vollversammlung müsse neue politische und finanzielle Wege weisen.

Flandin entgegnete, er wolle sofort antworten, da er abreifen müsse. Eine solche Resolution sei wertlos, weil man sich nicht einig wäre und außerdem die Vereinigten Staaten nicht daran beteiligt wären. Er wandte sich scharf gegen die inflationistische Tendenz Salters. Die Deduktionsgrundlage der Noten dürfe nicht verlassen werden. Für eine gemeinsame Arbeit sei auch er. Die psychologischen Wirkungen der Goldverteilung seien wichtiger als Salter sie sehen wolle. —

Hauschke wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Grenze bei Ruffstein hatte er am 14. Juli mit dem Paß eines Münchner Nazimannes überschritten, den er mit seiner Photographie und einem falschen Polizeistempel versehen hatte. Die Fälschung wurde später bei einer polizeilichen Kontrolle in Innsbruck erkannt. Bald darauf gelang die Verhaftung des Münchner Hitlerfaschisten, der inzwischen wegen Beihilfe zur Fahrlässigkeit abgerufen wurde.

Trotz dieses Tatbestandes leugnete Hauschke. Es half ihm aber nichts. Das Gericht verurteilte ihn. Die Strafe gilt jedoch durch die lange Untersuchungshaft als verbüßt. Hauschke bleibt aber weiter im Innsbrucker Untersuchungsgefängnis, bis über seine Auslieferung nach Deutschland entschieden ist. —

Neuer Putz in Oesterreich

Wien, 24. September. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ behauptet in ihrer heutigen Morgenausgabe, daß die Heimwehren in Obersteiermark und Oberösterreich Vorkerkungen zu einem neuen Putz treffen. Die Hauptstützen der putschführenden Elemente befänden sich im Hüttenwerk Donawitz und im Bergwerk Seegraben der Wippen Montangesellschaft. In beiden Werken befänden sich große Waffenlager, durch die 8000 Mann der Wippen Montangesellschaft ohne weiteres bewaffnet werden könnten. —

Für eine Rüstungspause

Paris, 24. September. Der Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Vandervelde, und der Generalsekretär Friedrich Adler, die am Mittwoch in Paris eine Besprechung hatten, haben an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem sie im Namen des Vorstandes der Internationale die Durchführung eines Rüstungs-Waffenstillstandes verlangen.

In dem Telegramm heißt es, daß die Annahme dieses Planes keineswegs der Hauptfrage der Abrüstung oder der Verringerung der Rüstungen vorgreifen solle, die die Konferenz im nächsten Jahre zu lösen habe. Aber der Rüstungs-Waffenstillstand würde eine für den Erfolg der Konferenz viel günstigere Atmosphäre schaffen. Er würde gewisse Staaten daran hindern, das Ergebnis der Konferenz dadurch illusorisch zu machen, daß sie vor ihrem Beginn zu übertriebenen Rüstungen schreiten. Er würde ferner verhindern, daß Summen für Rüstungszwecke vergebelt werden und er würde dazu beitragen, die Vorbedingungen für eine neue Regelung der Kriegsschulden und der Reparationsfrage zu schaffen.

Dem Völkerbund biete sich damit die Gelegenheit, den Völkern den wahren Willen zur Abrüstung zu zeigen und zu verhindern, daß inmitten der furchtbaren Wirtschaftskatastrophe neue Milliarden geopfert werden. Die Arbeiterklasse werde ihren Einfluß in allen Ländern dahin ausüben, daß der Rüstungs-Waffenstillstand durchgeführt werde. —

Notizen

Abschluß der Reichsbahn-Bank. Die Bank der Reichsbahngesellschaft, die Deutsche Verkehrskreditbank, ergab im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 840 000 Mark gegenüber 1,08 Millionen Mark im Vorjahr. Der Umsatz hat sich stark verringert, insbesondere ist das Frachtfundungs-geschäft zurückgegangen. Vorgeschnitten wird eine Kapitalerhöhung von 4 auf 20 Millionen Mark. Wahrscheinlich hängt die Erhöhung mit der geplanten Vereinheitlichung im Expeditions-wesen (Schenkervertrag) zusammen. —

Berliner Fehlbetrag 182 Millionen Mark. Der in diesem Jahre zu deckende Fehlbetrag des Haushalts der Reichshauptstadt beziffert sich auf 182,15 Millionen Mark. Man wird versuchen, das Defizit durch umfassende Sparmaßnahmen zu decken, die Einschränkungen auf allen Gebieten der kommunalen Verwaltung vorziehen. —

Veruntrennungen eines ehemaligen finnischen Justizministers? Der frühere finnische Justizminister Aleson wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung von einer Viertelmillion Finnmark verhaftet. Aleson, der zuletzt als Richter in der ostfinnischen Stadt Majakoki amtierte, soll die für Stempelmarken eingegangenen Zahlungen für sich verwanzt haben. Es scheint, daß Aleson das Opfer von Erpressern geworden ist. —

Bayrisches Wahlgesetz gültig. Der bayrische Staatsgerichtshof hat die Klagen der Landesgruppen der Staatspartei, Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und des Christlichen Volksdienstes, die das neue bayrische Wahlgesetz als verfassungswidrig angesehen haben, abgelehnt und damit die verfassungsmäßige Gültigkeit des Wahlgesetzes bestätigt. —

Freitag - Sonnabend

die billigen Einkaufstage!



Flotte Koppe ca. 5.95
Straußfedergarnitur



Fescher Dreispitz 2.95



Aufschlaghut mit Federbusche 3.95



Chasseur mit Posengarnitur 4.95

Trikotagen
Damen-Schlüpfer Baumwolle 0.48
Herren-Normalhosen 1.25
Herren-Hemden woll-gemischt 1.95
Damen-Hemd-hosen Trikot, mit warmer Rauhung Gr. 42-44 1.75

Strümpfe
Damen-Strümpfe echt Mayo Paar 0.60
Herren-Socken Baumwolle, moderne Jacquardmuster Paar 0.85
Damen-Strümpfe Kunstseide platt, der widerstandsfäh. gute Strumpf P. 1.95 1.50
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide Paar 3.25 2.45

Schürzen
Wickelschürzen Water-Jaspé mit gemusterter Blendegarnitur 52/3.85 50/3.25 48/2.85 Gr. 42/46 2.65
Wickelschürzen in gestr., le. Nordhorn-Water 52/3.85 50/3.35 Gr. 42/48 2.95
Jumperschürzen mod. Trachtenstoffe, vollwoll 1.95
Jumperschürzen Trachten-Composé, gr. Wolle 2.65

Holländische Blumenzwiebeln
gesund u. blühfähig (Verkauf Erdgeschob)

Pelzkragen und Besatzfelle
Sealkanin- oder Moufflonette-Rollkragen 4.90
Biberette-Rollkragen 5.90
Besatz-Felle amerik. Opossum, Sealkanin oder Biberette 1.75 1.50 0.85
Pelzrollen-imitation für Kindermäntel, schwarz, weiß und farbig 1.10 0.75

Herren-Artikel
Seiden-Cachenez weiß 1.50
Herren-Tuchgarnaschen haltbare Qualität 1.75
Farbiges Oberhemd modern gemustert 2.95
Flanell-Sporthemd mit Binder 4.95

Schirme
Halbseidener Damenschirm modern durchgestreift 4.50
Kunstseidener Damenschirm mit aparten Bordüren 5.95
Kunstseidener Damenschirm tadellose Qualität, mit elegantem Griff 7.95
Halbs. Herrenschirm mit Kunstseidenfutteral 5.50

Korsette
Strumpfhaltergürtel Dreil mit Kunstseide und 4 Haltern 0.95
Höftgürtel Dreil mit Kunstseide, Seitenschluß, 4 Halter 1.95
Korsett gestreiftes Satin, Seitenschluß, 4 Halter 2.50
Korsett Dreil mit Kunstseide, Seitenschl., Charmeuse-Büs enthält 4 Halter 6.45 3.50

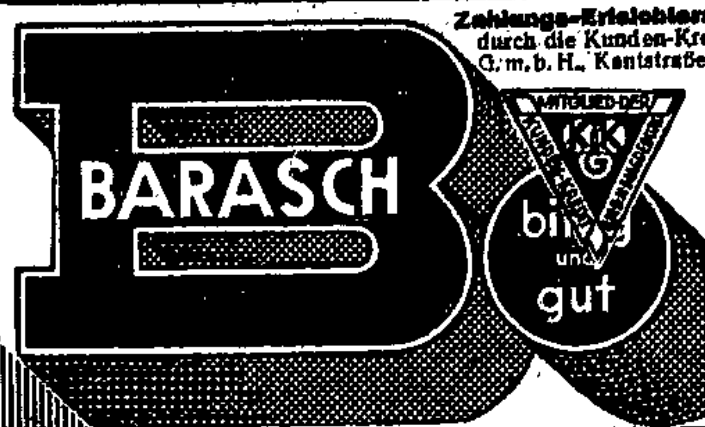
Stopfgarne
Seidenglanz-Stopfgarne in ca. 60 Farben 6 Knäuel, je 20 Meter 0.25
Ackermanns Stopfgarn ca. 80 Farben 6 Knäuel, je 5 Gramm 0.25
Lama-Stopfwolle ca. 160 Farben 3 Karten, je 10 Meter 0.25
Rockbaumwolle weiß, grau, leder, 5 Gebinde nur 0.25

Kurzwaren
Bubi-Haarklemmen Pickchen 0.05
Corin-Lockenweiler ganz aus Gummi Stück 0.35
Schnürsenkel 80 cm, für Kinder-stiefel 4 Paar 0.10
Schnürsenkel gute Qualität, 90 cm lang 5 Paar 0.20

Hausschuhe
Damen-Umschlagschuhe aus Kamelhaar, Wolle und Baumwolle, fesche Qualität 2.50
D.-Umschlagschuhe rein Kamelhaar und Wolle 3.25
Laschenschuhe gute Qual., mit Seidenfutter Gr. 43/46 2.75 Gr. 36/42 2.25
Schnallenschuhe mit Lederstülze, durchgenäht, kräftige Qualität Gr. 25/30 2.50 Gr. 21/24 1.95

Narzissen 3 Stück 0.25
Schneeglöckchen 10 Stück 0.25
Krokus 8 Stück 0.25
Scilla 10 Stück 0.25

Zahlungs-Erfahrung
durch die Kunden-Kredit-G.m.b.H. Kantstraße 4.1



In jedem Jahr ist Ende September der richtige Zeitpunkt, neue Heringe aus frischen Fängen am billigsten einzukaufen. Neue Heringe schmecken gut u. sind sehr nahrhaft. Aus 2½ kg. Garnelungen bieten sich an:
Neue holl. Voll-Fetheringe
1 Tonne, enthaltend 1150 Stück Mk. 47.50
1 Eimer, enthaltend 100 Stück Mk. 4.50
1 Eimer, enthaltend 80 Stück Mk. 2.30
10 Stück Mk. 0.47
Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es sich um sehr gute Qualität handelt.
Willy Walter - Wiva, Hasselbachstraße Nr. 5

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Freitag, 25. September.
9.00: Schulfunk: Am Hirschgänger des Berliner Zoo.
15.20: Hedda Wessenberg: Nachwuchsfrauen im Frauenberuf.
15.40: Telegrafendix. Dr. Mariens: Unsere Fernlabel, eine Betrachtung über den Fernsprach-Verkehr.
16.55: R. Friedländer: Internationaler Seichtatheit-Rundbild 1931.
17.30: Klavier-Vorträge. Charlotte Raftke (Flügel).
17.00: Neue Dichtungen von A. Schmid-Roer.
17.25: Jugendstunde: Clavier und Cembalo.
17.45: Das neue Buch. Ricardo Buch: Deutsche Tradition.
17.55: A. Goldschmidt: Cuba und die Weltwirtschaftskrise.
18.15: F. Warbeta: Möglichkeiten einer deutsch-französischen Verständigung.
18.40: Hotel Katterhof Unterhaltungsmusik der Kapelle Komor.
19.00: Archibonow: Übergänge des Volkschor „Vorwärts“ (DAS).
19.30: Kupon von Spricht.
20.00: Sinfonieorchester des Berliner Kammerorchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
22.00: Dr. Käußer: Politische Zeitungschau.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Abendunterhaltung des Hofflands-Orchesters Berlin-Mitte.
anschl. Abendunterhaltung des Hofflands-Orchesters Berlin-Mitte.
3. Guttman (Tenor). Am Flügel: O. Wappenschmitt.
Deutsche Welle: Freitag, 25. September.
9.00: Schulfunk: Am Hirschgänger des Berliner Zoo.
10.10: Schulfunk: Erlebnis auf der letzten Fahrt des Zeppelins von Friedrichshafen nach Südamerika und zurück.
15.00: Jugendstunde: Jugend hilft der Jugend.
15.40: Jugendstunde: Frieden mit Schlangen.
16.00: R. Käußer: Himmelsstunde mit einfachen Mitteln.
16.30: Singspiel: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Benzger: Seilmittel, die der Körper selbst erzeugt.
18.00: Ob-Rea-Rat a. D. Dr. Tiburtius: Der Arbeitsmarkt in der Krise.
18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Entwicklung des geometrischen Denkens.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
19.30: F. Gramann: Die Bedeutung der Gewerkschaften für Volk und Staat.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Sinfonieorchester des Berliner Kammerorchesters.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Ein Leben in Berlin. Eine Dichtung für Musik von Anton Schnad. Musik von Hans Kiewitza.
anschl. Abendunterhaltung des Hofflands-Orchesters Berlin-Mitte.

Unsere **FUNK-AUSSTELLUNG** bringt das Neueste! Der Besuch lohnt sich!
DEFAKA
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
Otto-von-Guericke-Straße 92-94

Goldes Gesellschaftsbans, Kl. Stadtmarch 7c
Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag
Rheinischer Abend und Song
Eintritt 50 Pf. Jeder Besucher erhält 1 Glas Wein
Konzertleitung Heinrichshofen
Sonntag, den 27. September 1931, vormittags 11.15 Uhr.
Matinee im Stadttheater
Vorführung der epochenmachenden Erfindung auf dem Gebiete der elektrischen Musikinstrumente, des
Bechstein-Nernst-Siemens-Flügels
Mitwirkung:
Georg Bertram, Berlin
Werke von Chopin, Mozart, Schubert u. a.
Bechstein-Konzertflügel aus dem Magazin Heinrichshofen
Karten Mk. 0.50, 1.00 Heinrichshofen Konzertkasse 9-1, 3-6 Uhr, Fernruf 300 55 und Stadttheaterkasse 10-12.30 und 17-18.30 Uhr

KAMERA KULTURFILMBÜHNE
Täglich 6.30, 8.45, Sonntags 4.15, 6.30, 8.45
Das große Lechprogramm
Buster Keaton, der Student
Harald Lloyd, der Sportstudent
Sonntag, 27. Septbr., 11 Uhr, Matinee
Urwelt im Urwald
Ein Drama vom Leben und Sterben im Urwald. Naturaufnahmen von märchenhafter Schönheit.
Großes Orchester
Leitung: Kapellmeister Ernst Eggert
Jugendliche haben Zutritt!
Schülerkarten von 30 Pfennig an.
Der Zirkus ist gut geheizt!

2 billige Wildfleischtage
Prima Jungfleisch } Keule, Rücken Pfd. 0.80 bis 1.00
Wildschwein }
Schwanzschinken, Hasen Pfd. 0.30, Bauch Pfd. 0.70
Kuhleber Pfund 0.35, bei 5 Pfund 0.30
Herz Pfund 0.50, bei 5 Pfund 0.45
Frisch. Hinderleber Pfd. 1.10, Ochsenohr Pfd. 0.75
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Kluge Geschäftsleute
schätzen den Arbeiter als Kunden, sie inserieren deshalb auch in der **Volksstimme**

Magdeburg, Ausstellungsgelände
Täglich von 11 bis 19 Uhr
Eintritt 50 Pfennig
Kinder, Schüler, Erwerbslose 30 Pfennig. Vereins Ermäßigung. Jeder 50.
Besucher, der eine Eintrittskarte zum Preise von 50 Pfennig kauft, erhält eine Erinnerungsgabe
Täglich 4 und 6.30 Uhr Vorführungen und Vorträge im Ausstellungs-Café

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Deutsche Woche

Filme von heute
Alles biegt sich vor Lachen! Denn wir zeigen:
Willi Forst
in dem komischsten und originellsten Situationen als Pantomime für jede Gelegenheit, in seinem ergreifenden voll Lust u. Laune sprühenden Tonfilm
Der Herr auf Bestellung (Der Frechdachs)
Eine Lustspiel-Burleske voll überaus prägnantem Humor.
Weitere Darsteller:
Paul Hörbiger, Trude Lieske, Eise Eister, Wilhelm Bendow, Henry Bender, Albert Paulig, Regie: Gass von Solvary ROBERT STOLZ
Komponierte die einnehmende Musik zu den neuen Schlagern: Karte genügt - komme ins Haus, Hab keine Angst vor dem ersten Kuß, Mutter braucht ja nichts davon zu wissen, Dein Hemdchen ist aus Crêpe de Chine Prachtvoller bunter Teil! Vorführungen: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr Sonntags ab 3 Uhr
Die Woche des Lachens! Ein großer Erfolg! **SIEGFRIED ARNO** in seinem ersten Groß-Tonfilm mit **Luise Englisch, Elga Brink, Ernst Verebas, Max Ehrlich, Paul Kemp**
Um eine Nasenlänge
Frohheit, Heiterkeit, Spott und gute Laune. **Großes Beiprogramm!** Kinder zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise.
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr
Keitere Stimmung für Jedermann heißt unsere Devise i. d. kommenden Woche. Eine ganz und gar fröhliche Sache, so recht für die Herzen der Menschen in dieser trüben Zeit **RALPH ARTHUR ROBERTS, ELSE ELSTER, PAUL GRAETZ, JULIUS FALKENSTEIN** in
Gesangverein Sorgenfrei
Ein Groß-Tonfilm der ausgetragenen Idealität u. eines urwüchsigsten Humors. Singe, wenn Gesang gegeben. Lache, wenn es nötig hat. Lachen Sie sich von den Sorgen frei
Hilfsu ein glänzendes Beiprogramm! Kassenöffnung 4 Uhr
Ein glänzendes Doppel-Programm! Nur bis einschließlich Montag! **Harry Liedtke, Dina Gralla, Fritz Schulz, Eugen Rex** in **Der Liebesarzt**
Ein lustiger Abenteuer-Groß-Tonfilm. Ferner zeigen wir: **Fred Tompson**, der köhne Cowboyreiter in **Silberkönigs letzter Sieg** 7 Akte voller Tempo, Humor und Sensation! - Donnerstag letzter Tag! **Bomben auf Monte Carlo** Kassenöffnung 4.30 Uhr
Wie immer das geeignetste Programm für die Sensationstüchtigen! **Maroco, der Mann der Maske** in **Der Ring der Mikado**
Ein Film voller Sensationen und imponierender Kraftleistungen. Unser zweiter Schläger: **Harry Hilt** in **Jagd auf den Tod**
Ein sensationeller Abenteuer-Großfilm. Spannend und aufregend. Kassenöffnung: 4.30 Uhr
Zwei Filme in bester Qualität! **Buster Keaton**, der bekannteste Film-Komiker, der Mann ohne Lachen. In **Buster der Filmreporter**
Eine äußerst lustige Angelegenheit in sieben mit Humor gespickten Akten. Ferner zeigen wir: **LON CHANEY** in **Wenn die Großstadt schläft**
Eine abenteuerliche Angelegenheit Kassenöffnung 5.30 Uhr

Sämtliche Theater sind gut geheizt!
Werderschloßchen!
Sonntag:
Großer Gesellschaftsbau
Jazzkapelle: **Blun Berry**
Preisbau der Getränke
Stattlitz: Damen u. Herren 80 Pf.
Stadttheater **Fast neue Radios**
Reg. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
Donnerstag, 24. Septbr. 20 bis 22.30 Uhr
7. Abend Freitag, C
Die Entführung aus dem Serail
Oper von Mozart
Freitag, 26. September 20 bis 22.30 Uhr
8. Abend Freitag, D
Schülerkarten haben Gültigkeit
Minna von Barnhelm
Lustspiel von Lessing
Zentraltheater
Donnerstag, 24. Sept. 20.15 Uhr und täglich der Operettenschlager
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall
Voranzeige!
Wilhelmtheater
Sonnabend, 26. Septbr. und Sonntag, 27. Sept. Anfang 20.15 Uhr der Kriminal-Schlager
Der Geisterzug
Breite der Bühne: 0.80, 1.40 und 2.00 Mk.
Achtung!
Möbus
25 Jahre Brillenmacher
nur noch **Breiter Weg 5** (Eckhaus Kreuzgang)

Stadt Magdeburg

Der Bezirksauschuß der Partei tagt

Am Mittwoch trat in Magdeburg der Bezirksauschuß der Sozialdemokratischen Partei des Bezirks Magdeburg...

Über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion berichtete Reichstagsabgeordneter Wender...

Über Angelegenheiten der Kasse berichtete Bezirkskassierer Bruchke...

Der getränkte Kommunist

Vor der Kleinen Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde in der Verurteilung die Privatbeleidigung...

Das Gericht erster Instanz hatte Neuter wegen wörtlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt...

In der Gerichtsverhandlung der ersten Instanz erklärte Neuter, daß er die Äußerung in seiner Empörung...

Das Gericht erster Instanz hatte sich diesen Standpunkt des Stadtrats Neuter nicht zu eigen gemacht...

Die Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsrats Jakob Lam nach fast achttündiger Verhandlung...

Rechtsanwalt Otto Landsberg wird gegen dieses Urteil Revision einlegen.

Von Elbe und Schifffahrt

Der Magdeburger Pegel zeigte am Donnerstag einen Stand von 88 Zentimeter über Null...

An den Umschlagplätzen herrscht einigermaßen Verkehr. Der Stückgutumschlag im Zollhafen...

Nazi-Fillusch will Häupter abfädeln

Am Mittwoch waren die Nazis wieder in den „Nationalfesthällen“ versammelt. Einer der „fittlichen Erneuerer“...

Magdeburger Winternothilfe geplant

Eine Versammlung im Rathaus - Bildung eines Aktions- und Arbeitsausschusses

Angehts des drohenden Katastrophewinters, der eine nie dagewesene Steigerung der allgemeinen Not in Deutschland...

Der Einladung des Oberbürgermeisters waren Vertreter der Gewerkschaften und der Unternehmer...

Damit hatte er jedoch kein Glück. Oberbürgermeister Neuter ging in vornehm gelassener Weise über die Angelegenheit hinweg...

Stadtrat Dr. Konitzer trug einen Plan vor, nach dem der Aufbau dieser Winterhilfe geschehen könnte...

Im Notfall könnten auch die Krankenhäuser und die Reichswehr mit ihren Einrichtungen helfen...

Die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, an der auch die Arbeiterwohlfahrt beteiligt ist...

Das Drumherumreden der Stahlhelmvertreter wurde wenig freundlich aufgenommen, selbst bei den dem Stahlhelm nahestehenden Herren...

Die endgültige Formulierung des vorgeschlagenen Aufbaus, der ebenfalls nicht die Zustimmung der Stahlhelmer fand...

Man kann in unserer Zeit nur mit sehr viel Stoff an eine solche gemeinschaftliche und überparteiliche Sache herangehen...

haben und meinten, sie wären schon im „Dritten Reich“. Fillusch behauptete vom Unbesüßtheit des Reichsbanners...

Die Pflaumen im Wandel der Zeiten

Die rötlich-blau schimmernden, aromatisch-saftigen Pflaumen, an denen wir uns jetzt erquicken...

Sozialdemokratische Partei

Beitrag Nord. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Hof's Nachf. Meiserent Genosse Hubner...

italien und Oesterreich läßt sich erkennen, daß der Pflaumenbaum schon in vorgegeschichtlichen Tagen...

des Pflaumenbaumes zu sein, und besonders wurde die Stadt Damaskus der Mittelpunkt der berühmtesten antiken Pflaumenart...

Zu Anfang des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts war die Pflaume den Römern noch kaum bekannt...

Diese Äußerungen der Pflaumenzüchter wurden von den Römern zum Teil über die Alpen gebracht...

Die Zwetsche, die ursprünglich im Kaukasus und im nördlichen Perien heimisch war...

Advertisement for fabric stores: Stoff-Fabriken verkaufen. Includes logos for 'aus' and 'direkt', and lists various fabric types like Seidenstoffe, Wollstoffe, etc.

Ein teurer Lasterbissen

Die Wollhandkrabbe frisst lebende Fische

Jetzt ist die Wollhandkrabbe tischfähig geworden, deshalb müssen wir uns aber mit ihren Gewohnheiten im lebenden Zustand weiter beschäftigen.

Früher frisst sie lebende Fische oder frisst sie keine, das war die große Frage bisher und wurde meist mit einem: Nein, sie frisst keinen lebenden Fisch an, beantwortet. Damit war die Unschädlichkeit des Tieres für unsern Fischbestand erwiesen — wenigstens im Aquarium. Der Fischer und der Angler, die als Praktiker dem Krustler scharf nachspürten und ihn beobachteten, waren bald anderer Meinung als die Freunde des Aquariums. Es ist noch kein Beweis, wenn die Wollhandkrabbe in der Gefangenschaft keine lebenden Fische anfrisst, daß sie in der Freiheit keine freße. Krustlerfrische zum Beispiel stehen bei vielen Anglern den ganzen Winter über in einem Aquarium oder einfach in einer Wanne und zehren doch selten die dargebotenen Fliegen, Würmer oder Ameisen an.

Angler und Fischer von allen Gegenden haben schon ihre Erfahrungen gesammelt, die immer darauf hinauslaufen, daß die Wollhandkrabbe tüchtig Jagd auf kleinere Fische macht. Weichen wir nur bei den Anglern. Wenn in früheren Jahren der Krustler, der Meister der „Massisch gelochten Erbsen“, seinen Erbsentopf noch vor Sonnenuntergang geleert hatte, hinter einem Vahnenkopf, so sing er auch immer seine Portion Fische. Die sogenannten Standsfische, dies war bis im vergangenen Jahre der Fall. Jetzt muß er jedesmal die Genugtuung erleben, daß diese Wollhandkrabben die Erbsen sehr gut gemundet haben, daß diese Krustler einfach keinen Fisch an den gebotenen Tisch heranlassen, ehe er nicht gesäubert ist oder der Angler ein halbes Duzend von ihnen aufs Trockne befördert hat. Ein halbes Duzend Wollhandkrabben, das sind die Standsfische von heute.

Früher ärgerten den Angler die kleinen Güstern, die alles Futter wegtrugen und vom Haken „nuppelten“. Heute sind die auch verdrängt. An tiefen Stellen, wo viel geangelt wird, trifft man sie jetzt fast gar nicht mehr an. Warum? Weil die Wollhandkrabben dort haufen. Dann ist es ja, wo die Gezeitzeit einsetzt, wo der Angler mit seinem lebenden Köder am Haken

von Bühne zu Bühne zieht, schon öfter passiert, daß eine Wollhandkrabbe sich die Hälfte vom Fische geholt hatte. „Gechter“ kennen jeden Biß. Sie wissen, daß ein Gecht stufenweise mit der Spule abzieht — wissen, daß ein Bander blitzschnell die Spule in die Tiefe zieht — wissen, daß ein Maulbaal und ein Barfch mit der Spule auf und ab tanzen — der Mal weit abzieht — und berechnen danach den Anbiß.

Jetzt kommt ein neuer Biß dazu — der Biß der Wollhandkrabbe. Doch nur dort, wo der lebende Köder den Fußboden berührt, erfolgt er. Der Köderfrisch hat Spielraum genügend. Er kann flüchten, wenn Gefahr im Anzuge ist. Der flinke Maulfisch erfährt ihn, aber von der plumpen Wollhandkrabbe hatte man das bisher nicht erwartet. Sie sitzt gemächlich hinter einem Stein oder einer Pflanze und wartet, bis der Köder dicht vorbeigeschwommen kommt, dann greift sie plötzlich zu. Sie versucht, den Köder in ihren Krallen (hinter den Stein oder den Busch) zu ziehen. Da dies nicht gelingt, wandert sie am Grunde hin und her, den Fisch festhaltend, die Spule, die oben flach auf dem Wasser liegt, folgt ihren Wanderungen. „Saut“ der Angler nun an, so kann er die Wollhandkrabbe bis dicht ans Ufer mitziehen, dort läßt sie dann los und verschwindet.

Und der Köderfrisch — ist meist noch fidel und munter, zappelt „lustig“ am Haken, nur am Körper hier und da zeigen tiefe Einbrüche von der Kraft der Scheren der Wollhandkrabbe. Oft sind dem Fisch die Flossen bis dicht am Körper weggefressen oder gekniffen.

Nach diesen Erfahrungen wäre es angebracht, wenn die in Frage kommenden Stellen sich noch mehr als bisher um den Eindringling kümmern. Wenn die Wollhandkrabbe auch gut schmecken mag und ihre Anhänger findet, so wäre sie jedoch ein teurer Lasterbissen, wenn sie im Laufe der Jahre unsern schon so verringerten Fischbestand vernichten würde, was bei ihrer gewaltigen Vermehrung der Fall sein kann. Denn wo sollen die großen Fische herkommen, wenn die Brut und die kleinen weggefressen werden?

F. Lorell.

Frankreich, wo die Menekade geschaffen wurde, die ihren Namen von der Gemahlin König Franz I. erhalten hat. Die Zweifische sind nach ihrer Einwanderung aus der Türkei ihre Hauptpflanze in den Ländern an der unteren Donau, in Bosnien und Serbien. „Dort begegnet man“, schreibt Behn, „ganzen Wäldern von Zweifischbäumen; ihre Früchte bilden, 4 bis 8 Wochen hindurch frisch gepflückt, die Hauptnahrung der Bevölkerung und werden im geduldeten Zustand massenhaft nach Deutschland, ja bis nach Amerika, ausgeführt. Schwelme und Pflaumen sind fast die einzigen Gegenstände, mit denen diese Länder ihren Bedarf vom Ausland, von dem sie in allen Stücken abhängig sind, bezahlen. Die Hauptanwendung aber, die von dem reichen Ertrag der Frucht gemacht wird, ist die zu Pflaumenbrandwein, dem beliebtesten „Schweiben“. Auch die in Turkestan und Vorderasien heimische Rischpflanze ist von den Türken in Mitteleuropa eingeführt worden, und von ihr stammt die gern gegessene Mirabelle ab. —

Ein Zigarettenlager geplündert

In der Nacht zum 24. September drangen Einbrecher in ein Zigarettengeschäft in der Werkstraße ein, wo sie Zigaretten und Zigaretten für etwa 2500 Mark entwendeten. Der Wert der entwendeten Zigaretten beträgt allein etwa 1500 Mark. Es handelt sich in der Hauptsache um die Marken „Kurmark“, „Overstolz“, „Vord“ und „Löwenbräu“. Unter den Zigaretten sind vorwiegend die Marken „Brasil“ und „Saublatt“ ausgewählt worden. Diese großen Mengen müssen die Täter in mehreren Säcken, Koffern oder Kisten fortgeschafft haben. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Täter beim Fortschaffen der Ware beobachtet worden sind. Der Einbruch muß in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr morgens angeführt worden sein.

Wer sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 258 bis 261 des Polizeipräsidiums, zu melden. —

Nur die Großstädte bauen noch

Nach den Berichten der Wohnungsaufsichtsbeamten hat in Preußen im vergangenen Jahre die Beteiligung der Großstädte am Wohnungsbau weiter erheblich zugenommen, der Anteil der Klein- und Mittelstädte ist dagegen zurückgegangen. Wahrscheinlich ist, daß in Preußen 1930 errichteten Wohnungen wurden in den Großstädten gebaut. Von 100 fertiggestellten Wohnungen entfielen auf die Städte über 100 000 Einwohner 49,5, auf die Städte von 25 000 bis 100 000 Einwohnern jedoch nur 6,8 Wohnungen. Etwas höher, und zwar mit 12,4 Prozent war der Anteil in den Gemeinden zwischen 5000 bis 25 000 Einwohnern. Sieht man von dem Bauergebnis Berlins ab, so hat die Wohnungsbauherstellung in Preußen um 16 000 Wohnungen gegenüber dem Vorjahr abgenommen. An dieser Abnahme sind vor allem die Regierungsbezirke Düsseldorf, Oppeln mit je rund 2000 Wohnungen, Aachen mit rund 1600 Wohnungen, Kassel mit rund 1100, Metzgerburg und Köln mit je rund 1000 Wohnungen beteiligt.

— 100 Quartiere werden gebraucht. Die Sozialistische Arbeiterjugend bezieht am kommenden Sonnabend und Sonntag einen Kursus in Magdeburg. Ueber 100 Jugendliche, Burschen und Mädchen, kommen von auswärts. Wir bitten, uns Privatquartiere für die Nacht zum 27. September zur Verfügung zu stellen. Meldungen erbittet die Buchhandlung Volksstimme und das Jugendsekretariat, Regierungstraße 1, II. —

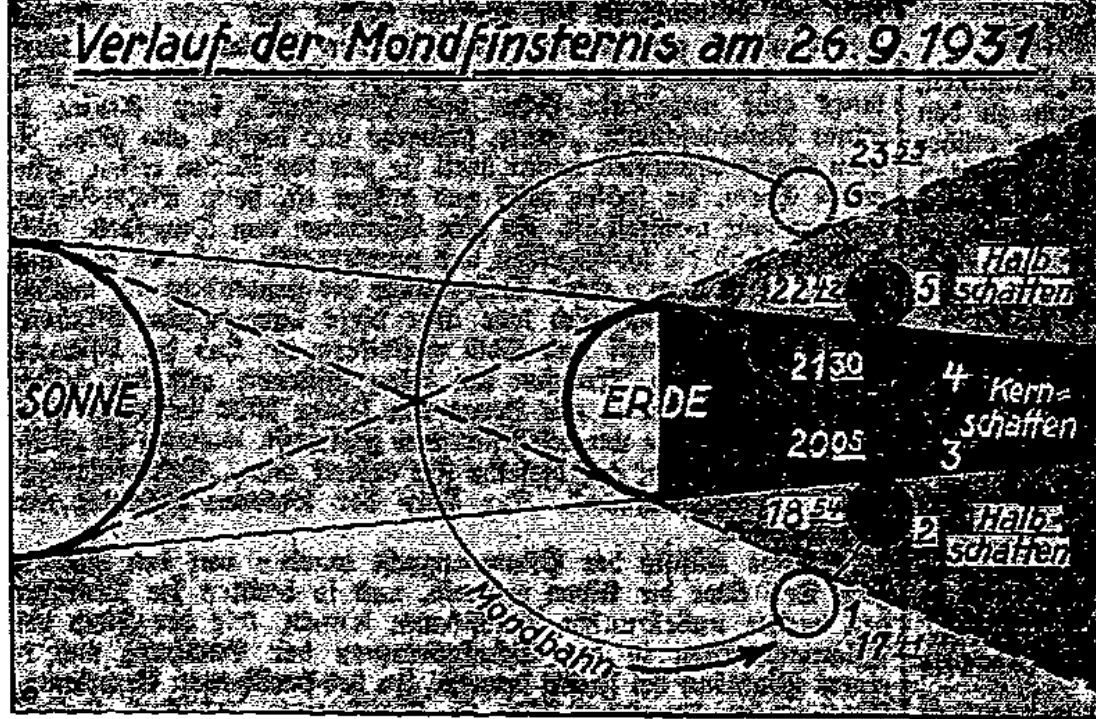
— Werbe-Konzert der Arbeiter-Mandolinisten zugunsten der Jugend. Am Freitag findet um 20 Uhr im „Reinhold Hof“ ein vollständiges Werbe-Konzert statt, ausgeführt von Sudenburg und Altsiedel. Ende Oktober beginnt im Lokal Raumann, Lutherstraße („Jägerheim“), ein neuer Kursus. Interessenten der Mandolinenspieler werden ersucht, sich zu beteiligen. —

— Klempner und Installateure! Am Sonnabend, 20 Uhr, ist bei Wied, Knochenhauerstraße 27/28, Stanchenversammlung. —

— Uebertragbare Krankheiten. In der Zeit vom 2. August bis 12. September erkrankten in Magdeburg an Diphtherie 9 Kleinkinder, 8 Schulkinder, 7 Erwachsene. An Scharlach erkrankten 1 Kleinkind, 7 Schulkinder, 2 Erwachsene. —

— Wo wird gebaut? Die Baupolizei erteilte in der Zeit vom 17. bis 23. September 48 Baugenehmigungen, darunter u. a. folgende Bau- und Umbauten: Firma Sad u. Ko., in der Gutenstraße, Errichtung eines Einfamilienhauses; W. H. Kohlrath, Nachstraße 54, Errichtung eines Pferdeboxens und eines Waschhauses; A. Müller, Höhe Straße 8, Ausbau einer Wohnung im Dachgeschoss; Walter Lindenbeck, An der Sülze, Errichtung eines Wächter- und Lagergebäudes; Karl Klepp, in der Seestraße, Errichtung eines Einfamilienhauses. —

— Arbeiterkammer. Am Freitag, dem 26. September, abends 8 Uhr, wichtige Quartalsversammlung bei Grunow, Braunehrstraße 3. —





Arbeitslose vor dem Magdeburger Arbeitsamt.



Die Frau hat eine Aufwartung. Der arbeitslose Mann als ihr Vertreter beim Bettensuchen.

Was der Erwerblose wissen muß

Wir teilen hier die wichtigsten Bestimmungen der Arbeitslosenversicherung mit, unter Berücksichtigung der Änderungen durch die letzte Notverordnung:

Wer hat Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung?

Der § 87 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmt, daß Anspruch hat, wer

- 1. arbeitsfähig, arbeitswillig aber unfreiwillig arbeitslos ist;
 - 2. die Anwartschaft erfüllt hat;
 - 3. den Anspruch auf Unterstützung noch nicht erschöpft hat.
- Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben Anspruch nur, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch zusteht. Dieser Unterhaltsanspruch muß sich aber realisieren lassen. Um dabei bestimmte Anhaltspunkte zu haben, ist angeordnet worden, daß bei den Arbeitslosen unter 21 Jahren eine Bedürftigkeitsprüfung wie bei der Kreisfürsorge vorgenommen wird.

1. Arbeitsfähig ist, wer imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und die ihm billigerweise zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen der gleichen Art zu verdienen pflegen. Unbeschadet dessen darf er als arbeitsunfähig nicht angesehen werden, wenn er in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat und sein körperlicher Zustand sich nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung nicht etwa so verschlechtert hat, daß er als arbeitsunfähig nach den obigen Bestimmungen anzusehen ist.

Er darf ferner nicht als arbeitsunfähig betrachtet werden, wenn ihm in den letzten 6 Monaten vor der Arbeitslosmeldung ein Anspruch auf Rente aus der Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts- oder Unfallversicherung rechtskräftig deshalb abgelehnt worden ist, weil er nicht als arbeitsunfähig im Sinne der einschlägigen Vorschriften zu gelten hat. Für die Zeit des Bezuges von Kranken- oder Wochengeld darf Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt werden. Dem steht aber nicht entgegen, daß für die sogenannte Karenzzeit — für die ersten 8 Krankheitsstage — die Arbeitslosenunterstützung bezogen werden kann. Der Arbeitslose muß natürlich den Nachweis dafür erbringen, von welchem Krankheitsstage an er Krankengeld erhält.

Als arbeitswillig ist jeder Arbeitslose anzusehen, der jede ihm zumutbare Arbeit annimmt. Während bei Arbeitsunfähigkeit die Unterstützung vollständig abgelehnt bzw. eingestellt werden kann, ist bei Arbeitsunwilligkeit die Unterstützung für eine best bestimmte Zeit — in der Regel 6 Wochen — einzustellen. (Sperrfrist.) Die Arbeitsunwilligkeit kann natürlich nur durch Angebot von Arbeit festgestellt werden. Als arbeitsunwillig ist schlechthin anzusehen, wer sich ohne berechtigten Grund weigert, eine Arbeit anzunehmen oder anzutreten, auch wenn sie außerhalb seines Wohnortes zu verrichten ist. Ein berechtigter Grund liegt nur vor, wenn

- 1. für die Arbeit nicht der tarifliche, oder soweit ein Tarifvertrag nicht besteht, der im Bezug ortsübliche Lohn gezahlt wird, oder
- 2. die Arbeit dem Arbeitslosen nach seinem körperlichen Zustande oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann, oder
- 3. die Arbeit durch Ausfall oder Aussperrung freigeworden ist, für die Dauer des Ausfalles oder der Aussperrung, oder
- 4. die Unterzukunft gesundheitlich oder sittlich bedenklich ist, oder
- 5. der Arbeitslose zur Verrichtung der Arbeit einen andern Wohn- oder Aufenthaltsort nehmen muß und infolgedessen die Versorgung seiner Angehörigen nicht hinreichend gesichert ist.

Als Angehörige in diesem Sinne gelten nur solche, für die der Arbeitslose Familienzuschlag beanspruchen kann.

Arbeitslosen unter 21 Jahren kann die Unterstützung außerdem gesperrt werden, wenn sie sich weigern, sich einer Berufsausbildung oder Fortbildung zu unterziehen, sofern dazu die Voraussetzungen gegeben sind. Auf Grund der letzten Notverordnung kann aber auch ganz allgemein die Gewährung der Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden. Allerdings ist von dieser letzten Bestimmung unseres Wissens bisher kein Gebrauch gemacht worden.

Als arbeitslos ist nach § 89a anzusehen, wer berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit erwirbt oder erwerben kann oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern, Voreltern oder von Abstammlichen mit erwirbt oder miterwerben kann. Dabei ist insbesondere zu beachten, daß Voraussetzung des Unterstützungsbezuges vorübergehende Beschäftigungslosigkeit ist. Wenn daher jemand seine Arbeitsstelle aufgibt, um überhaupt nicht mehr als Arbeitnehmer tätig zu sein, z. B. wenn er sich in den dauernden Ruhestand versetzen läßt, oder wenn sich eine Frau nur noch ihrem Haushalte widmen will, ist die Voraussetzung der Arbeitslosigkeit nicht erfüllt. Ganz all-

gemein ist Voraussetzung für den Unterstützungsbezug, daß der Arbeitslose dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht.

2. Die Anwartschaft ist erfüllt, falls die Unterstützung erstmalig nach Inkrafttreten des Gesetzes, also nach dem 1. 10. 1927 beantragt wird, wenn der Arbeitslose in den letzten 2 Jahren vor der Arbeitslosmeldung wenigstens 62 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Für spätere Unterstützung ist die Anwartschaft erfüllt, wenn der Arbeitslose in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung mindestens 26 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat. Diese Rahmenfrist von 2 Jahren bzw. 12 Monaten kann unter bestimmten Voraussetzungen erweitert werden bis zur Höchstdauer von 8 Jahren, und zwar für Zeiten, in denen der Arbeitslose arbeitsunfähig krank gemessen ist, in denen er eine



Der Arbeitslose wirtschaftet zu Hause, die Frau hat Beschäftigung. Aber auch das ist ein Glücksfall.

versicherungsfreie oder selbständige Tätigkeit ausgeübt hat, in denen er auf behördliche Anordnung in einer Anstalt verwahrt worden ist, in denen er Unterstützung bezog ohne seinen Anspruch zu erschöpfen u. ä. mehr. Arbeitstage, an denen ein Arbeitnehmer wegen zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit nicht gearbeitet hat, können zum Erwerb der Anwartschaft nicht dienen, auch wenn für die Zeit das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis fortbestanden hat.

3. Der Anspruch auf Unterstützung ist nicht erschöpft, wenn der Arbeitslose noch nicht 26 Wochen Unterstützung bezogen hat. Dabei ist aber zu beachten, daß eine neue Anwartschaft in jedem Falle den Vorrang hat. Wenn also jemand, nachdem er 10 Wochen Unterstützung bezogen hat, wieder mehr als 26 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung nachweist, hat er eine neue Anwartschaft erworben und damit Anspruch auf 26 Wochen Unterstützung nach neuen Sähen. Der Anspruch auf Unterstützung auf Grund der vorhergehenden Anwartschaften wird dadurch hinfällig.

Ein zweiter Artikel wird näher auf die Leistungen der Arbeitslosenversicherung eingehen. —

Neue Kurzarbeiter-Unterstützung

An der Neuregelung in der Kurzarbeiterunterstützung interessiert besonders die Frage, wer überhaupt Kurzarbeiterunterstützung beziehen kann. Das Recht ist an vier Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Arbeitnehmer müssen in einem gewerblichen Betrieb, in dem regelmäßig mindestens zehn Arbeitnehmer tätig sind, beschäftigt sein. Nach Paragraph 105 der MVO, zählen folgende Betriebe zu den gewerblichen Betrieben: Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüche, Gruben, Hüttenwerke, Fabriken, Werkstätten, Zimmerplätze, Bauhöfe, Werften, Ziegeleien, Bauen aller Art. Arbeitnehmer, die in einem Betrieb beschäftigt sind, der hier nicht aufgeführt worden ist, können keine Kurzarbeiterunterstützung beziehen.

2. Die Arbeitnehmer müssen in einer Kalenderwoche infolge von Arbeitsmangel 3, 4 oder 5 volle Arbeitstage gearbeitet haben. Auch ein Wochenerweiterungstag wird als Ausfalltag gezählt, falls er nach dem Arbeitsplan auch als Werktag für den Kurzarbeiter arbeitsfrei geblieben wäre. Dies ist so zu verstehen: Fällt in eine Woche z. B. auf den Mittwoch ein Feiertag, so wird dieser Mittwoch als Ausfalltag gezählt, falls der Mittwoch auch sonst ausgefallen wäre.

Nur außerdem ist noch folgendes zu beachten: Wird in einer Kalenderwoche voll oder fast gearbeitet und in der anschließenden Woche ganz gefeiert, so steht der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleich. Wird also in der ersten Woche vier Tage gearbeitet und in der anschließenden Woche überhaupt nicht, so sind in dieser Doppelwoche insgesamt acht Arbeitstage ausgefallen. Da nun der Ausfall von je zwei vollen Arbeitstagen in der Doppelwoche dem Ausfall eines vollen Arbeitstages in jeder Kalenderwoche gleichsteht, so kommen für die beiden Wochen, da acht Arbeitstage ausgefallen sind, für jede Woche vier Ausfalltage in Frage.

3. Die Arbeitnehmer müssen in einer gegen Arbeitslosigkeit versicherten Beschäftigung stehen.

4. Das Arbeitsentgelt muß sich durch die Kurzarbeit, d. h. um die Ausfalltage entsprechend verringern.

Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung bestimmt sich nach der Lohnklasse, der man angehört, nach der Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen und nach der Zahl der ausfallenden Arbeitstage.

Für die Einstufung in eine Lohnklasse ist das Arbeitsentgelt zugrunde zu legen, das der Kurzarbeiter in der Unterstufungswoche bei voller Beschäftigung in der betriebsüblichen Zahl von Arbeitsstunden verdienen würde. Kommt z. B. ein Verdienst von 40 Mark in Frage, so hat die Einstufung in die Lohnklasse VII zu erfolgen.

Kurzarbeiterunterstützung wird insoweit nicht gewährt, wenn der Kurzarbeiter an den ausgefallenen Arbeitstagen andere entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt.

Kurzarbeiterunterstützung kommt nur in Frage, wenn in dem Betrieb oder in einer Abteilung des Betriebes unmittelbar zuvor in zusammenhängenden Kalenderwochen insgesamt mindestens acht volle Arbeitstage ausgefallen sind.

In jeder Kalenderwoche müssen mindestens zwei Arbeitstage, und zwar für die Mehrheit der Arbeitnehmer im Betrieb bzw. der Abteilung, durch Kurzarbeit oder Ausfall ausfallen und dadurch das Arbeitsentgelt entsprechend verringern.

Kurzarbeiterunterstützung darf erst gewährt werden, nachdem dem Arbeitsamt angezeigt worden ist, daß in dem Betrieb Kurzarbeit wird. Die Unterstützung beginnt frühestens mit der Kalenderwoche, die auf den Eingang der Anzeige bei dem Arbeitsamt folgt.

Wird der Bezug der Kurzarbeiterunterstützung unterbrochen, so kann die Unterstützung erst wieder gewährt werden, wenn die Wartezeit und die Anzeige erneut erfüllt ist. Die Wartezeit kann ganz oder teilweise in der Zeit der Unterbrechung liegen.

Nicht als Unterbrechung gelten, wenn in einer Kalenderwoche zwei volle Arbeitstage infolge Arbeitsmangel ausgefallen sind. Des weitern gilt nicht als Unterbrechung, wenn der Ausfall für sich allein nicht mehr als drei zusammenhängende Kalenderwochen und, frühere kurzfristige Unterbrechungen zusammen gerechnet, innerhalb des letzten Jahres nicht mehr als 8 Wochen beträgt. Kurzfristige Unterbrechungen, die vor dem 1. Juli 1931 liegen, bleiben hierbei unberücksichtigt.

Die Kurzarbeiterunterstützung wird versagt oder entzogen, wenn dem Kurzarbeiter anderweitig Arbeit nachgewiesen werden kann. Die Vorschriften über die Verhängung von Sperrstrafen finden sinngemäße Anwendung.

Für die Stellung des Antrags ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Kurzarbeiter wohnt. Den Antrag auf Kurzarbeiterunterstützung kann der Arbeitgeber oder die Betriebsvertretung stellen und, sofern eine solche nicht besteht, jeder Kurzarbeiter für alle Kurzarbeiter des Betriebes. Die vorgezeichnete Anzeige hat der Arbeitgeber zu erstatten. Unterläßt er sie, so kann sie von der Betriebsvertretung oder, sofern eine solche nicht besteht, von jedem Arbeitnehmer des Betriebes erstattet werden. Ist die Anzeige unterblieben, so gilt der Antrag zugleich als Anzeige. Der Arbeitgeber hat die Kurzarbeiterunterstützung auf Verlangen des Arbeitsamts kostenlos zu errechnen und auszugeben. Der Verwaltungsrat des Landesarbeitsamts kann die Kurzarbeiterunterstützung für Bezirke oder Berufe abschließen, in denen kein Bedürfnis dafür vorliegt. —

Ausgesteuert

Nun zittern seine mageren Hände.
Nun ist es zu Ende.
Nun ist es aus und vorbei.
Und was werden soll,
das weiß er nicht.

Er stand noch einmal in der langen Reihe.
Er hat noch einmal sich mit angestellt.
Er hat noch einmal an den Schalter sich geschoben.
Er hat noch einmal Geld genommen.
Nun ist auch das vorbei.

Er fragt nicht mehr, warum der Tag gekommen.
Er fragt nicht mehr, warum die Sonne scheint.
Er fragt nicht mehr nach Zeit und Stunde.
Er fragt nicht mehr nach Dunkelheit und Nacht
und fragt nicht mehr nach seinem Leid.

Den ganzen Sinn der Welt hat er verloren.
Den Namen seiner Lage spricht er nicht.
Es zittern nur die alten, mageren Hände.
Er sieht mich an und sieht mich nicht
und ist vorbei
und darf nicht wiederkommen. Alfred Thieme.

Meine Chronik

Eine Familie ermordet

In Dortmund sind am Montag zwischen 19 und 22 Uhr, wahrscheinlich nach vorausgegangener heftiger Auseinandersetzung, der Ingenieur und Korrespondent Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter, eine verwitwete Frau Spindl, von unbekannter Hand unter sensationellen Umständen in ihrer Wohnung in der Lindeemannstraße ermordet worden.

Die Tat wurde erst am Dienstag spät abends entdeckt. Die Mordkommission und die Zentralmordkommission des Ruhrgebiets waren die ganze Nacht in fieberhafter Tätigkeit, stehen jedoch vorläufig vor einem Rätsel. Die Leichen sind bestialisch zugerichtet. Die Wohnung gleicht einem wilden Trümmerhaufen. Von dem oder den Tätern fehlt zurzeit noch jede Spur.

Das Ehepaar und die alte Frau sind anscheinend mit einem Hammer und der stumpfen Seite eines Beils erschlagen worden. Die Leichen wiesen aber auch Messerstiche auf. Auffallend ist der Umstand, daß der Mörder keine Opfer mit Pfeffer bestreut hat. Der Mörder muß sich stark mit Blut befleckt haben. Bei dem Ehemann Moser fand man in der Westentasche noch seine goldene Uhr. Die Reste ist aber mit solcher Gewalt abgerissen, daß der Karabinerhaken noch an der Uhr hängt und aufgezogen ist. Was der Täter sonst noch mitgenommen hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Nach Gerüchten, die andere Hausbewohner hörten, scheint die Tat am Montag gegen 19 1/2 Uhr verübt worden zu sein. Ob das Bestreuen der Leichen mit Pfeffer ein Überglaube des Täters ist oder was er sonst damit bezweckt, ist noch ein Rätsel.

Grauenhafter Selbstmord

Im Walde mit Spiritus übergossen und angezündet.

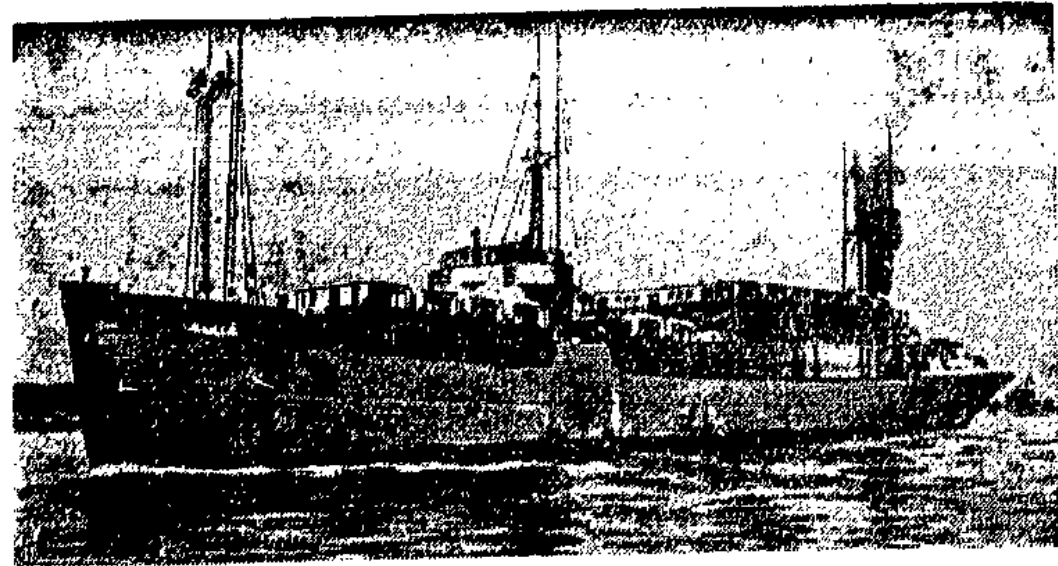
In Viefefeld, 28. September. Aus seltsamer Ursache und auf grauenhafte Art verübte ein 82 jähriges Mädchen, das angeblich Hilde Winkler heißt und aus einer Dresdener Arztfamilie stammt, Selbstmord an einsamer Stelle in der Gemeinde Senne I bei Viefefeld.

Am die sechste Abendstunde hörte ein junger Waldarbeiter Schreien einer Frauensimme. Die Laute waren so unheimlich, daß er zunächst nicht wagte, ihnen nachzugehen. Erst nach einiger Zeit fand er Leute, die mit ihm den furchtbaren Schreien folgten, und schließlich zu einer Stelle kamen, wo eine Frau in furchtbarem Zustand am Boden lag. Außer ihren Schuhen und Strümpfen waren ihre Kleider völlig verbrannt und ihr Körper mit schweren Brandwunden über und über bedeckt.

Sie war bei vollem Verstand und gab zunächst an, daß bei der Mißsache ein Mann von hinten an sie herangetreten sei, ihre Kleider mit Spiritus begossen und in Brand gesteckt habe. Die Frau wurde auf schnellstem Wege ins Krankenhaus geschafft, wo sie noch einmal von der Kriminalpolizei verhört wurde. Sie blieb zunächst bei ihren Angaben, mußte aber dem Leiter der Mordkommission, der in ihrem Handtäschchen einen Zettel mit der Aufschrift: „Spiritus, Benzin, Petroleum, Streichhölzer“, vorfand, zugeben, daß sie sich selbst mit Spiritus übergossen und angezündet habe. Ursache zu ihrer Tat sei gewesen, daß ihre Mutter ihr die weitere Arbeit in der Heilanstalt untersagt habe. Kurz nach ihrer Vernehmung erlag die Unglückliche ihren Verletzungen.

Dieses Schiff rettete die Ozeanflieger

Das norwegische Motorschiff „Velmorta“, das die deutschen Ozeanflieger Rody und Johannsen mit ihrem portugiesischen Begleiter Weiga in der Nähe von Neufundland auf dem Meere treibend fand und an Bord nahm. Später übergab das Schiff die Flieger einem Dampfer, der Kurz auf Neuport hat, wo ihnen ein herzlichster Empfang bereitet werden soll.



85 Personen standrechtlich erschängt Weil der Bürgermeister gehängt wurde.

Mexiko, City, 24. September. In der Oststadt Aguadulce im Staate Tabasco wurden 85 Einwohner im Zusammenhang mit der Lynchung des Ortsbürgermeisters standrechtlich erschängt. Die Hinrichtung erfolgte auf Anordnung des Staatsgouverneurs.

Bluttat in Lichterfelde

Eine schwere Bluttat verübten in der vergangenen Nacht Willeneinbrecher in Berlin-Lichterfelde. Sie wurden von einem Wächter überrascht, geben sofort Feuer und verletzten den Mann schwer am Hals.

Wir erfahren dazu: Der 59 Jahre alte Wächter Oskar Pirschel, der in Lichterfelde in der Mühlenstraße 18 wohnt, bemerkt einen Willenblock am Webbigenweg. Auf seinem Rundgang gegen 11 1/2 Uhr sah er Licht in der Küche der Villa, die einem Direktor W. gehört. Es war ihm bekannt, daß der Direktor mit seiner Ehefrau ausgegangen war, und daß nur die Kinder und die Angestellte im Obergeschoß schliefen. Der Wächter in der Küche erregte seinen Verdacht. Durch den Garten ging Pirschel bis zur Treppe, die zur Küche führt.

In dem Raum sah er einen jüngeren Mann stehen, den er anrief. Der Fremde erklärte, er sei Gast im Haus und wolle sich Wasser holen. Das erschien dem Wächter ungläubig und er schickte sich an, in das Haus hineinzugehen.

Plötzlich feuerte der Mann aus der Küche drei Schüsse auf den Wächter ab. Während zwei Kugeln dicht an seinem Kopfe vorbeischnitten, traf die dritte ihn in den Hals.

Pirschel stürzte zu Boden. Er sah noch drei jüngere Männer aus dem Hause herauslaufen, über den Baum klettern und im Dunkel verschwinden. Die Schüsse hatten die Nachbarn munter gemacht, die sofort das Ueberfallkommando herbeiriefen. Alles Abfuchen nach den Einbrechern war aber vergeblich, sie hatten einen zu großen Vorsprung. Die Beamten des Ueberfallkommandos brachten Pirschel nach dem Mittelberg-Krankenhaus. Seine Verletzung ist schwer, doch hoffen die Ärzte, ihn durchbringen zu können. Eine Vernehmung konnte mit dem Mante

nach nicht durchgeführt werden. In der Küche der Villa wurden noch die ausgeworfenen Patronenhülsen gefunden, sie gehören zu einer Selbstladepistole Kaliber 6,35. In den Wohnräumen scheinen die Täter gerade erst mit Suchen nach Beute angefangen zu haben. Einiges war schon durchwühlt, ob sie aber etwas mitgenommen haben, steht noch nicht fest. Eingang haben sich die Diebe durch das Küchenfenster verschafft. Kriminalbeamte der Dienststelle B 1 sind nach der Villa entsandt worden, um den Tatbestand aufzunehmen und die Nachforschungen einzuleiten.

Wilde Diebsjagd in Berlin

Die Anwohner der Neuen Winterfeldstraße in Berlin W wurden am Mittwochmorgen gegen 5 Uhr durch eine wilde Diebsjagd an die Fenster gelockt. Ein Schupo-Beamter hatte drei Männer gesehen, die dabei waren, mit Dietrichen die Tür zu dem Schneidergeschäft von Scherke zu öffnen. Als die Leute den Beamten herankommen sahen, flohen sie zu einer in der Nähe auf sie wartenden Auto, fuhrten im schnellem Tempo die Neue Winterfeldstraße entlang und bog in die Winterfeldstraße ein.

Vor dem Haus Winterfeldstraße 28 verlor der Mann am Steuer plötzlich die Gewalt über den Wagen und dieser raste auf den Bürgersteig, wobei zwei Straßenlaternen umgerissen wurden. Der Wagen selbst ging in Trümmer.

Die Diebe sprangen jetzt aus dem Wagen heraus und flüchteten zu Fuß weiter. Der Schupo-Beamte, der ihnen in einer andern Drohschleife gefolgt war, konnte an der Ecke der Fietzenstraße den einen einholen und festnehmen. Die beiden andern entkamen zunächst. Die durch den Lärm aufgeschreckte Einwohnerschaft beachtete das Ueberfallkommando, dessen Beamte nach langem Suchen den einen Flüchtling auf einem Hausboden und den andern in der Nähe des Büroparkplatzes aufspürte.

Winter im Riesengebirge

Wie in den bairischen Gebirgen, wo zurzeit bei Temperaturen von unter - 5 Grad eine Schneedecke bis zu 1 Meter zu verzeichnen ist, hat der Winter seit Mittwoch auch im Riesengebirge seinen Einzug gehalten.

Dort wird zurzeit eine Kälte von 2 bis 4 Grad verzeichnet und eine durchschnittliche Schneehöhe von etwa 8 Zentimeter gemessen.

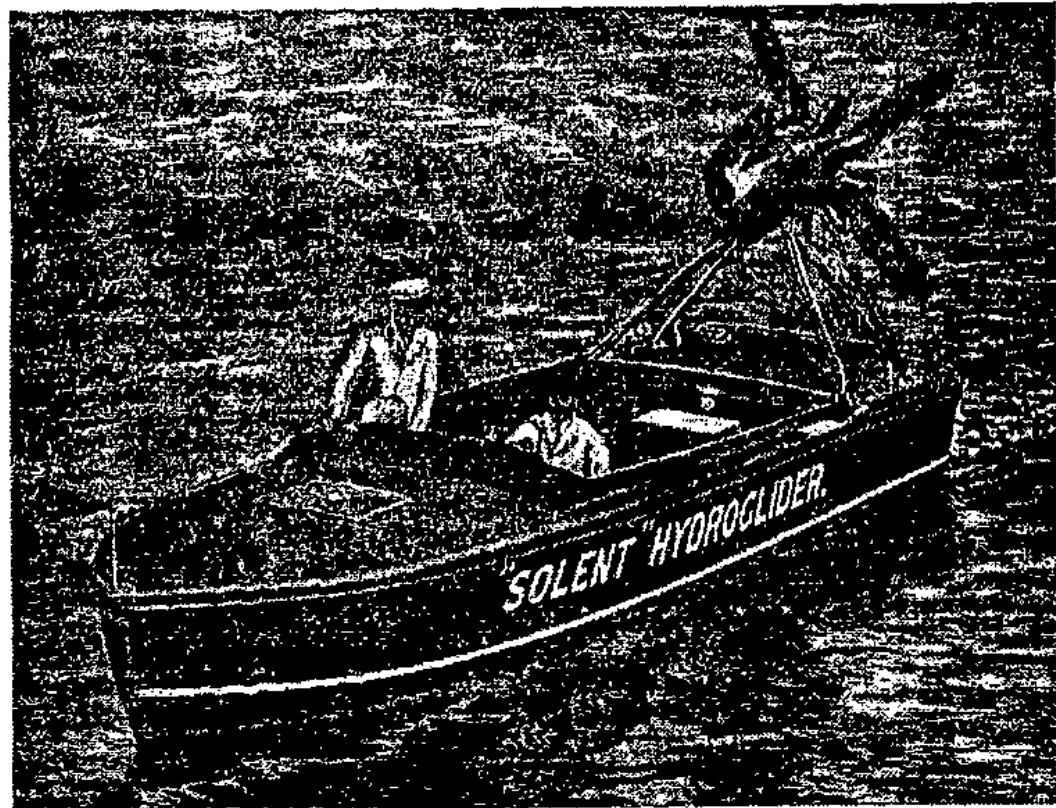
Hunderttausende ergaunert

Von der Berliner Kriminalpolizei wird zurzeit der 88 Jahre alte „Kaufmann“ Hermann Seligmann gesucht, der durch einen großzügig angelegten Kautions- und Warenschwindel zahlreiche Geschäftsleute um mehrere hunderttausend Mark geschädigt hat. Seligmann war der „Generaldirektor“ der von ihm gegründeten „Dewag“ (Deutsche Warenhaus- und Einkaufsgesellschaft), die nach seiner Angabe eine Tochtergesellschaft der Deutschen Werke in Spandau sei und sich mit der Beschaffung von Waren für den Handels- und Industriebedarf beschäftigten sollte.

Der „Generaldirektor“ warb in allen möglichen Städten des Reiches eine ganze Reihe von Vertretern an, die zur Einleitung ihrer Tätigkeit an ihn 1000 bis 2000 Mark Kautionszahlten. Anfangs lieferte Seligmann einen Teil der bestellten Waren, um die Vertreter in Sicherheit zu wiegen. Später blieben die Warenlieferungen aus. Nachdem der Schwindler eingezogen waren, ergriff Seligmann die Flucht. Es wurde jetzt festgestellt, daß sein „Büro“ aus einem einzigen Zimmer in Berlin W bestand.

Kaufgiftzentrale Mailand

Einem ausgedehnten und international geführten Schmuggel von Kaufgiften der verschiedensten Art ist man jetzt in Mailand auf die Spur gekommen; die ersten Verhaftungen sind bereits erfolgt. Es handelt sich um die Entdeckung von zwei außerordentlich bergweit organisierten Schmugglerbanden. Bekannte Rechtsanwälte, Ärzte und Apotheker sind in den Skandal verwickelt.



Motorboot mit Flugzeugpropeller

Dieser neuartige Wassergleiter, der seinen Antrieb durch einen Luftpropeller erhält, ist in England erbaut worden. Die ersten Versuche sollen zufriedenstellend verlaufen sein.

Unternehmer...

Roman von Oskar Böhrle.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ludwig sagte ihr aber mit aller Deutlichkeit, daß er sich bessere Möbel leisten könne. Das Geschäft gehe vor.

Seine Argumente konnten sie zunächst nicht überzeugen. Er mußte seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um ihren Widerstand in dieser Sache zu brechen.

Er merkte, daß sie sich in voller Absicht aufgelehnt hatte. Doch das erste Wortgefecht in dem geheimen Kampf um die Oberhand in der Ehe für Maria verloren, und kurz darauf der Feldzug. Ludwig siegte auf der ganzen Linie. Für ihn gab es keine andre Lösung. Er war nicht mehr der schüchterne junge Mann, der auf jeden Wunsch seiner Angebeteten Rücksicht nahm. Sein Wille, als der Stärkere, entschied.

Sein Blut wallte heiß und das ihre bedurfte nur des Anstoßes. Er legte den Keck zu einem neuen Leben in Marias Schoß. Von dieser Stunde ab war sie gefügig und folgte ihm willig.

Nach den Festtagen nahm er mit voller Kraft seine Tätigkeit wieder auf. Eine innere Stimme sagte ihm, daß er jetzt sich noch mehr abarbeiten müsse als früher. Er hatte eine Reihe von Plänen im Kopf, und wenn die sich verwirklichen sollten, so hieß es für ihn, Geld herbeizuschaffen. Mit jeder Mark, die er verdiente, peitschte er sich auf. Es wuchs seine Gier nach Besitztum und Macht.

Um seine Frau kümmerte er sich außerhalb des Bettes nicht viel.

Abends, um sieben, wenn die Gejellen Schlaf gemacht hatten, kam sie zu ihm in die Werkstatt und brachte ihm das Abendbrot. Während er aß, plauderte er mit ihr über die Tagesereignisse, soweit er ihnen zu folgen vermochte.

Sie fügte sich überaus schnell in seine geschäftliche Art des Denkens, verlangte nicht mehr viel vom ihm, stellte gar keine Ansprüche und war schon zufrieden, wenn er nicht allzu spät von der Arbeit kam, damit sie mit ihm das Bett teilen konnte. Das schien ihr und auch ihm zurzeit der Inbegriff alles Schönen in der Ehe; denn weiter kannten sie nichts. Höhere geistliche Interessen, die sie hätten verbinden können, besaßen sie nicht. In beider Himmel strahlte nur eine Sonne: Geld, Geld, Geld!

Eines Tages kam Maria am Abend nicht in die Werkstatt. Ludwig wußte, warum.

Er machte die Werkstatt eine Stunde früher zu als gewöhnlich und erlachte im Laufschritt den kurzen Weg zu seiner Wohnung. Als er die Korridortür aufschloß, drang ihm Kindereschreien entgegen.

In der Stube sah er das Neugeborene neben Maria liegen. Fröhlich küßte er die Wöchnerin auf die Stirn und fragte: „Ist alles gut gegangen?“

Statt ihrer antwortete die Schwiegermutter: „Schwer war es!“

„Ist ein Junge?“

„Ein Mädchen!“ sagte Maria matt.

Da verlor er den Rest aufeinander Freude und ging wortlos in die Kammer nebenan, um dort schriftliche Arbeiten zu erledigen.

Während Maria erschöpfte den wohlthätigen Schlaf einer jungen Mutter schlief, sah Ludwig bis zum frühen Morgen über Rechnungen und Bestellzettel, rechnete und rechnete, berglich und berglich, addierte seinen Umsatz vom letzten Jahr, dachte an sein ansehnliches Guthaben bei der Bank und fand, daß seine Mühe und seine rastlose Arbeit eigentlich viel mehr hätten abwerfen müssen. Aber jetzt, wo seine Familie Zuwachs bekommen hatte, wollte er noch intensivere Arbeitskraft einsetzen, um zu versuchen, seine Pläne zu verwirklichen: eine größere Werkstatt in einem geräumigen, modernen Fabrikgebäude. Etwa in der Franzfurter Allee.

Dann vor allem mehr Maschinen und auch neuzeitlichere. Denn das hatte er längst erkannt, daß eine Maschine, auch die kleinste, mehr leistete als zwei Gejellen zusammen.

Den Saal wollte er voller Leute stellen und dann Arbeit ranholen, Arbeit!

Wenn er dann auf dem Koffen war und durchhielt, ja, dann konnte er wohlhabend, wenn nicht sogar reich werden.

Sein Bankkonto bewies ja, daß so etwas durchaus im Bereich der Möglichkeit lag. Das war vorhanden, in Belegen ausweisbar, nicht etwa nur offener Traum. Also ran, die Summe verzehnfachen!

Er dachte an seine Tochter, die erst vor Stunden geboren war. Eigentlich war das kleine Menschenkind ein Strich durch seine Rechnung. Ein Junge wäre ihm lieber gewesen, wahrhaftig. Der Junge hätte dann später sein Nachfolger werden können. Der hätte es mal leichter gehabt als er. Er hätte den Knaben auf eine der neumodischen Gewerbeschulen geschickt, die jetzt überall eingerichtet wurden. Da konnte er was lernen und brauchte nicht denartige Schinderei durchzumachen, wie sie ihm beschieden gewesen waren. Doch vorläufig war der Junge noch gar nicht da. Wer weiß, ob der überhaupt kommen würde.

Eine steile Sorgenfalte stelte sich in seine Stirn. Aber rasch glättete sie sich wieder. Vielleicht war ihm doch das Glück hold und Maria gebar ihm einen Sohn. Was aus der Tochter werden könnte, darüber zerbrach er sich jetzt nicht den Kopf. Da war in zwanzig Jahren noch Zeit dazu.

Der neue Arbeitstag grante schon durch die Fenster, als er sich angekleidet auf sein Bett warf, um wenigstens einige

Stunden zu wachen. Ueberm Einschlafen mußte er an Hundstötter denken, dem er kürzlich von seinen Plänen gesprochen hatte.

Der alte Patriarch hatte sich ehlich über seine kühnen Abflüchten gefreut und hatte ihm seine volle Unterstützung zugesagt. Doch gleich darauf, noch während er die Wille prüfte, waren ihm Bedenken gekommen, und er hatte Ludwig gewarnt, seine Pläne jetzt schon zu verwirklichen.

„Warum Sie ein kleines Jährchen, Meister Ostermann, dann ist sicher eine bessere Zeit!“ hatte er gesagt.

Nach ein Jahr Aufsicht? Das sagte absolut nicht in Ludwigs Programm. Aber warum hatte Hundstötter das gesagt? Jemandeinen Grund muß er doch dafür gehabt haben! Über welchen?

Diese Frage wühlte so in Ludwigs Kopf, daß er überhaupt nicht zum Einschlafen kam.

Schon eine Stunde später erhob er sich und lief in die Werkstatt. Doch auch da, im Kreischen der Sägen, fand er die Antwort auf die Hundstötterische Warnung nicht.

Das Rätsel sollte sich ihm schon noch lösen, erschrecklich genug. Aber erst später, wochenlang später.

Der Schlag kam für Ludwig ganz unerwartet. Als er eines Sonntags bei Hundstötter mit der Schlußabrechnung sprach, ließ sich der Alte nicht blicken.

Nur Hundstötter junior saß allein in dem vertrautesten Büro. Er zahlte Ludwig nicht bar aus, sondern gab ihm einen Scheck.

„Aber bezahlen Sie sich, damit Sie noch rechtzeitig auf die Bank kommen!“ sagte er dabei.

Das wunderte Ludwig. Ueberhaupt das ganze Gebaren. Wie kam die Firma Hundstötter, Galanteriewaren engros, zu Schecks? Sie setzte doch sonst ihren Stolz daran, alles in bar zu begleichen. Auf der Straße bestieg Ludwig die nächste Pferdebahn und fuhr nach seiner Bank.

Am Schalter nahm ihm der Kassierer den Scheck ab, warf einen flüchtigen Blick darauf und sagte: „Hundstötter ist in Zahlungsschwierigkeiten. Ich weiß nicht, ob wir noch auszahlen können!“ Damit verschwand er hinter der braunen Tür, die zum Allerheiligsten führte.

Ludwig durchführte ein Schreck. Hundstötter in Zahlungsschwierigkeiten? Wenn er das Geld nicht ausgezahlt kriegte, was dann? Sein ganzes Vermögen, die großen monatlangen Lieferungen an Hundstötter steckten in dielem Scheck.

„Ha! Jetzt ging Ludwig ein Licht auf. Darum also war heute der Alte nicht wie sonst im Büro gewesen! Ludwig stand wie auf Kohlen. Merods klopfen seine Finger die eichengefärbte Schalterwand.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Detektiv im Freudenhaus.

Die eine der beiden Bänder, für die Mailand eine Art Handelszentrale war, wurde von einem in Konstantinopel lebenden sehr vermögenden Italiener beliefert.

Das Treiben der Bande wurde durch einen Detektiv aufgedeckt, der von einer Angestellten eines luxuriösen Freudenhauses erfuhr, aus welcher Quelle die „Direktion“ des Bordells mit Kokain beliefert wurde.

Die Insel der Träume.

Eine zweite Schmugglerbande hatte ihre Zentrale auf der sogenannten „Insel der Träume“. Die „Insel der Träume“ ist eine alte Sklavisten- und Opiumtrauchern Mailands wohlbekannte, mit großer Eleganz ausgestattete Villa.

Es ist kein Zweifel, daß die bei diesem Giftschmuggel zu erzielenden hohen Preise einen wesentlichen Anreiz bieten, sich gegen das Gesetz zu verhalten.

Folgenreicher Detektivsturz

Paris, 24. September. In einem Dorfe bei Le Mans brach am Mittwoch die Decke des Erdgeschosses eines Bauern-

gehöftes zusammen. 30 Jentner Weizen, die auf dem Boden lagen, stürzten in die Küche, in der die Familie gerade beim Essen saß.

Der Bauer und eine seiner Töchter wurden getötet. Seine Frau und die beiden andern Töchter wurden schwer verletzt.

Ein medizinisches Rätsel

Die Pariser Weltzeitung führt vor einem Rätsel. Eine 45jährige Amerikanerin besaß ein Pferd, das am vergangenen Freitag 10 Uhr vormittags in ihrer Pariser Pension gestorben war.

Wenige Stunden später bemerkte die Pensioninhaberin, daß das frische Aussehen der Verstorbenen auffiel, durch Zufall, daß der Körper noch warm war.

Auch diese stellten den Tod fest. Das Pferd schlug nicht mehr und auch die übrigen medizinischen Untersuchungen hatten ein negatives Ergebnis.

Die Leiche wurde zur nähern Untersuchung des Falles in das Hospital geschafft. Dort stellten die Ärzte zu ihrem Erstaunen fest, daß 24 Stunden nach eingetretenerm Tod die Temperatur des Körpers immer noch 39 Grad betrug.

Die Ärzte, die vor einem vollkommenen Mästel saßen, haben einstweilen die Beerdigung unterjagt. Durch Autopsie hofft man, den seltsamen Fall zu klären.

Ein deutsches Pompeii

In der Nähe des alten Römerkastells „Saalburg“ bei Bad Nauheim wurde das Taunusfestell Bugmann, das in seiner Blütezeit im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. ein dicht besiedeltes Grenzort war, ausgegraben.

In einem Brunnenstumpf wurde u. a. ein vollständig erhaltenes Kettenhemd gefunden; außerdem entdeckte man hier und an anderen Stellen zahlreiche Geräte, Gefäße, Werkzeuge und Münzen.

Im ganzen wurden etwa 485 Kellergruben und Brunnen freigelegt, die ein lebendiges Bild eines alten römischen Lagerbaues an der damaligen Reichsgrenze vermitteln.

Der endlose Zug der Toten. Auf den Schlachtfeldern von Souchez bei Arras sind in den letzten Tagen die Leichen von 27 gefallenen Deutschen gefunden worden.

Einrichtung eines Konzeptschlichters. In Chartres (Frankreich) wurde am Mittwoch ein 19jähriger Doppelmörder hingerichtet.

Paragrah-218-Mitruer. Der vor drei Wochen vom Amtsgericht Arefeld unter der Anschuldigung des Vergehens gegen den Paragrahen 218 verhaftete Kreisler praktischer Arzt Dr. Selo wurde gegen Stellung einer Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen.

Typhus in Gent. In einer Vorstadt Gents (Belgien) ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Mehrere Personen sind der Seuche bereits erlegen.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Mitteldeutschland liegt auch am Donnerstag noch unberührt in der Polarluft. Die Temperaturen sind in der Nacht auch an der Elbe bis nahe an Null gesunken.

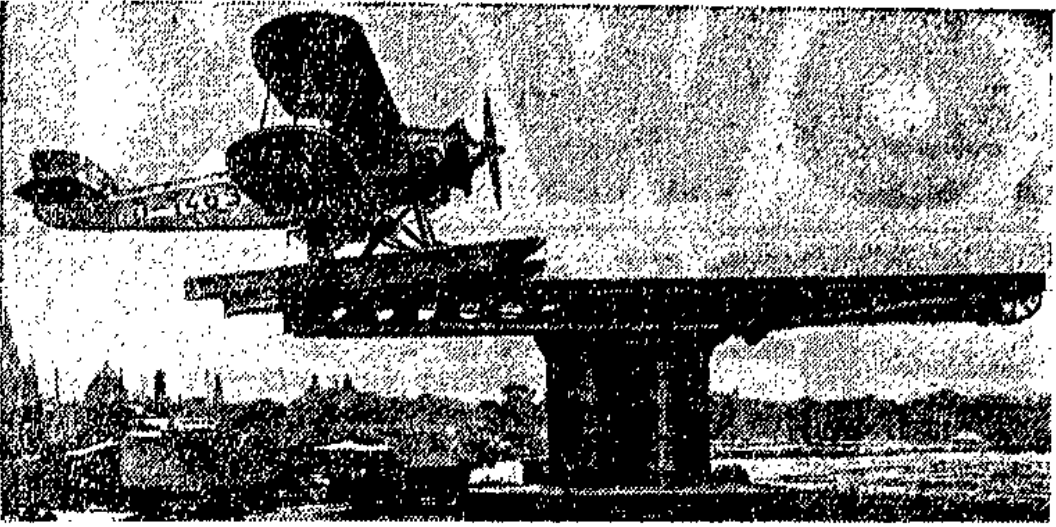
Ausfichten: Nordwestliche Winde, die, seitweife trübe mit Neigung zu kurzen Sprühregen, milde.

Wasserstände

Table with columns for location, water level change, and date. Includes locations like Hamburg, Brandenburg, and Magdeburg.

Für die Partei

drucken wir Quittungsbücher, Versammlungsanzeigen, Flugblätter, Maueranschläge usw. Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.



Die erste Land-Katapultanlage

Die Deutschen Werke in Kiel haben diese erste Land-Katapultanlage erbaut, die im Hafen ihre Aufstellung gefunden hat. Der Katapultstarr war bekanntlich bisher nur bei den Ozeandampfern „Dreuen“ und „Europa“ im Gebrauch.

Wir empfehlen uns bestens

A large grid of advertisements for various businesses including leather goods, auto tires, washing machines, breweries, mechanical shops, and more. Each ad includes contact information and product details.

Zurückgekehrt
Dr. Hampel
Gareisstraße 3.

Schlafzimmer

Je schön
je gediegen
und immer
ganz
befandene
billig
billig



echt Eiche RM. 475.— 480.— 510.— 580.— 685.—
785.—, poliert RM. 840.— 1025.—
lackiert RM. 298.— 335.— 350.— 380.— 445.—
Transport frei, auch nach auswärts
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
Beitenhaus

Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Möbel

Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten
Preisen

1 St. Antheimföhen,
Kesselschraube,
Kammophon m. Sch.
Garbinnen, Möbelsch.
1 elektrische Schalluhr,
eiserne Gitter für
Pflanzkasten, alles sehr
sehr billig zu ver-
kaufen. Breiter Weg
Nr. 110, II. verm.

Wintercäpfel

a Pfund 10 Pfennig.
Beispiegel, Chaussees,
amlichen Restaurant u.
Kolonie Spangarten.

Blechgruden, Sparöfen
verkauft billig
Stanz
Magdalenenberg 1b.



Magenkärzend

appetitregend, in
unserer
Magenkärzend, 1.20
über 20% Alkoholgehalt
10% vom Fass
Vino Vermouth 1.60
pro Liter
Quero Portwein 2.00
feiner alter Sauer
ASCO, Kraitschkestr. 17

Frach-

Erhaltung und
Schonung des
Wäbes, Eißlerstr. 20.

Diwan-Decken

solide Strapazier-Qua-
solangs 4.50 5.85
Vorrat
Einzelstücke best. Qual.
spottbillig bei
Wassmann & Co.,
Jakobstr. 2, I., kein Lad.

Küchen

Metallböden
Reform-
Unterböden
Aufgemasteten
Schränke

30%
Kasserrabatt bei
Barzahlung

Wilhelm Neil

Tischlerbrücke 11
1 Treppe, kein Laden
Die großen Etagen
mit den kleinsten Preisen

Rekord der Billigkeit

find unsere Polentage
Wiesenswahl in allen Farben und dazu
spottbillige Preise!

Ein Posten diverse Anzughosen v. 2.50 an
Ein Posten blaue Anzughosen
reines Rammgarn 10.00 8.00
Ein Posten Kammgarthosen von 3.50 an
Ein Posten gestreifte Hosen von 1.95 an
Ein Posten Knickerbocker von 2.90 an

Manchesterhosen, Pliothosen,
Breecheshosen spottbillig!

Siehen Sie, es lohnt sich
REKORD
Jakobstraße 2 (Nicht am Alten Markt)

Sonder-Angebote
zu niedrigsten Preisen!

Damen-Strümpfe künstliche Wasch- seide, Goldstempel, m. Naht, großes Farb- sortiment . Paar Mk. 0.68	Panette Kunstseid.-Wasch- samt, bedruckt, feine kleine Pepita- muster . Meter Mk. 1.85	Reinleinene Drellhandtücher 100 cm lang, ge- säumt und gebändert Stück Mk. 0.48	Unterkleider Kunstseide, in ver- schiedenen Größen und Farben Stück Mk. 1.65
Herren-Strick- socken reine Wolle, grau, Schaff 2x2 Paar Mk. 0.95	Tweed caré modische Neuheit, in vielen Farbestel- lungen . Meter Mk. 0.95	Schlafdecken grau mit Streifen- kante . . Stück Mk. 0.85	Schlüpfer für Damen Kunstseide, ange- raucht, in vielen Farben Stück Mk. 0.98
Damen- Filzhüte moderne Formen 1.95	Pullover für Damen, farb- gemustert, m. Aermel und Kragen . . Mk. 1.25	Welliné für Morgenröcke, in mehreren Farbestel- lungen . Meter Mk. 0.95	Unterkleider für Damen, Kunst- seide, angeraucht, mit Vollschleiel Stück Mk. 1.85

WITTKOWSKI

Bücher

die in Prospekten oder inseraten angekündigt
oder im redaktionellen Teil besprochen werden,
erhalten Sie in der
Buchhandlung Volksstimme

Für die liebevolle Anteilnahme
beim Heimgang meines lieben Man-
nes, für die Beweise der Freundschaft
und des Treuegedenkens danke ich von
Herzen.

September 1931
Auch im Namen aller Angehörigen
Frau Eva-Maria Heinrichshofen

Dankfagung
Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, der Firma Daimler-Benz, seinen
Kollegen, dem 1. Kraftwagenführer-Verein, der
SPD., dem Reichsbanner und dem Quartett un-
seren herzlichsten Dank. Ganz besonders Dank
Herrn Reinhardt für die trostreichen Worte in
der Kapelle und am Grabe.
Frau E. Stephen und Kinder

Dankfagung.
Für die mit demselben herzliche
Teilnahme und die überaus reichen
Krankehsenden bei der Beerdigung
meines lieben Mannes sage ich allen
meinen herzlichsten Dank. Auch vielen
Dank Schwester Anna, den Bewohnern
der Käufer Sichtestr. 47 und Braun-
schweiger Straße 18 sowie Herrn Pastor
Spennemann für die trostreichen Worte.
M. Sudenburg, den 21. Septbr. 1931
Wwe. Erna Scholz
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß
ich das Geschäft meines verstorbenen
Mannes in unveränderter Weise weiter-
führe und bitte um weiteren gütigen
Zuspruch. Hochachtungsvoll E. C.

Wenn's aber regnet?
Dann geht die Langeweile um. Varrreib sie
durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche
Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut
und preiswert für jedermann.
Buchhandlung Volksstimme

Gerichtlicher Ausverkauf
der Restbestände aus der Konkursmasse
des Norddeutschen Schokoladen-
hauses, G. m. b. H., Magdeburg, findet
in den Kontorräumen Adelheidring 21,
in der Zeit von 9 bis 6 Uhr statt. Auch
für Wiederverkäufer.
Konkursverwalter

Dentischer Metallarbeiter-Berband
Verwaltung Magdeburg.
Am Sonnabend, dem 26. September 1931
20 Uhr, findet bei B. I. e. d., Knochenhauer-
ufer 27/28, die
Branchen-Versammlung
der Klempner und Installateure statt
Tagesordnung:
1. Bericht. Referent: Gustav Sant.
2. Brauchangelegenheiten

Hildesheimer Molkereibutter
täglich
frisch Pfund **1.38** vorzügliche
Qualität
Verkaufsstelle für Magdeburg:
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5

TAPETEN
für alle Räume
jetzt äußerst billig
Alles für Büro, Schule und Haus
Wilhelm Giese / Burg
Breiter Weg 45

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und
überaus reichen Blumenpenden bei der Bestattung unseres
lieben
Sorbt
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten,
unsern lieben Hausbewohnern, seinen lieben Freunden,
Schul- und Sportkameraden und Kameradinnen unseren
aufrichtigsten Dank. Besonders Dank dem Sprecher unserer
Gemeinde für die zu Herzen gehenden Worte.
Dankbedarmermeister Emil Ethe und Frau.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb plötzlich am
22. September, abends 7.15 Uhr, unsere liebe, gute, treu-
treue Mutter, Schwieger-, Groß- und Groß-
mutter, Schwägerin und Tante, die Witwe
Auguste Reinwald geb. Christ
im 78. Lebensjahr.
Magdeburg, den 22. September 1931
Annastraße 18c
Die trauernden Kinder
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, mittags 1 Uhr,
in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
entschlief am Mittwochmorgen meine liebe Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Dorothee Große
geb. Röhn
im 68. Lebensjahr.
Magdeburg, den 24. September 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen
H. Große und Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. Sep-
tember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Weststädter
Friedhofs aus statt

„EGONA“-WARE
Qualitätsware

aus eigener Bäckerei	aus eigener Keksfabrik
Streuselkuchen Stück 5 Pl.	Kinder-Keks ¼ Pfund 15 Pl.
Melonen Stück 6 Pl.	Tee-Gebäck ¼ Pfund 20 Pl.
Vollkuchen Stück 38 Pl.	Olympiadekeks ¼ Pfund 24 Pl.
Königskuchen Stück 50 Pl.	Mokka-Waffeln ¼ Pfund 25 Pl.
Schweizer-Rollen Stück 55 Pl.	Keksringe m. Sch. ¼ Pfund 30 Pl.
Egona-Hochfein m. Sch. Stück 70 Pl.	Egona „Immerfrisch“ Pack. 40 Pl.

Beachten Sie unsere Schlager in dieser Woche!

EDUARD GOLDACKER NACHF.
(:JNH. GUSOWSKI UND VAN GROENENBERGH :) G. m. b. H.

Aus Mitteldeutschland

Sensationeller Fund bei Röhren

Ein halbes Duzend Revolver und ein Dutzend Sanitätsausdrückungen bei einem Naglmann gefunden.

Am Montag wurde bei dem Einwohner Webber in Pors bei Röhren eine Hausdurchsuchung nach gestohlenen Treibriemen vorgenommen. Bei dieser Hausdurchsuchung machte die Landjäger ein sensationeller Fund. Man fand, raffiniert verpackt, vier Armeerevolver, zwei andre Revolver, größere Mengen Munition und ein ganzes Dutzend militärischer Sanitätsausdrückungen auf.

Webber behauptete, daß die Gegenstände und Waffen vom „Bund Oberland“ herriühren, der früher in der Webberschen Gastwirtschaft verkehrt habe. Die Landjäger beschlagnahmten natürlich die Waffen. Webber ist bei der letzten Betriebsratswahl im Schmelwerk Gölgau Spitzenkandidat der Nazis gewesen. Die Nazis werden mit diesem Waffenfund bei ihrem Gewährungsmann sicherlich ihre von Hitler beschworne „Legalität“ erneut „beweisen“ wollen. Es bleibt zu hoffen, daß die Staatsanwaltschaft hier rücksichtslos durchgreift und — den nationalsozialistischen Waffensammler zur Rechenschaft zieht.

Den Kameraden niedergelagert

Drei fremde Händler waren in Piesar wegen Geldangelegenheiten in Streit geraten. Auf der Straße nach Glienecke schlugen die beiden jüngeren den älteren Händler nieder, so daß er bewußlos liegenblieb. Erst nach einigen Stunden kam der Verletzte zu sich und meldete sich beim Gemeindevorsteher in Glienecke. Hier gab er an, daß ihm seine Kameraden 48 Mark abgenommen hätten. Die benachrichtigte Polizei konnte die beiden Schläger in der Polizeiuferkufft in Piesar stellen, wo sie übernachtet hätten. Sie gaben die Schlägerei zu, bestritten aber den Diebstahl. Da sie auch noch ohne Gewerbeschein hausierten, wurden sie vorläufig in Haft gehalten. Der Verletzte wurde ins Bürgerkrankenhaus geschafft.

Zwei Kinder verbrüht

In der Küche des Schafmeisters Nieder in Schöpsau (Kreis Wertheim) ereignete sich ein schmerzliches Unglück. Die beiden Kinder des Schafmeisters, ein 14jähriger Knabe und ein 6jähriges Mädchen, spielten in der Nähe eines mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessels, wobei sie beide in den Kessel fielen. Mit schweren Verletzungen wurden sie sofort ins Wertheimburger Krankenhaus gebracht, wo der Knabe jedoch bald darauf verstarb. Das Mädchen hofft man am Leben zu erhalten.

Vom Bullen auf die Hörner genommen

Von einem Bullen schwer verletzt wurde der Landwirt A. aus Weidenhain. Beim Ansetzen wurde das Tier wild und nahm den Mann auf die Hörner. Nur dadurch, daß sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Unglückliche dem mütenden Tier entkommen. Es bedurfte vieler Mühe, das Tier zu beruhigen und festzumachen. Mit schweren Verletzungen wurde A. ins Forstgauer Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Vom Kartoffelwagen überfahren

Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Schwedter Straße in Angermünde. Zwei Arbeiter, die vom Kartoffelbuddeln kamen, hängten ihren Handwagen, auf dem etwa vier Zentner Kartoffeln geladen waren, an einen Mischwagen. Als kurze Zeit später ein Arbeiter den Wagen wieder abstoßen wollte, kam er zu Fall und wurde von dem über ihn hinweggehenden Wagen getötet.

Ein Ochse als Landfriedensbrecher

Vom Mittergut Krahe (Bauz-Bezirk) bei Brandenburg war beim Ausspannen ein Ochse entwichen und nach Croß getrieben. Dort rannte er mehrmals die Dorfstraße auf und ab und griff Fuhrwerke und Fußgänger an. Drei Personen wurden verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Am nächsten Morgen wurde das Tier in der Großen Feldmark vom Jagdpächter erschossen.

Neueste Verurteilung: Schlaghahn-Wetteffen

Die Metordnacht kennt keine Grenzen. In Wittenberge wurde in der Zentralschule ein Schlaghahnwetteffen veranstaltet, bei dem die Teilnehmer einen gefüllten Bratenteller voll Schlaghahn erhielten und derjenige Sieger wurde, der das Quantum in kürzester Zeit vertilgte. Den „Metord“ schlug ein junger Mann, der dazu 1,40 Minuten brauchte.

Einem Provinzler auf den Leim gegangen

Meist ist es ja so, daß ein nach Berlin kommender unerfahrenere Provinzler leicht der dortigen Damentwelt ins Garn geht, aber es kann auch einmal der umgekehrte Fall eintreten, wie es jetzt in Bad Sauerode geschehen ist. Dort hatte ein 19jähriger junger Mann aus Nieder eine Heilmutter kennen gelernt. Er hatte es verstanden, ihre Zuneigung zu gewinnen, und wollte sie nun seinen Eltern als Braut vorstellen. Vorher hatte er ihr aber ihre gesamten Ersparnisse abgenommen. Auf dem Bahnhof Bad Sauerode war er aber plötzlich seiner „Braut“ überdrüssig geworden und hatte sie stehenlassen, um schnell zu verbüßen. Aber die Betrogene schickte die Polizei hinter dem Ausreißer her, der es auch bald gelang, ihn zu fassen und ins Quedlinburger Gefängnis zu stecken. Dort kann das hoffnungsvolle Bierchen nun über Liebe und Treue nachdenken.

Von Nazis erschossen. Am 17. September hatte der Arbeiter Hermann Joffsch aus Wölpe bei einer Kauferei in Wölpe von einem Nazi einen schweren Bauchschuß erhalten und war in das Helmslebter Krankenhaus eingeliefert worden. Dort ist er jetzt seiner schweren Verletzung erlegen.

Der Landrat gibt ein Beispiel. In der Sitzung des Kreis-ausschusses in Stendal teilte der Landrat mit, daß er der Nothilfe in Tangermünde monatlich bis auf weiteres 100 Mark zur Verfügung stelle, und daß er auf ein Drittel seiner Bezüge als Vorsitzender des Kreis-ausschusses verzichte.

Stahlhelm-Arbeitsdienst-Projekt gescheitert

Die Landwirtschaft hat das Projekt des Gaues Anhalt des Stahlhelms, durch freiwilligen Arbeitsdienst seinen jüngeren Kameraden zu helfen, zu Fall gebracht. Der Plan war bereits bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Zunächst verhandelte man mit der Kreisdirektion Zerbst, in deren Gebiet Wiesenmeliorationen vorzunehmen, und man fand Entgegenkommen. Rund 1000 Morgen Wiesen sollten melioriert werden, wozu 60 000 Mark Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden wären. Es ist berechnet worden, daß von den Weibern nach der Melioration pro Morgen 4 bis 6 Mark jährliche Laster auf die Dauer von 20 bis 25 Jahren entstanden worden wären, während es bei früheren Meliorationen 15 bis 20 Mark waren.

In Straguth und Müro fanden nun kürzlich Verhandlungen statt, an denen neben zahlreichen Landwirten auch Vertreter des Landbundes sowie der Kreiswiesenanbaumeister des Kreises Zerbst teilnahmen. Die Aussprache ergab, daß die Landwirtschaft nicht bereit sei, auch nur die genannte geringe Belastung zu tragen. Sie lehnte auch die Bildung einer Meliorationsgenossenschaft ab.

Neben und Planen war schon immer eine starke Seite des „Stahlhelms“. Hier waren die „nationalen“ Kreise ganz unter sich, ja, der Staat, den man hinweggehen ließ, stellte sogar seine Hilfe zur Verfügung, und dennoch scheiterten die großen Pläne an der eignen Uneinigkeit. Wenn es erstlich aus Opfern geht, vertragen die Leute mit dem „nationalen“ Bewußtsein allzu häufig.

Die dumme Anneliese mit den gestohlenen Ausreden

Die Staatsanwaltschaft Halberstadt verliert einen Kampf um den Paragraph 218

Die Kleine, kaum 18jährige Anneliese S. aus Döbelen hat der Halberstädter Staatsanwaltschaft schon viel Sorge und Arbeit gemacht. Im Frühjahr dieses Jahres stand sie unter der schwersten Anklage, die unser Strafgesetzbuch kennt, nämlich unter der des Mordes, vor dem Halberstädter Schwurgericht. Sie war beschuldigt, ihr eignes einjähriges Kind auf eine entsetzliche Weise getötet zu haben. Nur dem Umstand, daß sie eine geisteschwache Persönlichkeit ist, und weil man damals annahm, daß sie unter dem Einfluß Dritter gehandelt hat, hat sie es zu verdanken, daß sie nicht wegen Mordes zum Tode, sondern nur wegen Totschlags zu der geltenden Strafe von 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Das war aber nur das Vorspiel zu weiteren Vermislungen. Die Anneliese war anscheinend gar nicht so geisteschwach, wie sie vom ärztlichen Sachverständigen bezeichnet wurde und heute noch bezeichnet wird. Sie verstand es in der Schwurgerichtsverhandlung sehr gut,

den Nimbus des armen, verführten jungen Mädchens um sich zu verbreiten,

so daß alle Welt mit ihr Mitleid hatte. In Wirklichkeit lag die Sache doch ganz anders. Sie hatte damals, wenn auch nicht fest behauptet, so doch durchblicken lassen, daß sie zu dem Mord von dem Vater des unehelichen Kindes, dem Landwirtssohn A. aus P e s a u bei Magdeburg angezettelt sei. Außerdem hat sie sich in der Verhandlung erklärt, daß ihr Vater fortgesetzt Blutschande mit ihr getrieben habe. Das führte dazu, daß der Vater noch während der Schwurgerichtsverhandlung verhaftet wurde. Der Landwirtssohn A. wurde kurz darauf verhaftet, und zwar unter dem Verdacht mehrerer schwerer Straftaten, nämlich Anstiftung zum Mord, Verleitung zum Meineid und Abtreibung.

Zunächst wurde die Verhandlung gegen den Vater wegen Blutschande vor dem Halberstädter Schöffengericht durchgeführt. Zur allgemeinen Ueberraschung

nahm Anneliese hier ihre schwere Beschuldigung zurück und erklärte, sie habe die Angabe nur getan, weil sie hoffte, dadurch eine niedrigere Strafe zu erzielen. Natürlich mußte der Angeklagte daraufhin freigesprochen werden. Diese sich dauernd

widersprechenden Angaben hätten für die Staatsanwaltschaft Veranlassung sein müssen, bezüglich des Beschuldigten A. ebenfalls das Verfahren einzustellen, um der Staatskasse weitere unnötige Kosten zu ersparen. Zwar wurde A. nach 14 Tagen aus der Haft entlassen und die schweren Anklagen gegen ihn fallen gelassen, aber man hielt nur um so kranftöchter an der Anklage wegen Anstiftung zur Abtreibung fest.

Die Verhandlung fand jetzt unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Halberstädter Schöffengericht statt, und zwar hatte sich Anneliese wegen verführter Abtreibung und A. wegen Anstiftung dazu zu verantworten. Anneliese trat diesmal wieder als Anklägerin auf und erzählte seltsame Geschichten, wie der Witzen-Gelagte A. sie unter Drohungen gezwungen habe, Abtreibungsmittel einzunehmen. Es sei noch bemerkt, daß die Anneliese S. zu der fraglichen Zeit bei den Eltern des A. in Stellung war. Auch in dieser Sache hatte sich das junge Mädchen

früher dauernd widersprochen. Einmal kam nach ihrer Angabe der jegige Angeklagte gar nicht als Vater in Frage, sondern ein junger Mann aus Südoß, dann war es wieder der Angeklagte ufm. Der Angeklagte A. bestritt denn auch heute ganz entschieden, an der Sache irgendwie beteiligt zu sein. Dann trat noch ein ärztlicher Sachverständiger auf, der behauptete, Anneliese sei so geisteschwach, daß sie nach seiner Meinung solche Angaben nicht aus den Fingern saugen könne. Wenn sie unter fremdem Einfluß gehandelt habe, wie es hier wahrscheinlich der Fall war, sei ihr der § 51 zugubilligen, da sie sich fremdem Einfluß schwer entziehen könne.

Der Staatsanwalt hielt darauf beide Angeklagte für schuldig, beantragte aber bei der Anneliese S. Freispruch wegen § 51 und gegen A. 10 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt seien. Sehr überzeugend war die Argumentation des Staatsanwalts nicht, es hatte vielmehr den Anschein, daß er retten wollte, was noch zu retten war. Rechtsanwalt S i r s c h b e r g war es leicht, nachzuweisen, daß man auf Grund solcher Angaben keinen unbescholtenen Menschen verurteilen kann. Auch das Gericht konnte sich von einer Schuld nicht überzeugen und erkannte auf Freispruch. Dieser Freispruch hätte für die Staatskasse billiger und gerechter sein können.

Zuckerrißenbau und Ernährung

Die Anbaufläche für Zuckerrüben in Deutschland ist innerhalb eines Jahres um 25 Prozent, also um ein Viertel, vermindert worden. Auch das ist ein Zeichen der schweren Zeit, ein Beweis für den Niedergang eines Wirtschaftszweiges, der für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung gewesen ist. Vor dem Kriege betrug die jährliche Zuckerausfuhr weit mehr als 1/2 Milliarde Mark. Von dieser Ausfuhr ist heute nur ein kleiner Bruchteil übriggeblieben, weil während des Krieges die deutsche Zuckerausfuhr den größten Teil ihrer Märkte verloren und sich gleichzeitig die Erzeugung der außerordentlich billig arbeitenden Kolonialzuckerländer verdoppelt hat.

So ist es heute nicht mehr möglich, wie früher, die Hälfte und noch mehr der großen deutschen Zuckererzeugung auszuführen, und in absehbarer Zeit wird sich diese bedeutende Ausfuhrmöglichkeit schon aus Preisgründen nicht zurückgewinnen lassen. So blieb als letztes Mittel zur Befriedigung der deutschen Zuckermitteln eine radikale Einschränkung der Anbaufläche, die im letzten Jahr, wie man sieht, in gewaltigem Ausmaß durchgeführt worden ist.

So bedauerlich für Deutschland der Ausfall der ausländischen Zuckermärkte ist, so wenig liegt andererseits ein Grund dafür vor, die Lage der deutschen Zuckerrückindustrie für hoffnungslos zu halten. Denn vorläufig besteht durchaus noch die Möglichkeit, den starken Ausfall durch eine Erhöhung des inländischen Verbrauches auszugleichen.

Man wird sagen: wir verbrauchen ja schon Zucker genug im Vergleich zur übrigen Nahrung, und der Zucker kostet heute doppelt soviel wie vor dem Kriege, nicht zuletzt infolge der hohen Besteuerung, die den Preis für dieses wichtige Nahrungsmittel gerade unmittelbar vor der Einmachzeit um weitere 20 Prozent hinaufgesetzt hat.

Was den Verbrauch der deutschen Bevölkerung an Zucker betrifft, so ist er allerdings im Laufe der letzten 100 Jahre gewaltig gestiegen, nämlich von 2 auf 26 Kilogramm je Jahr und Kopf der Bevölkerung. Es gibt aber viele Länder, in denen der Zuckerverbrauch wesentlich höher ist, so in den Vereinigten Staaten, in England und Dänemark, wo er auf 54 und 56 Kilogramm je Jahr und Kopf der Bevölkerung angewachsen ist. Man kann nicht behaupten, daß der Gesundheitszustand gerade in diesen Ländern mit hohen sportlichen Leistungen schlechter sei als etwa bei uns. Nirgends hat sich der Nachweis erbringen lassen, daß der Zucker die Ursache für Krankheiten irgendwelcher Art ist, obgleich gerade hierüber die unfinstigen Ansichten weit verbreitet sind; so der Vorwurf, daß der Zucker, weil er keinen Kalzium enthält, diesen Stoff den Zähnen, den Knochen und sogar dem Gehirn entziehe, oder der andre Vorwurf, daß Zucker bei der Verdauung als Uebergangserzeugnis Alkohol bilde, und daß dieser im Körper entstehende Alkohol viel gefährlicher sei, als der in der üblichen Form aufgenommene. Aber abgesehen davon, daß der bei der Zucker-Verdauung entstehende Alkohol nicht gefährlicher ist als der in alkoholischen Getränken enthaltene, tritt er nur in außerordentlich geringen Mengen auf.

Das schlimmste Vorurteil ist, Zuckergenuß führe mit mehr oder weniger Naturnotwendigkeit unbedingt zur Entstehung der Zuckerkrankheit, des Diabetes, der Volkskrankheit, die heute viel mehr Opfer fordert als früher, die im übrigen aber durch das moderne Heilmittel Insulin heute in ihren schlimmsten Auswirkungen bekämpfbar ist.

Die Vorstellung des Zusammenhangs von Zuckergenuß und Anwachsen der Zuckerkrankheit ist genau so unsinnig wie der Glaube, daß Zuckergenuß langsam aber sicher die Zähne zerstöre. Die Japaner leben mehr von Rohlehydraten (Stärke, Zucker usw.) als die meisten andern Völker und leiden verhältnismäßig wenig an Zuckerkrankheiten. Frauen müßten von dieser Krankheit mehr befallen sein als Männer, weil jene verhältnismäßig mehr Zucker und zuckerhaltige Nahrungsmittel zu sich nehmen; in Wirklichkeit ist es umgekehrt; von den Kindern, die bielsach in ihrer Nahrung mehr Zucker aufnehmen als die Erwachsenen, gar nicht zu reden. Die Zuckerkrankheit ist nichts als eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse (Pankreas), eine Unfähigkeit dieser Drüse, den zugeführten Zucker zu verarbeiten.

Die Bedeutung der Zuckerindustrie innerhalb der deutschen Volkswirtschaft und der Wert einer zuckerreichen Ernährung für den einzelnen dürften derartige Vorurteile eigentlich gar nicht aufkommen lassen. Beziffert man doch den Umsatz des Zuckerrübenbaues in Deutschland, einschließlich aller Nebenenergieerzeugnisse, auf 900 Millionen Mark. Es gibt kein landwirtschaftliches Erzeugnis, das je bebauter Flächeinheit eine Nährwertmenge erzeugt wie der Zucker; diese Nährwertmenge ist nämlich doppelt so hoch, als beim Getreide- und Futteranbau. Es ist gewiß bedauerlich, daß die Kosten des Zuckerrübenbaues heute 60 Prozent höher sind als in der Vorkriegszeit, und daß außerdem noch die wichtige, im Inland erzeugte Nahrungsmittel so hoch besteuert wird, daß die Gefahr eines, neben dem Ausfuhrückgang, einsehenden Absatzrückgangs im Inland besteht.

Neuerdings versucht man die Zuckererzeugung durch Zusammenlegung und andre Mittel der Nationalisierung zu verbilligen. Für die Hausfrau ist nach wie vor der Zucker eins der Hauptbestandteile der Nahrung, zumal er außerordentlich reich im Körper verdaut und damit in Energie umgesetzt wird. Die Nähr-

werteinheit, die Kalorie, des Zuckers ist billiger als die fast jedes andern Nahrungsmittels, ausgenommen höchstens Kartoffeln und Brot, während die Fleischkalorie sechs- und die Gemüsekategorie sieben- bis achtmal so teuer ist.

Die Hausbesitzer wälzen Probleme

Am Sonntag fand der 28. Bezirksrat der Haus- und Grundbesitzervereine in Genthin statt. Dem Vorsitzenden des Mietervereins wurde eine Teilnahme an der Sitzung verweigert und dieser an die frühe Luft gesetzt. Hauptsächlich kommt der Mieterverein endlich zur Besinnung. Das ist der Dank für seine Hilfe bei der Wahl, wo er gemeinsame Sache mit den Hausbesitzern machte und hinterher über den Köffel barbiert wurde. Aus den Referaten des Vorsitzenden Foerste (Genthin), W a l t e r s d o r f (Salzwedel), Dr. K u n g e (Magdeburg) ging hervor, zu welcher Politik sich die Hausbesitzervereine bekennen. Davon einige Proben der gefassten Resolutionen: „Der deutsche Hausbesitzer ruft zum jähen Entlassung für die Befreiung der nationalen deutschen Wirtschaft von allen Fesseln sozialistischer und kommunistischer Maßnahmen und zur Abwehr jeder Experimente kollektiver Wirtschaftstheoretiker auf.“ „Wir erwarten von der Reichsregierung eine mannhafteste Ablehnung weiterer Tributzugaben“ usw. Ein weiteres ähnliches Telegramm wurde an die Reichsregierung und an den Reichsfinanzminister gesandt. An den Geheimrat W i l d h a g e n (Leipzig) wurde folgendes Telegramm gesandt: „Der Bezirksrat dankt Ihnen für Ihr mannhafteste Eintreten für die deutsche Sache auf dem deutschen Juristentag!“ Dumm genug, wer da noch Mitleid ist und an den Erfolg solcher geradezu blöden Resolutionen glaubt.

Darbesheim bleibt Stadt

Das Städtchen Darbesheim (Kreis Halberstadt) stand Anfang 1931, nach dem Ausscheiden seines Bürgermeisters Dauer, vor der Entscheidung, ob es Stadt bleiben oder Landgemeinde werden sollte. Von verschiedenen Seiten, darunter auch von der Regierung und vom Landratsamt, war der Stadtverwaltung nahegelegt worden, vor allem aus Erparnisrücksichten Langsam zu werden. Die Stadtverordneten erklärten sich jedoch nach reiflicher Erwägung der Vorteile und Nachteile bei Umwandlung in eine Landgemeinde im April für Beibehaltung der Stadtrechte und wählten im Mai ihren Vorsteher, Zimmerpolier Borchers, zum Bürgermeister auf die Dauer von 12 Jahren.

Diese Entscheidung war recht umstritten und führte zu Schwierigkeiten. Die Bestätigung der Bürgermeisterwahl blieb aus und die Regierung verhandelte nochmals wegen Annahme der Landgemeindevorordnung. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hatte darüber nochmals zu befinden. Nach einstündiger Sitzung entschied sie sich mit sieben gegen vier Stimmen für Ablehnung der Landgemeindevorordnung. Darbesheim bleibt also Stadt. Der amwesende Kommunaldezernent erklärte darauf, daß die Bestätigung Borchers als Bürgermeister demnächst erfolgen werde.

Zugung der Buchhändler in Dessau

In der 45. Hauptversammlung des Sächsisch-Thüringischen Buchhändler-Verbandes in Dessau sprach Dr. Friedrich U h l i g (Leipzig) über „Die kombinierten Wirtschaftsformen und die Kritik“. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende Friedrich R e i n e r d e (Magdeburg). Mittel für die Veranstaltung und Beschaffung von Ausbildungsstagen für Gehilfen und Lehrlinge wurden wieder bereitgestellt; auch Gehilfenprüfungen wurden in Aussicht genommen. Im Herbst, Winter und Frühjahr sollen wieder Treffen veranstaltet werden, die als Themen die Bewertung neuer Literatur, Strömungen der Zeit und Fragen des Faches haben werden. Reichem Beifall erntete der Vortrag von Georg W i l l e r (Hannover): „Die Kritik im schön-wissenschaftlichen Buchhandel“. Die Wahl des Vorstandes ergab Erskwahl des Schriftführers in der Person des Herrn Friedrich G a s t (Zerbst), im übrigen Wiederwahl.

Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, die mit Nachdruck vor den Folgen warnt, welche die für die Haushaltungspläne des Staates und der Gemeinden geplanten weitgehenden Abschnitte an den Sachetat für Bildungszwecke hervorzurufen drohen. Andre Mittel als die aus den öffentlichen Kassen fließenden Bildungsinstitute aller Art für die Durchführung ihrer Aufgaben in der Nachkriegszeit nicht mehr zur Verfügung. Wenn diese auf ein Viertel der ursprünglichen bewilligten Anschaffungsbeiträge und darüber hinaus heruntergedrückt werden, so werden durch solche Zwangsmaßnahmen die Anstalten wie z. B. die Bibliotheken zur Stagnation, ja sogar zur Aufgabe ihrer Arbeiten gezwungen. Sind die Schulen nicht mehr in der Lage, den Bestand an Lehr- und Lernmitteln nach den Erfordernissen pädagogischer Grundsätze zu erhalten, so können sie ihrer volkshilflichen Aufgabe nicht mehr gerecht werden. Der Buchhandel als Mittler dieser sachlichen Anschaffungen erleidet Ausfälle, die er ohne schwerste Gefährdungen nicht zu tragen vermag. Die Hauptversammlung richtet deshalb an die Staatsregierung und an die Stadterverwaltungen das dringende Ersuchen, von schematischen Abschneidungen abgesehen und in jedem Fall auf das genaueste zu prüfen, ob nicht doch die mit den Kürzungen notwendigen verbundenen nachteiligen Auswirkungen für die öffentlichen Bildungsanstalten und für den Buchhandel vermieden werden können.

Allelei aus der Heimat

Feuer in Wiederitz

Auf dem Grundstück des Lokomotivführers W. Bier steht, Bergstraße, brach am Donnerstagmorgen um 11 Uhr in den Stellungen Feuer aus. Frau Bier steht war mit dem Abrennen einer Wanne beschäftigt. Stroh und Heu auf dem unbedeckten Boden lingen Feuer. In wenigen Augenblicken stand der gesamte Dachstuhl in Flammen. Die Feuerwehr erschien erst nach einer halben Stunde, so daß kaum noch etwas zu löschen und zu retten war.

Burg. Filmvorführung der Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag, dem 24. d. M., wird im Kinoraum der Pestalozzischule, in der Kapellenstraße, der Film „Lohnbuchhalter Fremde“ vorgeführt. Die Partei hat für die Vorstellung, abends 8 Uhr, alle Karten übernommen, die zugunsten der Arbeiterwohlfahrt vertrieben werden. Der Eintritt ist äußerst niedrig gehalten, er beträgt für Vollbeschäftigte 25 Pfennig, für Arbeitslose 20 Pfennig. Da die Eintrittskarten wahrscheinlich nicht reichen werden, findet am gleichen Abend um 8 Uhr eine zweite Vorstellung statt, die vom Stadtausschuß für Jugendpflege veranstaltet wird. Der Film dürfte von jedem Arbeiter gesehen werden. Er schildert das Schicksal eines Arbeitslosen, der durch die Einföhrung einer Maschine arbeitslos geworden ist und untergeht. Karten sind auch noch an der Abendkasse zu erhalten. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

Gommern. Kampagnebeginn der Zuderfabrik. Die Gommerner Zuderfabrik beginnt mit ihrer diesjährigen Rübenerarbeitung am Dienstag, dem 6. Oktober. — Willkommnachtsfeier für erwerbslose Jugend. Nachdem Herr Dr. Köhlfärber seinen Vortrag über Geschlechtskrankheiten am 10. September beendet und Herr Rektor Kühner am 18. September über „Spießbüchlein“ gesprochen hat, wird am Donnerstag, dem 24. September, voraussichtlich Schulrat Dr. Gans (Magdeburg) über ein noch zu bestimmendes Thema sprechen. — Dumme Angelegenheit. Viele Einwohner haben die Gewohnheit, beim Weggehen den Schlüssel leichtfertig über die Tür zu legen. Ein junger Bursche, der zufällig über die Straße kam und sah, wie der Einwohner den Schlüssel über die Tür legte, benutzte die Gelegenheit, um sofort die Wohnung nach Bargeld durchzusuchen, das er auch fand. Der Wohnungsinhaber, der Rentenerpänger ist, war schwer getroffen. Es gelang jedoch, den Täter schnellstens ausfindig zu machen. Der Bursche gestand seine Tat ein und will den Schaden wieder gut machen.

Bieslar. Der in Gommern gefälschte „Mörder“ ein Bieslarer! Einem Bieslarer Mitbürger war in Schönebeck das Reisegeld ausgegangen. Kurzerhand entschloß er sich, trotz einbrechender Dunkelheit, den Weg nach Bieslar zu Fuß zu machen. Bei Gommern verlor er die Orientierung und fragte eine Gruppe junger Leute nach dem Weg. Bei dem großen Geschrei zog er es jedoch vor, zu verschwinden. Am andern Tage stand sein Erlebnis in den verschiedensten Zeitungen und — man hatte ihn für den Niederbobeleber Wöbder gehalten. — Parteiverammlung. In gut besuchter Parteiverammlung wurde eine rege Aussprache über den Volksentscheid geführt. Es wurde festgestellt, daß nur zwei Gesichtspunkte dem Entscheid ferngeblieben sind; erfreulicherweise aber auch ein großer Teil der Beamten und die Hälfte der Lehrer. Der Einladung zur Funktionärskonferenz nach Gommern kann nicht Folge geleistet werden. Beim Parteisekretariat wird die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Bieslar angeregt werden. Vom Vorsitzenden werden die Veränderungen in der Erwerbslosenunterstützung bekanntgegeben, die die Reichstagsfraktion bei der Regierung Brünning durchgesetzt hat. Es wurde noch beschlossen, am 7. November eine Revolutionsfeier zu veranstalten. Den Schluß der Versammlung bildete eine eingehende Aussprache über die Notwendigkeit der Abkündigung der kleinen Haussteuer von der Hauszinssteuer zu befreien.

Bieslar. Autounfall. Der Zigarrenhändler Vollbrecht fuhr auf der Chaussee zwischen Lindau und Berst gegen einen Verkehrsautobus der Reichler Verkehrsgesellschaft. Frau Vollbrecht erlitt dabei einen Bruch des Halses und eine schwere Verletzung am Auge. Die mitfahrende Gastwirtin Frau Bergholz (Drepen) erlitt einen Armbruch, Vollbrecht selbst nur leichtere Verletzungen. Im Reichler Autobus, der schwach

besetzt war, wurden einem Kind einige Zähne ausgeschlagen. Der Oberwagen Vollbrecht wurde vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kampfbundgeneral in Genthin abgehalten

Die Kommunisten haben in den Genthiner bürgerlichen Blättern erklärt, daß sie die Terrorakte ablehnen und den Kampfbundführer Schmidt aus der Partei ausgeschlossen haben. Erst fordert man in Versammlungen entsprechend den Moskauer Parolen Terrorakte, hebt die Jugendlichen dazu auf, und jetzt rückt man davon ab. Man ist gezwungen, wenn man nicht seinen Anhang verlieren will, selbst von den Moskauer Parolen abzurücken. Hoffentlich geht so manchem ein Licht auf, wie es in Theorie und Praxis mit dieser Verräterpartei bestellt ist. Erst werden die Schelmen eingeschlagen, dann, wenn die Täter festgestellt sind, verleugnet man diese. Das ist ein seltener Kampf gegen den Faschismus. Die kommunistische Weltrevolution marschiert! Drei weitere Kommunisten werden sich, außer Schmidt, vor dem Richter zu verantworten haben, sie sind gewiß noch nicht Mitglieder der KPD, denn sonst wären auch sie ausgeschlossen worden, weil sie den Moskauer Befehl wichtiger nahmen als die Befehle ihrer Genthiner Parteiführer.

Nazi-Blutaten in Wölpe

Wie bereits gemeldet, hat kürzlich, nachts, ein Nazi nach einer Auseinandersetzung einen Kommunisten niedergeschossen. Das ist die zweite Bluttat, die Nazis in den letzten Monaten in Wölpe verübt haben. Schon verschiedentlich ist auf diese gefehldrigen Zustände, die sich im Orte breit machen, hingewiesen worden. Der Hauptstützpunkt der Nazis ist die Montan-Wachsfabrik, die unter Leitung des Nazis Dr. Wöhme steht. So selbstherrlich wie Dr. Wöhme selbst, benehmen sich auch seine Knüppelgardien, die, wenn sie in Mubeln beisammen sind, frech sind wie Straßenbrech. Über auch nur dann. So versuchen sie nicht nur in gegnerischen Versammlungen durch rüdes Betragen zu provozieren, sie benutzen vielmehr jede Gelegenheit, um Andersdenkende zu terrorisieren. Bei dieser Gelegenheit sei nur an das Fest erinnert, das am 21. Juni vom Musikmeister Gause und Gastwirt Siebert aufgezogen war, und sich in durchaus unpolitischer Rahmen bewegte. Alle Bevölkerungsschichten nahmen daran teil. Damals waren es wieder die Nazigrößen, die Störungen versuchten und die am Tage darauf mit Unterstützung der Barneberger Nazis in Stärke von 60 Mann, uniformiert und mit Verbandzeug ausgerüstet, das Fest störten, so daß es vorzeitig, um Zusammenstöße zu vermeiden, abgebrochen werden mußte. Damals war Führer der Schlägerkolonne derselbe Karl Ulrich, der jetzt den Kommunisten niedergeschossen hat, der auch, nach sichern Zeugenaussagen, vor einigen Wochen in Ottersleben versuchte, den sozialdemokratischen Diskussionsklubner in einer Naziverammlung, den Genossen Schumacher, von hinten zu stechen.

Sonderbarerweise hat damals der Landjäger den Stroh, trotz verschiedentlichem Verweise, laufen lassen. Die Nazis können sich in Wölpe wie die Straßenräuber benehmen, weil anscheinend die staatliche Autorität zu schwach ist. Es hat den Anschein, als ob die größten Schläger und Notwüß in der Montan-Wachsfabrik am angesehensten sind.

Ueber Wölpe liegt Gewitterstimmung. Auf der einen Seite Nazis, auf der andern die Kommunisten, die auf Mache sinnen. Dazwischen stehen die ordnungsliebenden Bevölkerungsteile, die jeden Augenblick in eine Schlägerei verwickelt werden können. Die wenigen Landjägerbeamten sind mit Dienst überhäuft, weil sie die Nazis abends von der Schicht nach Hause bringen müssen. Wenn sich die Zustände nicht bald ändern, werden auch die Republikaner von sich aus die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um dem politischen Wegelagererum Einhalt zu gebieten. Die Wirtschaftsbetriebe seien erneut gemahnt, Wölpe im Auge zu behalten und für eine Wiederherstellung ordnungsmäßiger Zustände zu sorgen, damit größeres Unheil, das bestimmt in der Luft liegt, vermieden wird. Notwendig erscheint Hausdurchsuchung auf Waffen zu halten nicht nur in den Wohnungen der Nazis, sondern auch in deren Hochburg der „Wachstube“.

Neuhaldensleben. Ein schweres Unglück. In der Kirchstraße stand ein Lastwagen mit Anhänger. Beide Wagen waren mit Piegeln beladen. Mehrere Kinder spielten an dem Wagen und kletterten auf die Verbindungstange, die den Motorwagen mit dem Anhänger verbindet. Ein sechsjähriger Junge, Werner Riesel, blieb auf der Stange sitzen. Der Führer des

Wagens, der nichts davon merkte, fuhr plötzlich an. Dabei fiel der Junge herab und wurde überfahren. Beide Beine wurden sehr schwer verletzt. Der Junge liegt in sehr bedenklichem Zustand daniieder. — Diebstahl. Ein Fahrrad, Marie Presto, das in der Söplinger Straße vor einem Grundstück stand, wurde gestohlen. Aus einem Neubau an der Althaldensleben Straße wurden eine Schranke und mehrere Teile eines Feuerherdes gestohlen.

Die Pflicht ruft

Burg. Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Donnerstag 20 Uhr findet im Beisensaal der weltlichen Schule unser Heimabend statt. — Geln.

Essentielle Versammlung am Freitag, dem 26. September, 20 Uhr, in Teutes Gesellschaftshaus. Genosse Czernin in der 1. Sitzung über das Thema „In Wölpe das sozialistische Paradies?“ Außerdem spricht der Arbeiter Czernin über seine Erlebnisse in Sowjet-Rußland. Erdmann gehört an den jüngst zurückgekehrten Stahlfabrik Bergarbeitern.

Germisch. Sozialistische Frauengruppe. Freitag, den 26. September, 20 Uhr, beim Gastwirt Deder Filmvorführung des Kreiskommunalarztes Dr. Köhler (Burg).

Gommern. Kinderfreunde. Am Freitag 19-20 Uhr Volkstanz im Heim. —

Groß-Ottersleben. Reichsbanner. Aus besonderen Gründen muß die für Freitag, den 26. September, angelegte Versammlung am Sonnabend, den 28. September, verlegt werden. Alle Kameraden müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Am Sonntag, dem 27. September, versammeln sich alle Schutzpatronen vormittags 9 Uhr im „Schwan“ zu einem gemeinsamen Ausmarsch mit der Abstellung Rudau nach Ottersleben. Näheres hierüber am Sonnabendabend in der Versammlung.

Neuhaldensleben. Kleinrentner-Gesellschaft. Am Sonntagvormittag 10 Uhr wichtige Versammlung in der „Grünen Tanne“. —

Olvenstedt. Volkshaus für Selbstfreiheit. Am Dienstag, dem 20. September, 20 Uhr, hält der Volkshaus für Selbstfreiheit (Vereinigung des Deutschen Freiheitsbundes und des Bundes freireligiöser Gemeinden) im Lokal von Blüh, Deneke eine Versammlung ab. Referent Dittmar (Magdeburg) spricht über das aktuelle Thema „Die kulturelle Reaktion der Gegenwart“.

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die feste Tendenz an der Berliner Produktenbörse fand am Mittwoch ihre Fortsetzung. Das Angebot an promptem Roggenmehl ist sehr knapp geworden, und wenn auch die Käufer vielfach sich mehr zurückhielten, so konnte doch prompter Weizen seinen Preisstand um 3 Mark, Roggen um 1 Mark verbessern. Auch am Markt der Zeitgeschäfte zeigten sich Preisauflösungen. Hier wie allgemein war bei ziemlich nervösem Verhalten der Börse die Umsatztätigkeit nur gering. Auch am Weizenmarkt konnte sich nur wenig Geschäft entwickeln. Weizen war ziemlich fest, ohne größere Umsätze zu erzielen. Von Roggenmehl waren nur die billigeren Provinzmarken begehrt, die zu unveränderten Preisen Absatz fanden. Mittlere und gute Qualitäten waren kaum begehrt. Wasser ist in guten Sorten knapp angeboten. Mittlere Ware ist reichlich vorhanden und hatte bei ruhigem Geschäft stetige Tendenz.

Notierungen am 28. September ab märklichen Stationen in Mark: Weizen 218-216, Roggen 186-188, Futter- und Industrieernte 148-155, Hafer 184-182, Weizenmehl 26,25-32,25, Roggenmehl 26,75-28,50, Weizenkleie 10,50-10,75, Roggenkleie 9,25-9,50.

Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen September 188 und 181, Oktober 200-201, Dezember 222,50-223,25; Roggen September 161-164, Oktober 198-199, Dezember 198,50-199; Hafer September 149, Oktober 148, Dezember 148.

Ferkelmarkt in Bismark.

Der Ferkelmarkt war mit 482 Ferkeln besetzt. Der Handel ging schleppend. Begehrt wurden für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 8-7 Mark, bis 8 Wochen alte 7-9 Mark und bis 10 Wochen alte 9-10 Mark. Es verblieb Ueberfland.

Schweinemarkt in Garbelegen.

Am Schweinemarkt waren 807 Ferkel und 8 Schweine aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 8-10 Mark, von 6 bis 8 Wochen 10-14 Mark, von 8 bis 12 Wochen 14-20 Mark, für Schweine im Alter von 3 bis 4 Monaten 20-25 Mark, von 4 bis 6 Monaten 25-40 Mark, über 6 Monate 40-55 Mark. Handel und Umsatz waren mäßig.

Rindmarkt in Stendal.

Auf dem Rindmarkt waren 74 Pferde und 579 Schweine angetrieben. Pferde kosteten: Beste 700-800, gute 600-700, geringere 250-500, Schlachtpferde 80-120 Mark. Schweine kosteten: 4-8 Wochen alte Ferkel 6-8 Mark, 8-8 Wochen alte 8-9 Mark, 8-10 Wochen alte 9-11 Mark, 10 bis 20 Mark, Futterfleisch pro Kilogramm 0,90 Mark. Beschäftigung und Handel flau.

Gemüse-Versteigerungshalle für Calbe.

Auf der Versteigerung gelangten 1200 Sentner Zwiebeln zum Angebot. Es wurden 2,50-2,61 Mark pro Sentner mit Sach erzielt.



Der Baumarkt



Ausführung von elektrischen Licht- u. Kraftanlagen
Projekte und Beratung kostenlos!
Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte
in großer Auswahl!
Städtisches Elektrizitätswerk Burg

ALFRED DIESING
Staßfurt
Telephon 426
Innenarchitektur
Bau- und Möbel-Tischlerei
Spezialität: Radiomöbel

Hermann Hochbaum
Olvenstedt (Sportplatz)
Bau- und Zimmergeschäft mit elektrischem Betrieb
Sämtliche Arbeiten werden korrekt und billig ausgeführt
Hobeln und Schneiden auch in Lohn :: Kostenanschläge unverbindlich

Otto Graßhoff
Bauglaserei
Kunsthandlung
Bildeinrahmung
Burg, Brüderstr. 30
Fernsprecher Nr. 584

Timme & Hennig
Burg b. M.
Inh.: Albert Timme, Zimmermeister
Dampfsägewerk — Zimmereibetrieb und Baugeschäft
Abschätzungskommissar der Land- u. Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen.

Zentralheizung
Kurt Richter
Ingenieur
Burg Bez. Magdeburg
Unterm Hagen 73. Teleph. 202
Hauswasser versorgungs-Anlagen

Adolf Steinbecher
Dachdeckermeister
Asphalt- und Isolierarbeiten
Burg, Bez. Magdeburg
Blumenthaler Straße 1
— Telephon 747 —

Wilh. Haberland
Klempnermeister
Burg b. Magdeburg
Gartenstraße 39 Telephon 177
Bauklempnerei
Klosett- und Badeeinrichtungen

Karl Mattscheck
Dachdeckermeister
BURG, Gr. Brahmstr. 21/22
Asphaltierungen
Isolierungen
Leitergerüstbau
Zementwarenfabrik
Baumaterialien-Handlung

Max Ziebke jun.
Lastfuhrwerk
Roll- und Speditionsgeschäft
Magdeburg, Helmstedter Straße 62
Fernsprecher 41190
Sand- und Kieslieferung
Aeltestes Geschäft am Platze
— Beste Empfehlungen. —

Hecker & Co. Inh. O. & G. Eisenreich
Schönebeck a. d. Elbe
Krausenstraße 2 Telephon 2226
Blechballagen
blech, lackiert, roh und verzinkt
Oel-u. Lackkannen, Lackelmer Dosen, Kanister-Hobbocks
Bonbon-Konservendosen, Meladeneimer, Saitkannen
Blechkasten
Verzkt. Transportkannen
Hobbocks, Kübel und Eisern für Bonbons, Seife, Bohmerwachs
Kitt, Farbe, Bleiwass, technische Fette usw.
Fabriklager: Magdeburg, Kl. Warden 5a
Telephon 34023 (Louis Engel)

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 3
OFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt *
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1893 Telephon 125
Bau- und Möbeltischlerei
Neuzeitliche Möbel

Fleischhauer & Co.
Ingenieurbüro
Magdeburg
Elektr. Installationen
jeder Art und Größe
Elektroreparaturwerk
Schalttafelbau